Nr. 225 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 24. Sept. 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burrig, Hemer, Fernruf 6035 — Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 70 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Das Flugboot „Aolus" bewältigte die 4000 Kilometer lange Strecke Newyork—Azoren abermals im Ohnehaltflug in knapp 18 Stunden.

Das Danziger Obergericht hat das Verbot der kommunistischen Partei in Danzig bestätigt und damit alle Neugründungsversuche endgültig zunichte gemacht.

Die chinesisch-japanische Spannung ist durch einen neuen Zwischenfall verschärft worden. In Schanghai wurde eine Gruppe japanischer Matrosen beschossen, wobei es einen Toten und 2 Verletzte gab.

Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Bosch-Werke und des 75. Geburtstages ihres Gründers Robert Bosch fand in der Stuttgarter Stadthalle eine Feier statt, auf der u. a. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach.

Der italienische Staatssekretär Ricci veranstaltete zu Ehren des Reichsjugendführers einen Empfang. Dabei überreichte er Baldur von Schirach das Komturkreuz der Krone. Stabsführer Lauterbacher wurde Großoffizier des Kronenordens.

Das Pariser „Journee industrielle" veröffentlicht den Wortlaut einer Rundfunkrede, mit der ein nordafrikanischer Eingeborener vom Sender Barcelona aus in arabischer Sprache die Eingeborenen Nordafrikas unter der Parole „Plündert, tötet, brennt!" zur Revolution aufrief.

Aus dem Hauptquartier des Generals Franco wird gemeldet, daß die nationalistischen Truppen kurz vor Toledo stehen. Der Widerstand der Verteidiger des Alkazars ist weiterhin ungebrochen.

Die Völkerbundsversammlung hat mit 39 gegen 4 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen die abessinischen Vertreter für die gegenwärtige Tagung zugelassen und auf die Anrufung des Haag verzichtet.

Versöhnung in Braunau

Aus der Geburtsstadt des Führers wird uns berichtet:

Wenn man heute die kleine Grenzstadt Braunau am Inn betritt, so fällt einem sofort das regere Leben in den Straßen und Plätzen auf. Die großen Erleichterungen im deutsch-österreichischen Grenzverkehr beginnen sich bereits voll auszuwirken. Wie ehedem kommen die bayerischen Grenzbewohner wieder über die Innbrücke. So sieht man auch zahlreiche Autos und Motorräder mit dem deutschen Nummernzeichen und dem Hakenkreuzwimpel. Besonders die Tage nach Abschluß der Olympiade brachten einen großen Fremdenzuzug aus aller Herren Ländern. Franzosen, Engländer, Italiener kehrten in Braunau ein und fast durchweg mit der Absicht, das Geburtshaus Adolf Hitlers zu besichtigen. Dieses Haus, das sich heute noch durch nichts besonders kenntlich macht, ist im Besitze des Gastwirts Pommer, der sich nun eines regen Zuspruchs aller aus- und inländischen Fremden erfreuen kann. Es sind auch bereits eine Unmenge Ansichtskarten dieses Gebäudes im Umlauf.

Die einzelnen Gasthöfe der Stadt, die für Beherbergung der Fremden eingerichtet sind, tragen reichen Flaggenschmuck, was besonders dem geräumigen Stadtplatz ein festliches Gepräge verleiht. Durch ein eigenes Bundesgesetz ist es solchen Gebäuden gestattet, die Hakenkreuzflagge zu hissen, wenn daneben die österreichische und noch drei Flaggen anderer Staaten ausgehängt werden. So kommt es, daß an den betreffenden Häusern mindestens 5 Fahnen in allen möglichen Staatsfarben wehen. Das Gastgewerbe war es ja auch, das durch die Unterbindung jedes Grenzverkehrs am meisten Schaden gelitten hatte, da es seinem Umfange nach immer auf den bayerischen Zustrom zugeschnitten war. Besonders am Samstagabend und an Sonntagen macht sich dies fühlbar.

Da zu erwarten ist, daß der Fremdenzustrom immer mehr anwachsen wird, trachtet man, in jeder Weise gerüstet zu sein. So hält bereits der bekannte Braunauer Heimatforscher und Arzt Dr. Eduard Kreichbaum wöchentlich Schulungskurse in Fremdenführung ab, an der sich besonders die männliche Jugend lebhaft beteiligt. Auch sind bereits Verhandlungen im Zuge, das Geburtshaus Adolf Hitlers durch eine Gedenktafel allen Fremden kenntlich zu machen. Das Denkmal Johann Philipp Palms, des Nürnberger Buchdruckers, der im Jahre 1806 in Braunau von den Franzosen füsiliert worden ist, wurde einer Erneuerung unterzogen. Am 25. August waren es 120 Jahre seit dem Tode dieses tapferen Deutschen. Grab und Denkmal standen unter reichem Blumenschmuck. Neben den Kranzspenden der völkischen Vereine und der Stadtgemeinde Braunau war auch ein Kranz der Stadt Nürnberg zu sehen.

Ende August begann die Ausgabe des Sichtvermerks in den Reisepässen. Schon um 8 Uhr früh standen die Braunauer vor der Bezirkshauptmannschaft Schlange. Der Trubel in den Aemtern der Paßbehörden dauerte den ganzen Vormittag an. Am gleichen Abend feierte die Feuerwehr Braunau ihr 70jähriges Gründungsfest. Dies gab Anlaß zu einer inoffiziellen Verbrüderungsfeier, die bis in die frühen Morgenstunden währte. Die Simbacher Feuerwehr erschien korporativ zu diesem Fest, geführt vom Simbacher Bürgermeister, der an der Innbrücke von der Braunauer Stadtgemeindevertretung empfangen wurde. Den dabei gehaltenen Reden wohnte vor allem eine aufrichtige Freude auf beiden Seiten inne, daß nun endlich die altbewährte Freundschaft der beiden Innorte wieder zur Geltung und sichtbaren Auswirkung kommen könne.

So beginnen nun allmählich die Grenzpfähle zu fallen, die allzulange ein Volk in der Ausübung und Bewährung seiner naturgegebenen Verbindungen und Gemeinsamkeiten behindert hatten.

H. H.

Der Völkerbund gräbt sich selbst sein Grab

Lächerlichkeit tötet schnell und sicher

Der Prüfungsausschuß beschließt Zulassung der Abessinier / Verzicht auf Haag

Im Hintergrund: Litwinow!

Genf, 23. Sept. (Drahtber.)

Die Völkerbundsversammlung hat am Mittwoch in öffentlicher Sitzung mit 39 zu vier Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen den Bericht des Vollmachtenprüfungsausschusses angenommen und damit die abessinischen Delegierten für die gegenwärtige Tagung zugelassen. Die beabsichtigte Anrufung des Haager Gerichtshofes wurde fallengelassen. Mit Nein stimmten Oesterreich, Ungarn, Albanien und Ecuador. Stimmenthaltung erklärten Bulgarien, Panama, Portugal, Siam, die Schweiz und Venezuela. Afghanistan, Bolivien und Chile haben an der Abstimmung nicht teilgenommen.

Selbst Frankreich wird hellhörig

Paris, 23. Sept. (Drahtb.)

Die Pariser Abendpresse sieht in der Wendung, die die Dinge in Genf genommen haben, einen bösen Schlag für die französische Politik, der nicht zuletzt von Sowjetrußland in der Person Litwinows geführt worden sei. Die Sowjets beabsichtigen nach Ansicht der rechtsstehenden „Liberté" Wirrwarr anzustiften, um so den Zusammentritt der Fünfmächtekonferenz, die als Eckstein der französisch-englischen Diplomatie zu gelten habe, zu verhindern. Das „Journal des Debats" schreibt, Sowjetrußland verfolge beharrlich sein Ziel, das europäische Durcheinander zu verlängern.

Daß Moskau wieder einmal der Drahtzieher in der ganzen Angelegenheit ist, geht auch aus den Betrachtungen anderer Blätter deutlich hervor. So schreibt Pertinax im „Echo de Paris", Litwinow sei darüber verärgert, daß man ihn bei den französisch-polnischen Besprechungen gelegentlich des Pariser Besuches des Generals Rydz-Smigly einfach übergangen habe. Er habe deshalb die erste beste Gelegenheit ergriffen, um der Rückkehr Italiens nach Genf Schwierigkeiten zu machen. Der sowjetrussische Volkskommissar fürchte vor allem die Fünfmächtekonferenz, der er sehr mißtrauisch gegenüberstehe.

Der „Matin" schreibt, der Völkerbund habe nicht lange gewartet, um allen in Erinnerung zu bringen, daß er die Gewohnheit habe, alles zu komplizieren und nichts zu lösen. Die Arbeiten des Prüfungsausschusses seien ein Meisterwerk des Byzantinismus und eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes. Die Frage, ob der Negus noch auf seinem Thron sitze und Abessinien regiere, sei eine Frage der Tatsachen und habe nichts mit dem Recht, mit dem Gefühl oder der Moral zu tun.

„Litwinow trübt das Wasser."

Warschau, 23. Sept. (Drahtb.) Unter der Ueberschrift „Kommissar Litwinow trübt das Wasser" meldet die halbamtliche Agentur „Iskra" aus Genf: Das Spiel Litwinows bezwecke zweifellos, die Fünf-Mächte-Konferenz unmöglich zu machen oder jedenfalls zu erschweren. Moskau sei sich darüber klar, daß seine Einladung zu dieser Konferenz immer weniger wahrscheinlich werde und fürchte, daß ein Erfolg dieser Konferenz eine weitere Schwächung der sowjetrussischen Einflüsse auf Frankreich herbeiführen werde.

•

Der Völkerbund hatte wirklich nicht mehr viel an Ansehen zu verlieren, so daß man hätte annehmen können, er würde mit dem letzten Rest etwas sorgfältiger und behutsamer als sonst umgehen. Die gestrigen Vorgänge in Genf beweisen das Gegenteil: Lächerlichkeit tötet bekanntlich am schnellsten und sichersten — und diese Methode hat der Völkerbund mit einer geradezu erstaunlichen Instinktlosigkeit gewählt.

Wie es dazu kam? Nun, Herr Litwinow-Wallach brauchte den Vertretern am Ratstisch nur einige nicht einmal sonderlich geschickt getarnte Fallen zu stellen, in die man denn auch prompt hineintrat.

Und der Zweck der Uebung? Das Intrigenspiel Litwinows diente erstens dazu, das moralische Ansehen Moskaus, das durch die Vorgänge in Spanien eine ziemliche Einbuße erlitten hat, zu heben, indem sich Litwinow als Verteidiger für die „Heiligkeit der Satzungen" aufspielen konnte. Sie diente zweitens dazu, um durch die Parteinahme für die Delegation des Negus einen Präzedenzfall zugunsten der spanischen Volksfrontregierung zu schaffen für den Fall, daß sich Madrid beim Völkerbund um eine Hilfe gegen die siegreichen spanischen Nationalisten bewerben sollte.

Sie dient drittens dazu, Frankreich zu einer endgültigen Entscheidung für den Westpakt oder für den Sowjetpakt zu zwingen. Denn bleibt Abessinien im Völkerbund, dann bleibt Italien fern, dann wird auch aus der Fünf-Mächte-Konferenz nichts, der Westpakt fliegt auf, und der Bolschewismus hat in einem uneinigen, von gegenseitigen Aengsten und Eifersüchten zerrissenen Europa gewonnenes Spiel.

So wenigstens rechnet Litwinow, und die Verblendung der übrigen Völkerbundspolitiker gibt ihm ein gewisses Recht, an den Erfolg seiner Störungsaktion zu glauben. Es ist die große Frage, ob Frankreich und England, die am Zustandekommen eines Westpaktes ernstlich interessiert zu sein scheinen, den nötigen Mut aufbringen, um trotz des bolschewistischen Störungsfeuers ein an sich vernünftiges Ziel weiterzuverfolgen.

Aus dem Völkerbund, der einst ein politisches Instrument der Weltkriegsentente gegen die entrechteten Mittelmächte sein sollte, ist nunmehr ein Werkzeug des internationalen Bolschewismus geworden, das sich in gleichem Maße gegen Sieger und Besiegte, gegen autoritäre und demokratische Staaten richtet. Nicht mehr Frankreich oder England, sondern Sowjetrußland gibt heute in Genf den Ton an und bestimmt den Gang der Völkerbundspolitik. Frankreich und England sind ein Opfer ihrer Sowjetpolitik, ihrer eigenen politischen Fehler geworden. Sie müssen es sich heute sogar gefallen lassen, von Herrn Litwinow als Gegenleistung eine Blamage vor der gesamten Weltöffentlichkeit hinzunehmen. Denn nicht anders kann man es bezeichnen, wenn der Völkerbund durch seinen gestrigen Beschluß über die Zulassung der Negus-Vertreter an der Tatsache der Eroberung und der Inbesitznahme Abessiniens durch Italien zu rütteln versucht.

Genfs papiererne Beschlüsse gegen die Tatsachen einer harten politischen Wirklichkeit — die Welt sieht voll spöttischer Ironie auf die weltfremden Philosophen am grünen Tisch im Völkerbundspalast.

Wolde Mariam unterwirft sich der italienischen Regierung

Paris, 23. Sept. (Drahtb.) Der bisherige abessinische Gesandte in Paris Wolde Mariam hat sich Dienstag nachmittag in die italienische Botschaft begeben, um sich der italienischen Regierung zu unterwerfen.

Eine vorbildliche Tat

zugunsten der deutschen Flüchtlinge aus Spanien.

München, 23. Sept. (Drahtb.) Die gesamte Belegschaft der MAN.-Werke in Nürnberg mit über 5000 Arbeitern und Angestellten hat zugunsten der Spaniendeutschen eine Ueberstunde geleistet und diesen Arbeitslohn an den Hilfsausschuß für Spaniendeutsche überwiesen.

Deutsche Volksgenossen! Mehr als 8000 Deutsche mußten aus Spanien flüchten und leben nun völlig mittellos in Deutschland. Folgt dem Beispiel der deutschen Werktätigen, gebt Spenden an den Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen, Berlin W. 35, Tiergartenstraße 4a, Postscheckkonto Berlin 160 000 (Konto Hilfsausschuß). Einzahlungen werden auch von allen Spar- und Girokassen entgegengenommen.

Dankesbrief einer Schweizerin

an die Mannschaften des „Leopard" und der „Schleswig".

Berlin, 23. Sept. (Drahtb.) Die Tätigkeit der deutschen Kriegs- und Handelsschiffe in Spanien hat im In- und Auslande ein außerordentlich lebhaftes Echo gefunden. Beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine sind zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben eingegangen, die von Flüchtlingen aller Nationen stammen. Nachstehend wird der Brief einer Schweizerin wiedergegeben, die von dem Torpedoboot „Leopard" an Bord des deutschen Dampfers „Schleswig" gebracht wurde:

„Ich wurde mit einigen anderen Ausländern von den Leuten des Torpedobootes „Leopard" aus den Händen der roten Regierung befreit und an Bord des Dampfers „Schleswig" gebracht, wo wir mit großer Herzlichkeit aufgenommen und sicher von Ibiza nach Neapel geführt wurden.

Das alles wurde mit solch selbstverständlicher Güte und Aufopferung getan, daß uns armen Flüchtlingen nach all dem Schrecklichen, das wir gesehen, der Glauben an die Menschheit wiedergeschenkt wurde.

Darf ich Sie bitten, den Offizieren und Mannschaften des „Leopard" und der „Schleswig" zu wissen zu tun, daß ich ihnen diese Tat niemals vergessen werde und ihnen tiefsten Dank und viele Segenswünsche für ihre künftigen Fahrten zusende."

Zuspitzung in Schanghai

Japanische Matrosen wurden beschossen / 1 Toter, 2 Verletzte

Ernste Auffassung in Tokio

Schanghai, 23. September. (Drahtb.)

In Schanghai kam es im Bezirk Hongkow zu einem neuen chinesisch-japanischen Zwischenfall. Eine Gruppe japanischer Matrosen wurde aus der Nähe beschossen. Ein Obermatrose war sofort tot, zwei Matrosen wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Der vierte Matrose blieb unverletzt. Die Japaner behaupten, daß die Attentäter eine Gruppe chinesischer Gangster seien, von denen einer von einer japanischen Militärpatrouille festgenommen worden sei. Die anderen seien in der Dunkelheit entkommen. Der Bezirk Hongkow wurde sofort von japanischen Truppen umstellt, die niemand durchließen.

Diese Meldung wurde in Tokio, obwohl es Mitternacht war, durch Extrablätter auf den Straßen bekanntgegeben. Da die Lage ohnehin sehr ernst ist, befürchten politische Kreise in Tokio, daß die japanische Regierung zu Maßnahmen gezwungen werden könnte, deren Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Japan und China noch nicht abzusehen seien. Angeblich soll es sich um einen planmäßigen Ueberfall auf japanische Landungstruppen handeln.

Das japanische Geschwader alarmbereit

Tokio, 23. September. (Drahtb.)

Infolge des Zwischenfalls in Schanghai hat der japanische Marineminister seine Teilnahme an den Manövern abgesagt. Man beurteilt die Lage sehr ernst. Das japanische Geschwader in den chinesischen Gewässern ist in Alarmbereitschaft versetzt worden, um bei weiteren Zwischenfällen sofort einsatzbereit zu sein. Die japanische Konzession in Schanghai wird durch japanische Abteilungen, die durch Freiwillige verstärkt worden sind, geschützt.

Abermals 4000 Kilometer ohne Zwischenlandung

Newyork—Azoren in knapp 18 Stunden.

Berlin, 23. Sept. (Drahtber.)

Das Flugboot Do. 18 „Aeolus", das am 11. September den Flug Horta—Bermuda—Newyork ausführte, ist am heutigen Mittwoch um 14,43 Uhr wieder im Hafen von Horta auf den Azoren gelandet.

Das Flugzeug ist am 22. September um 20,53 Uhr in Newyork vom Schleuderschiff „Schwabenland" zum West-Ostflug über den Atlantik abgeschossen worden und hat den Flugweg von annähernd 4000 Kilometer ohne Zwischenlandung in 17 Stunden 50 Minuten bewältigt. Die Besatzung war: Flugkapitän von Engel, Flugzeugführer Mayr, Flugzeugfunker Stein und Oberflugmaschinist Gruschwitz. Der neu eingesetzte Flugzeugführer Mayr ist ebenfalls einer der erfahrenen Atlantikflieger der Lufthansa. Er war seit langer Zeit im regelmäßigen Luftpostdienst nach Südamerika tätig.

Auch dieser Flug liegt im Rahmen des großen Erkundungsprogramms der Lufthansa für die Einrichtung eines regelmäßigen Luftpostdienstes nach Nordamerika.

Der Entscheidungs-„Schlacht" entgegen

Im Flugzeug über den Fronten von Rot und Blau

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

* Bad Nauheim, 23. Sept. (Drahtb.)

An der ganzen Front, die sich im Laufe des Dienstags auf dem großen nordsüdlichen Verkehrsweg zwischen dem Vogelsberg und den Ausläufern der Rhön abgesteckt hatte, herrschte am dritten Tage dieses „Krieges im Frieden" eine ungewöhnlich lebhafte Tätigkeit, wenngleich der Kampf noch nicht in den entscheidenden Abschnitt getreten ist.

Der Angriff, den das V. (rote) Armeekorps im Laufe des Dienstags in nordöstlicher Richtung vorgetragen hatte, brachte ihm vornehmlich auf dem linken Flügel bei der 15. Division durch den überraschenden und durch Nebel begünstigten Einsatz von Panzerkampfwagen einen Geländegewinn von mehreren Kilometern ein. Das IX. (blaue) Armeekorps hatte bei dieser Lage seine rückwärtigen Kräfte zum Teil in Gewaltmärschen herangezogen.

Dabei legte ein westfälisches Infanterie-Regiment in 24 Stunden 75 Kilometer zurück, eine ganz außerordentliche Leistung,

wenn man die mehrfach geschilderten Geländeschwierigkeiten und den Umstand bedenkt, daß die roten Kampfgeschwader, die durch ihre Aufklärung von der Verstärkung wußten, alles daransetzten, durch dauernde Tiefflieger-angriffe den Vormarsch zu beeinträchtigen.

In der Nacht zum Mittwoch stellte sich das IX. Armeekorps, das durch die Heranführung seiner rückwärtigen Kräfte die bisherige zahlenmäßige Ueberlegenheit des Gegners ausgeglichen hatte, zum Angriff bereit. Rot hatte die blauen Marschkolonnen nördlich von Fulda wiederholt durch Kampfgeschwader angegriffen, die infolge der schlechten Wetterlage in Höhe von 20 bis 100 Meter flogen. In der Abwehr hatte die gegnerische Flak-Artillerie mit ihren leichteren Maschinenwaffen wiederholt Erfolg, während die schweren Flak-Geschütze wegen der geringen Höhe der anfliegenden Kampfflugzeuge nicht zur Wirkung kamen.

In Uebereinstimmung mit der Gesamtlage an der Front entschloß sich der Kommandierende General des V. Armeekorps zur Verteidigung. Die im Verlauf des Dienstags erreichten Stellungen wurden mit schwachen Kräften gehalten, während im rückwärtigen Gelände des Gefechtsstreifens zugleich neue Stellungen vorbereitet wurden.

Die Kämpfe am Mittwoch.

Der Morgen des dritten Kampftages sah die Fronten in dichtem Nebel, der sich aber in den Vormittagsstunden rasch verlor. Im Schutze dieser Unsichtigkeit stieß das IX. Armeekorps in mehreren Gefechtsgruppen abschnittsweise in südlicher und südwestlicher Richtung vor. So kam es überall zu heftigen Kämpfen unter starkem Einsatz der schweren Infanteriewaffen und der beiderseitigen Artillerie, die mehr und mehr die Kampfhandlungen beeinflußten. Das klare Sonnenwetter kam ebenfalls den Unternehmungen beider Parteien in der Luft sehr zustatten, und mit starken Einheiten griffen die beiderseitigen Kampfgeschwader die Luftbasen im Hinterland an. Ebenso wurden mehrfach erbitterte Kämpfe zwischen Aufklärungs- und Jagdstaffeln beobachtet.

In der Reservestellung

Die Manövergäste, die am Vormittag einen Vortrag des Generalmajors Guderian über die Kraftfahrkampftruppen gehört hatten, besuchten zunächst etwa in der Mitte des Frontabschnittes eine Reservestellung der roten Partei. Aus der Ferne rollte heftiger Geschützdonner herüber, in den sich das pausenlose Tak-Tak der Maschinengewehre mischte. Im Vorgelände war mit dem besten Willen nichts vom Feind zu entdecken, als plötzlich die Rückverlegung der Stellung befohlen wurde, die sich nicht nur mit bemerkenswerter Schnelligkeit, sondern zugleich auch in völliger Ruhe vollzog.

Gerade als uns die hier liegenden Schützen freudestrahlend erzählen, daß am Vortage der Führer von diesem Höhenzug aus ihr Vorgehen beobachtet habe, schallen begeisterte Heilrufe auf der von Freiensteinau nach Salz führenden Straße herüber. Der Führer kommt! Alle Strapazen sind vergessen.

Flug über den Fronten

In den Spätnachmittagsstunden wurde einem Teil der Manövergäste und den „Kriegsberichterstattern" durch die Manöverleitung das besondere Erlebnis eines Fluges über den Fronten beschert.

Der Flugplatz der Manöverleitung, der in einem Talkessel unweit Gelnhausens liegt, zeigt bei dem schönen Herbstwetter einen ungewöhnlich lebhaften Betrieb. Aufklärungs- und Kampfflugzeuge starten und landen. Für die Manövergäste sind zwei große dreimotorige Junkersflugzeuge mit dem Kennzeichen der Manöverleitung, einem gelben Anstrich auf dem Leitwerk, bereitgestellt. Mit 230 Kilometer Stundengeschwindigkeit brausen die Maschinen das Kinzigtal aufwärts. Eine weiße Leuchtkugel, die hinter den Höhen aufsteigt, zeigt die vorderste Linie der Front an. Bald ist Fulda mit seinem herrlichen Dom erreicht. Dann dreht das Flugzeug nach Westen, um den rückwärtigen Raum der blauen Armee in Richtung auf Lauterbach zu überfliegen und dann nach Südwesten auf den Vogelsberg einzuschwenken und die vorderste Linie zu überqueren. Mit Ausnahme der im Hinterland aufrückenden Kolonnen und einiger weit zurückliegender Artilleriestellungen ist von den Frontabschnitten auch nicht das mindeste zu bemerken. Die Tarnung gegen Fliegersicht ist überall hervorragend durchgeführt.

Auch ein Flug über den roten Frontabschnitt brachte, so herrlich er an sich war, keinerlei Einblick in die Stellung, geschweige, daß etwas vom Verlauf der Kämpfe zu beobachten gewesen wäre.



Der Führer bei den Korpsmanövern in Hessen

Hier sieht man ihn auf einem Gefechtsstand in der Nähe von Harlmannshain, neben ihm der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. von Fritsch.
(Presse-Illustration Hoffmann, M.)

Minister Rust über die kommende Schulreform

* Berlin, 23. September.

Auf der Arbeitstagung der Untergauführerinnen des BDM. auf dem Reichssportfeld sprach als erster der führenden Männer aus Staat und Partei der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust. Er behandelte die Aufgaben der Jugend im nationalsozialistischen Staate und führte dabei aus, er habe trotz dem Kopfschütteln der alten Welt die Jugend zur Mitarbeit am neuen Staate aufgerufen. „Darum werde ich auch die Existenz und das Gedeihen und die Arbeitsmöglichkeit dieser deutschen Jugend stets verteidigen als die Existenzfrage des Hitler-Staates in dieser Zeit."

Danach ging der Reichsminister auf die Schulreformen ein, die für das nächste Jahr geplant sind. Seine Aufmerksamkeit gilt vor allem den Aufgaben der deutschen Mädchenschule. Die Schule des deutschen Mädchens müsse der des Mannes ebenbürtig sein. Der nationalsozialistische Staat kenne keine Kluft zwischen Mann und Frau. Jedes deutsche Mädel in diesem Bewußtsein zu erziehen, sei Aufgabe der Schule und des BDM., die auf verschiedenen Wegen, aber im Hinblick auf das gleiche große Ziel die Erziehung der heutigen Mädelgeneration in die Hand genommen haben.

Der deutsche Militärattaché in Prag gestorben

* Prag, 23. September.

Wie die deutsche Gesandtschaft in Prag mitteilt, ist der deutsche Militärattaché in Prag, Oberst im deutschen Generalstab Erich Tschunke, in der vergangenen Nacht im Sanatorium Weißer Hirsch bei Dresden, das er zu kurzer Erholung aufgesucht hatte, infolge einer schweren Lungenentzündung im Alter von 47 Jahren verschieden. Der Verstorbene, der auch als Militärattaché bei der rumänischen Regierung beglaubigt war, war ein hervorragender Offizier. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei minderjährigen Töchtern.

Die Kommunistische Partei in Danzig bleibt verboten

Entscheidung des Obergerichts.

Danzig, 23. Sept. (Drahtb.) Das Danziger Obergericht hat die Klage des ehemaligen Führers der Danziger kommunistischen Partei, der versuchte, das Verbot der KPD. gerichtlich rückgängig machen zu lassen, abgewiesen. Damit sind alle Versuche, eine Neuorganisation der umstürzlerischen Partei vorzunehmen, gescheitert.

Das Danziger Obergericht hat ferner auch die Berufungsklage des Danziger Allgemeinen Arbeiterverbandes, die eine Aufhebung der Auflösung zum Ziele hatte, abgewiesen.

Zehn Millionen Mitglieder

Jeder 6. Deutsche im Reichsluftschutzbund.

Unbemerkt von der großen Oeffentlichkeit hat die Organisation des deutschen Luftschutz-Selbstschutzes, der Reichsluftschutzbund, kürzlich hinsichtlich seiner Mitgliederzahl die Zehnmillionengrenze überschritten.

Neben der Deutschen Arbeitsfront hat sich der Reichsluftschutzbund, eine der jüngsten und unerläßlichen Schöpfungen des neuen Deutschlands, zahlenmäßig an die zweite Stelle vorgearbeitet und ist damit zu einem Faktor geworden, der aus dem Leben der Nation überhaupt nicht mehr fortzudenken ist. In stiller und zäher Kleinarbeit ist der RLB. in den drei Jahren, die er besteht, zu einer echten Volksbewegung geworden, die als eine Querverbindung durch das ganze Volk geht u. Menschen beiderlei Geschlechts, aller Altersklassen, jedes Berufes und jedes Standes erfaßt. 10 Millionen Mitglieder! Von sechs Deutschen, Kinder und Greise eingerechnet, ist also bereits einer Mitglied im RLB. Das bedeutet, daß praktisch beinahe in jeder Familie, in dem kleinsten Betrieb, in jedem noch so kleinen Verein und jeder Gemeinschaft mindestens einer ist, um den sich als Kristallisationspunkt in immer stärker werdendem Maße die Kräfte sammeln können, die im Luftschutz gebraucht werden.

Voll besetzt zum 14. Male nach Südamerika

Nächtlicher Start des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 23. Sept. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" trat am Mittwoch um 22,08 Uhr unter Führung seines Kommandanten Kapitän von Schiller seine 14. diesjährige Südamerikafahrt nach Rio de Janeiro an. Der Start erfolgte im Lichte der Scheinwerfer glatt. Sämtliche Kabinen sind voll besetzt. Außer 250 kg Post werden 700 kg Fracht, darunter eine Sendung Zuchttauben aus der Zuchtanstalt Hamburg, nach Rio de Janeiro befördert. Unter den Passagieren sind Deutsche, Brasilianer, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Japaner und Ungarn vertreten. Bei dieser Fahrt wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" seinen Weg durchs Rhonetal über den Golf von Biskaya an der portugiesischen Küste entlang nehmen. In Lissabon wird das Luftschiff am Donnerstag etwa zwischen 17 und 18 Uhr die von der Lufthansa zugebrachte Post übernehmen.

Im Geist Hitlers und Mussolinis

Eine Ansprache des italienischen Staatssekretärs Ricci.

* Rom, 23. September. (Drahtb.)

Staatssekretär Ricci, der Führer der faschistischen Jugend, veranstaltete zu Ehren des Reichsjugendführers und seiner Mitarbeit in der Villa Borghese auf dem Monte Pincio einen Empfang, dem auch Reichsminister Dr. Frank beiwohnte. Staatssekretär Ricci betonte in einer Ansprache die Notwendigkeit des persönlichen Kennenlernens von italienischer und deutscher Jugend, damit eine gegenseitige Hochachtung in die Jugend beider Völker hineingepflanzt werde.

„Wir wollen unter dem Zeichen Hitlers und Mussolinis" so fuhr Staatssekretär Ricci fort, „die Einigkeit in Europa befestigen.

In diesem Sinne", so erklärte er weiter, „überreiche ich dir, Baldur von Schirach, meinem Freund und Führer der deutschen Jugend, das dir auf Vorschlag des Chefs der Regierung, Mussolini, vom König von Italien und Kaiser von Aethiopien verliehene Komturkreuz der Krone."

Staatssekretär Ricci überreichte ferner dem Stabsführer Lauterbacher den Kronenorden grade offiziale und dem Bannführer Marum den Orden eines Ritters der italienischen Krone. Der Reichsjugendführer dankte im Namen seiner Kameraden für diese Ehrung und feierte in einer kurzen Ansprache vor allem die Freundschaft, die ihn mit Renato Ricci verbinde, und die so fördernd für die Zusammenarbeit von Jugend zu Jugend sei.

Alle Angriffe auf den Alkazar abgeschlagen

Die Nationalisten kurz vor Toledo

Hendaye, 23. September. (Drahtb.)

Der Rundfunksender Burgos dementiert am Dienstagabend die Nachricht, daß der Alkazar von Toledo in die Luft gesprengt und der Widerstand der Verteidiger gebrochen sei und erklärt, daß sich die Eingeschlossenen im Alkazar von Toledo tapfer weiter verteidigen und bis zur Ankunft der Entsetzungstruppen des Generals Franco durchhalten würden.

Nach heftiger Artilleriebeschießung setzten die roten Truppen, geführt von Sturmgardisten, und reguläre Soldaten, zum vierten Male um 2 Uhr nachmittags zum Sturmangriff auf die Ruinenstellungen der Infanterie-Kadetten im Alkazar an. Es gelang einigen regulären Regierungssoldaten, jede Deckung benutzend, bis an die Trümmer der Reitbahn vorzudringen und sich dort einzugraben. Nach dreistündigem Feuerkampf wurden die Milizen aus dem Alkazar zurückbeordert. In den flachen Gräben der Reitbahn blieb nur eine kleine Vorhut der Regierungstruppen zurück, die sich bis gegen Abend in ständigem Feuerkampf mit den nationalistischen Verteidigern befand.

Damit ist auch der vierte Sturm auf den Alkazar abgeschlagen. Wenngleich eine schwache Sturmgardisten- und Regulären-Abteilung der Roten nur wenige Meter von den Maschinengewehrnestern der Kadetten entfernt eingegraben liegt, haben die Nationalisten keine ihrer Stellungen im Ruinenfeld des Alkazars aufgegeben.

Wie das Hauptquartier des Generals Franco gestern um 0,30 Uhr mitteilt, hat der Vormarsch der nationalistischen Truppen an der Talavera-Front zur Einnahme der Ortschaft Torrijos kurz vor Toledo geführt. Nationale Flugzeuge bombardierten in dieser Gegend erfolgreich einen Munitionszug der Roten und schossen vier rote Flugzeuge ab. Da Maqueda die letzte starke Festung auf dem Wege nach Madrid und Torrijos das letzte Bollwerk auf dem Wege nach Toledo ist, ist die Lage dieser beiden Städte hoffnungslos.

Ein Attaché der argentinischen Botschaft in Madrid, Eusebio Pepes, der sich mit verschiedenen Diplomaten nach Toledo begeben hatte, um die Kampfstätten beim Alkazar zu besichtigen, wurde von dem Splitter einer Mine, die die im Alkazar liegenden Nationalisten abgefeuert hatten, am Halse schwer verletzt.

2000 Ermordete auf den Balearen-Inseln

Der Militärkommandant der Balearen-Inseln berichtete an General Franco Einzelheiten über die Wiedereroberung von Ibiza.

Die kommunistischen und separatistischen Horden aus Cataluna und Valencia haben die Insel in einem trostlosen Zustand hinterlassen.

Ohne auf Frauen und Kinder Rücksicht zu nehmen, schändeten die Roten die Kirchen, zerstörten die Häuser der Bevölkerung und plünderten Banken und öffentliche Gebäude. Mit bestialischer Roheit wurden Frauen zusammengetrieben und geschändet, nachdem man sie ihrer Schmucksachen beraubt hatte.

„Kapitän" Bayo gab den Befehl, die Befehlshaber und Offiziere des Heeres und die Unteroffiziere der Guardia Civil zu ermorden. Er selbst cianete sich dann über zwei Millionen Pesetas an.

Mehr als 2000 Ermordete waren das traurige Ergebnis dieser „Herrschaft". Einzeigogen waren die Roten allerdings unter der Ankündigung: „Wir sind Ueberbringer der Kultur und Zivilisation, die Befreier der Städte!"

Azana will sich ergeben?

Wie der Sender Cadiz mitteilt, soll der Präsident der spanischen Republik, Azana, entschlossen sein, sich den Nationalisten zu ergeben, doch protestierte Ministerpräsident Caballero aufs heftigste dagegen. Letzterer behauptete, die Regierung habe noch Kräfte und Mittel genug zur Fortsetzung des Kampfes.

„Plündert, tötet und brennt!"

Barcelona ruft Nordafrika zur Revolution auf.

Paris, 23. Sept. (Drahtb.)

Die „Journee industrielle" veröffentlicht am Mittwoch den Wortlaut einer Rundfunkrede, die ein nordafrikanischer Eingeborener über den Sender Barcelona in arabischer Sprache gehalten hat und in der er die Bevölkerung von Algier, Tunis und Marokko sowie die Eingeborenentruppen zum Aufstand gegen die Behörden, zur Meuterei, Plünderung und zum Mord aufhetzt. Daß diese wilde Hetzrede in Barcelona gehalten und von dem dortigen Sender verbreitet werden konnte, wirft ein neues bezeichnendes Licht auf die Zustände in dieser Stadt, in der völlige Anarchie herrscht.

In dem revolutionären Aufruf wird gesagt, die Stunde des heiligen Krieges sei gekommen. In diesem Zusammenhang wendet sich der Aufruf besonders an die französischen Eingeborenentruppen in Nordafrika, die aufgefordert werden, sich sofort zu Gruppen zusammenzuschließen und die Waffen bereitzuhalten, um sie gegen ihre Vorgesetzten zu richten.

Nach der Aufforderung, die Grenze der spanischen Marokko-Zone zu überschreiten, heißt es in dem Aufruf dann weiter: „Kommt zu uns, nachdem ihr dieses Schwein von Franco und seine ganze Bande ebenso wie den Kalifen von Tetuan getötet und verbrannt habt. Hier verbrennen wir alle Marokkaner aus dem Rif, die wir gefangennehmen, bei lebendigem Leibe. Eingeborene Brüder, kommt zu uns, nehmt Waffen und Munition für den heiligen Krieg und schifft euch auf den französischen Schiffen ein, die euch unentgeltlich zu uns bringen werden."

Nach einem nochmaligen Aufruf zum „heiligen Krieg" an das „Eingeborenen-Proletariat" und zur Besetzung Spanisch-Marokkos schließt die Rede mit dem Hinweis, daß sich sodann die Waffen gegen den Faschismus in Europa richten werden. „Hütet euch, bewahrt eure Waffen für den heiligen Krieg, tötet und brennt!"

Dr. Schacht feiert Robert Bosch

Ruf an die Jugend: „Richtet den Blick auf diesen Mann!"

Stuttgart, 23. September. (Drahtb.)

Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Boschwerke und des 75. Geburtstages ihres Gründers fand in der Stadthalle zu Stuttgart eine Feier statt, zu der Tausende von Werksangehörigen und eine große Zahl von Ehrengästen, unter ihnen eine Abordnung der französischen Frontkämpfer, erschienen waren. Aufsichtsrat und Vorstand des Werkes beschlossen, den Betrag von einer Million Reichsmark für die Pensions- und Hinterbliebenenfürsorge zu stiften; ein Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart soll errichtet werden.

In seiner Festansprache führte der amtierende Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, u. a. folgendes aus: „Sie, hochverehrter Jubilar, haben niemals des bloßen persönlichen Gewinnes wegen gearbeitet! Sie sind niemals ein Sklave des Kapitals, ein Sklave der Maschine gewesen, Sie haben den Stoff gemeistert und haben sich nicht von ihm erdrücken lassen. Sie haben dieses Kapital aus Ihrer eigenen Arbeit von kleinsten Anfängen selber aufgebaut und den Begriff des Kredits niemals mißbraucht, die Wirksamkeit des Kredits niemals überschätzt und sind deshalb den Gefahren des Kredits niemals erlegen. Sie, unser Jubilar, haben durch ein langes Leben bewiesen, daß man Kapital durch Arbeit aufbauen muß und daß man ein Weltunternehmen wie das Ihre nicht durch Kredit und Subventionen erstellt, sondern nur durch Einsetzung eines langen Lebens voll Fleiß und Beharrlichkeit. Und damit hängt jene Eigenschaft zusammen, die in allererster Linie den Unternehmer und den Wirtschaftsführer ausmacht, das ist das Gefühl der eigenen Verantwortung. Für den Erfolg und den Mißerfolg seiner Arbeit einstehen, das ist es, was den Mann ausmacht.

Sie haben in Ihrem Werk den Geist der Kameradschaft vorgelebt, und deshalb kam Ihnen aus Ihrer Umgebung heraus ein gleichgerichteter Wille entgegen. Es wächst nicht nur in Ihrem Hause, sondern überall in Deutschland eine Jugend heran, der einst die Zukunft dieses Volkes und Landes anvertraut sein wird. Sie werden nicht schelten, verehrter Jubilar,

wenn ich dieser Jugend heute zurufe: Richtet den Blick auf diesen Mann; er hat gelernt, was er nur an Kenntnissen erlangen konnte, er hat gearbeitet, was ihm nur an Kräften gegeben war, er hat gespart, was er nur über seinen eigenen Haushalt hinaus sparen konnte, er hat damit für sein Volk geschaffen vielfach mehr, als was Millionen anderen möglich war,

er hinterläßt Euch, der Jugend, mehr, als was er materiell schuf, er hinterläßt und offenbart Euch das große Geheimnis des Erfolges. Dieser Erfolg," so schloß Dr. Schacht, „ist nicht erzielt durch Wunder, nicht etwa bloß durch äußere Glücksumstände, dieser Erfolg ist die Erfüllung eines langen und hart schaffenden Lebens, das zu allen Zeiten das Glück in sich trug und trägt, die von Gott verliehenen Gaben redlich benutzt zu haben."

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 24. September.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 6,19 Uhr, Sonnenuntergang: 18,25 Uhr. — Mondaufgang: 15,05 Uhr, Monduntergang: 23,06 Uhr.

24. September: 911 (vor 1025 Jahren): Ludwig das Kind, Deutscher König, der letzte Karolinger gest. — 1473: Der Landsknechtführer Georg von Frundsberg in Mindelheim geb. (gest. 1528). — 1541: Der Arzt und Naturforscher Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, in Salzburg gest. (geb. 1493). — 1583: Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland, Kaiserlicher Generalissimus auf Gut Hermanitz geb. (ermordet 1634). — 1835: Der italienische Komponist Vincenze Bellini in Puteaux bei Paris gest. (geb. 1801). — 1861: Der frühere Reichsgerichtspräsident Simons in Elberfeld geb. (75 Jahre). — 1862: Bismarck wird Preußischer Staatsminister. — 1914: Beginn der Kämpfe um Verdun — Arras — Soissons — Armentieres — Ypern — Dixmuiden.



Nach Aufheiterung zunehmende Unbeständigkeit.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Unsere Witterung wird von einem schwachen Gebiet hohen Druckes beherrscht, das sich langsam nach Nordosten verlagert. Damit kommt Westdeutschland wieder in eine schwache Ostströmung. Da die Luftmassen in der Höhe noch weiter absinken, werden wir zunächst heiteres, trockenes und infolge starker nächtlicher Ausstrahlung zu verbreiteten Nebelbildungen neigendes Wetter haben. Von Westen her einsetzender kräftiger Druckfall wird erst später erneute Unbeständigkeit bewirken.

Aussichten für das Sauerland für Donnerstag, den 24. September: Bei schwacher Ostströmung meist heiter, trocken, warm. In den Frühstunden verbreitet neblig.

Voraussage für Freitag, den 25. September: In den Morgenstunden verbreitet Nebel. Heiter bis wolkig, trocken, warm. Schwache südliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Bewölkung und Unbeständigkeit.

* **Neue KdF.-Sportkurse.** Folgende Kurse werden neu aufgestellt und finden wie folgt statt: Montags in der Turnhalle der Horst-Wessel-Schule, 17—18 Uhr: Kindergymnastik für Knaben und Mädchen bis 14 Jahre. 18.15 bis 19.15 Uhr: Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer. 19.30—20.30 Uhr: Trockenschwimmen für Frauen und Männer. 20.30—21.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik für Frauen. 21.30—22.30 Uhr Vorbereitung für Reichssportabzeichen. Anmeldungen an das Sportamt oder zu Anfang der Kurse.

IX 73501 - ein Iserlohner oder ein fremder Wagen?

Welche Erkennungsnummern führen die heimischen Kraftfahrzeuge?

(=) **Iserlohn**, 24. September.

Der Kraftfahrzeugverkehr hat in Iserlohn in den letzten Jahren mehr und mehr zugenommen. Einmal wuchs die Zahl der von auswärts kommenden Fahrzeuge beständig und dann machte auch die Motorisierung der Iserlohner Bevölkerung erhebliche Fortschritte. Auf den Parkplätzen und den zum Parken freigegebenen Straßen wimmelt es oft nur so von Wagen und Motorrädern aller Größen und Fabrikate. So ein Parkplatz ist dann ein Paradies für unsere Iserlohner Jungen, die sich mit sachverständigen Mienen die Wagen von allen Seiten ansehen. Es hagelt dann von verstandenen oder unverstandenen, aber um so selbstbewußter ausgesprochenen Fachausdrücken. Und wirklich finden wir auch unter den kleineren Buben schon manchen, der von Automarken mehr versteht als mancher Erwachsene.

Aber auch diese bewundern natürlich jeden neuen Wagen gebührend und oft fällt dann der Blick auf das kleine Nummernschild am Kühler, oder an der Rückseite des Wagens. Ein „Iserlohner" oder von auswärts? Das ist die Frage, aber wenn nicht etwa die Buchstaben vor der eigentlichen Nummer anzeigen, daß der Wagen aus dem Rheinland oder gar aus Holland kommt, dann ist es wohl für die meisten unmöglich, mit Sicherheit zu sagen, ob der Wagen ein „Einheimischer" ist oder nicht.

Die meisten können heute wohl unterscheiden, ob ein Wagen aus dem Heimatgebiet, aus einem anderen deutschen Landesteil oder aus dem Ausland kommt, aber damit sind sie auch mit ihrer Weisheit zu Ende. Wenn wir aber mit Sicherheit feststellen wollen, ob ein Wagen aus Iserlohn oder dem Stadt- und Landkreis Iserlohn stammt, dann müssen wir ein wenig tiefer in die Geheimnisse der Autonummernsprache eindringen, die die Polizei in sinnreicher Form erdacht hat, um selbst ohne große Schwierigkeiten festzustellen, woher ein Wagen stammt.

Wenn jemand sich einen Wagen kauft und bei der Polizeibehörde seines Wohnortes die Zulassung beantragt, so erhält er nicht irgendeine beliebige Nummer, sondern

die betreffende Zulassungsstelle kann nur ganz bestimmte Nummerngruppen an die ihr unterstellten Kraftfahrer ausgeben,

die von den Verkehrsbehörden jedem Verwaltungsbezirk mitgeteilt werden. Dabei werden die Nummern jeweils nur einmal ausgegeben; das heißt, es kommt nicht vor, daß z. B. ein Motorrad die gleiche Nummer besitzt wie ein Wagen. Nach dem Stand vom 1. Juli 1936 wurde vom Reichsverkehrsministerium eine Uebersicht über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge ausgegeben. Aus dieser Uebersicht können wir entnehmen, welche Nummerngruppen für den Stadt- bzw. Landkreis Iserlohn bestimmt wurden. Drei Nummerngruppen sind für den Stadtkreis vorhanden.

Sämtliche Kraftfahrzeuge mit Nummern von

IX 73 501 bis 74 300
IX 75 301 bis 75 800 und
IX 209 001 bis 211 000

stammen aus dem Stadtkreis Iserlohn. Die Kraftfahrzeuge aus dem Landkreis Iserlohn haben Nummern von

IX 75 801 bis 77 300 und
IX 211 001 bis 213 000

Das Zeichen „IX" vor der Nummer besagt, daß das Kraftfahrzeug aus dem Gebiet der Provinz Westfalen stammt, deshalb führt auch jeder Kraftwagen und jedes Motorrad aus dem Stadt- und Landkreis Iserlohn dieses Zeichen, an das sich alsdann die entsprechende Nummer anschließt.

Die Nummern der oben erwähnten Gruppen sind natürlich noch nicht alle ausgegeben. Aber wenn wir ein Kraftfahrzeug sehen, dessen Nummer in eine der obigen Gruppen paßt, dann wissen wir genau, ob es aus Iserlohn oder dem Landkreis kommt. Dies kann auch die Polizei auf den ersten Blick feststellen. Wenn sie dann noch den Besitzer des Wagens ermitteln will, braucht sie sich nur noch bei der zuständigen Kraftfahrzeugzulassungsstelle nach dem Besitzer des Wagens erkundigen.

So kann in Kürze überall festgestellt werden, wem ein Wagen gehört. Daß dies für die Sicherheit des Verkehrs, die Ahndung verkehrswidrigen Fahrens usw. von großer Bedeutung ist, liegt auf der Hand. So ist das Nummernschild am Wagen für jeden Fahrer ein Zeichen, durch das er überall leicht erkannt werden kann. Für den anständigen Fahrer ist dies kein unangenehmes Gefühl, aber der unvorsichtige Fahrer muß stets damit rechnen, daß ihn das

Auge des Gesetzes ertappt, wenn er gegen die Verkehrsvorschriften verstößt.



Frau Hase platzte fast

vor Stolz: Ihr neues Grünkariertes saß wie angegossen, selbst Hase sang ihr Lob in allen Tönen. So billig und dabei so schick! Der Stoff war sozusagen halb geschenkt – das hatte auch der Mann gesagt, der ihn aus seinem Rucksack feilbot . . .

Man geht zum Bummel in die Stadt. Doch ach, schon an der ersten Ecke kommt das bittre Ende! Dort steht ein Polizist und sagt, der Stoff sei Diebesgut und stammt von Kaufmann Paap, wo er vor vierzehn Tagen erst gestohlen wurde! Auch wäre vor dem Ankauf scharf gewarnt und ganz ausdrücklich grade dieser grünkarierte Stoff beschrieben . . . Ob sie's denn nicht gelesen hätte? Nein – Hases wußten von nichts.

Tja — hätten sie Zeitung gelesen!

Die schützt vor Schaden und Verdruß,
weshalb sie jeder haben muß!

5



3 1/3

Was außen ist, ist innen

Es ist eine uralte Erkenntnis, daß alles, was außen zu sehen ist, auch das Innere kennzeichnet. So wie man den Charakter eines Menschen von seinem Gesicht ablesen kann, so kann man auch schon am Äußeren der Packung sehen, was mit dem Inhalt los ist.

Nehmen Sie einmal eine Zigarettenpackung von Haus Bergmann in die Hand: Gleich der erste Eindruck wird Ihnen sagen, daß Sie von diesen Zigaretten mit Recht etwas Gutes erwarten dürfen. All das Saubere, Klare, Appetitliche, Köstliche, das die ganze Packung atmet, finden Sie doppelt und dreifach in der Zigarette wieder.

Haus Bergmann
Privat

„so appetitlich frisch"

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

DRL.-Paß nur mit Lichtbild gültig

Ich mache alle Vereinsführer und Fachwarte darauf aufmerksam, daß den Inhabern der neuen (roten) Reichsbundausweise im Rahmen der auf der Rückseite des Ausweises unter „Tätigkeitsbereich und Fachgebiet" gemachten Einschränkungen zu allen Veranstaltungen freier Eintritt zu gewähren ist.

Die DRL.-Ausweise sind nur dann gültig, wenn sie mit Lichtbild versehen und vom Gauamt des DRL. abgestempelt sind.

Achtung! Fachwarte und Mitarbeiter!

Soweit die Paßbilder und genauen Angaben für die Ausstellung eines DRL.-Ausweises noch nicht an das Gauamt eingereicht sind, ist dieses sofort nachzuholen, da die Ausstelluna von DRL.-Ausweisen abgeschlossen wird

Lorenz.

Fußball

Am Sonntag: Zweifrontenkampf

Wir berichteten schon von der Aufstellung der deutschen Mannschaft, die gegen die Tschechen antritt. Ebenfalls am Sonntag wird ein Länderkampf gegen Luxemburg steigen, für den folgende Mannschaft aufgestellt wurde:

Jürrissen (Rot-Weiß-Oberhausen),
Sold (Saar-Saarbr.), Siffert (Hannover 96),
Zielinski (Hamborn), Rohde (Eimsbüttel), Tibulski (Schalke 04).
Malecki (Hann. 96), Billen (Osnabrück), Pörtgen, Kuzorra (Schalke 04), Günther (Duisb. 99).

Prag trifft Vorsorge.

Anläßlich des Mitropapokal-Endspiels zwischen Sparta Prag und Austria Wien kam es auf dem Masarykplatz in Prag zu wenig erfreulichen Szenen, da man zu diesem Treffen 60 000 Karten ausgegeben hatte, während das Stadion nur 45 000 Menschen Platz bietet. Um nun am kommenden Sonntag den in mehreren Sonderzügen zur tschechoslowakischen Hauptstadt kommenden deutschen Schlachtenbummlern nicht ein ähnliches Bild von mangelnder Organisation zu bieten, hat der Fußballverband der Tschechoslowakei diesmal nur 45000 Karten herausgegeben. Eine Maßnahme, die nur zu begrüßen ist!

Am 4. Oktober 1936

4. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Die vierte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal wird am 4. Oktober von folgenden acht Vereinen bestritten: FC. Schalke, BfL. Benrath, FC. Schweinfurt 05, SV. Waldhof, Wormatia Worms, VfB. Leipzig, VfB. Peine und Werder Bremen. — Die genaue Auslosung liegt noch nicht vor.

Die erste Runde des Reichsbundpokals des Fußball-Wettbewerbs der Gaumannschaften wurde vom 11. Oktober auf den 22. November (Totensonntag) verlegt.

Boxen

Heuser bort in der Rheinlandhalle.

Noch einmal vor seiner Abfahrt nach USA. tritt Adolf Heuser-Bonn in einem deutschen Ring an. Am 3. Oktober bildet seine Begegnung mit dem Italiener Santa de Leo den Hauptkampf der Veranstaltung. Ueber die weiteren Paarungen für den Rheinlandhallen-Ring wurde bisher noch nichts bekannt.

Joe Louis siegte.

Der Negerboxer Joe Louis schlug im städtischen Stadion von Philadelphia den Italo-Amerikaner Al Ettore durch k. o. in der 5. Runde eines ziemlich einseitigen Kampfes, der über 15 Runden gehen sollte

Bestrafte Boxer.

Wegen unentschuldigter Nichterfüllung seines Kampfvertrages in Mannheim am 12. September ist der französische Schwergewichtsmeister Charles Rutz bis auf weiteres für alle deutschen Ringe gesperrt worden. Am gleichen Tage kämpfte in Mannheim der Amateur Jost (Frankfurt am Main) ohne Lizenz gegen einen Berufsboxer; er wurde deshalb aus dem Fachamt Boxen und dem DABV. ausgeschlossen. Die gleiche Maßnahme wurde auch über den Breslauer Amateur Prießnitz verhängt.

Leichtathletik

Syring läuft 5000-Meter-Rekord

Der KTV. Wittenberg führte noch einmal seine Athletikmannschaft für die Verbesserung seiner Punktzahl in der Vereinsmeisterschaft auf den Plan. Er erreichte insgesamt 11 655,28 Punkte. Im Verlauf der Konkurrenzen stellte unser vorzüglicher Langstreckler Syring über 5000 Meter mit 14,46,6 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. Die 1000 Meter legte er in 2,52 und die 2000 Meter in 5,49 Minuten zurück. Im Speerwerfen kam Dr. Weimann auf 67,47 Meter. Ueber 800 Meter lief Mertens 1,55 Minuten und versuchte sich erstmalig über 400 Meter Hürden, die er in 56,4 Sekunden zurücklegte. Den 1500-Meter-Lauf sah Becker in 3,57,2 vor Syring (3,59,6 Min.) in Front.

Frauen-Europameisterschaften in Wien.

Die Durchführung der Leichtathletik-Europameisterschaften 1938 der Frauen wurde nunmehr endgültig Oesterreich übertragen. Es handelt sich hierbei um die früheren Weltmeisterschaften, deren Titel auf Veranlassung des Internationalen Leichtathletikverbandes in Europameisterschaften abgeändert worden ist.

„Zehn Jahre Kampfbahn Rote Erde"

Am Wochenende finden in Dortmund die Westfälischen Zehnkampf- und Staffelmeisterschaften im Rahmen der Veranstaltung „10 Jahre Kampfbahn Rote Erde" statt. Der Zehnkampf hat eine sehr starke Zahl von Nennungen gefunden; über 4×100, 4×400 und 3×1500 Meter werden die besten westfälischen Mannschaften am Start sein. Ein Handballmeisterschaftsspiel Dortmunder Turngemeinde gegen TSG. Herdecke 63 bildet vor einer 10×½-Runde-Staffel den Abschluß der Veranstaltung.

Rad und Motor

Straßenweltmeisterschaft in Maastricht.

Die Radweltmeisterschaften 1938 wurden bekanntlich an Holland vergeben, wo sich der zuständige Verband schon jetzt mit den Vorarbeiten für die Organisation beschäftigt. Für die Straßenweltmeisterschaften der Amateure und Berufsfahrer wurde eine Rundstrecke bei Maastricht ausgewählt, die zu den schwersten in Holland zählt und weit höhere Anforderungen stellt als die in diesem Jahre benutzte Rennstrecke in Bern. Nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt, sollte sich die Wahl auch in bezug auf den Besuch als sehr glücklich erweisen.

Debaets amerikanischer Stehermeister.

Die amerikanische Stehermeisterschaft, die im Laufe der Sommersaison zahlreiche Läufe umfaßt, ist jetzt entschieden. Mit knappem Vorsprung errang der Belgier Gerard Debaets (35 Punkte) den Titel vor den Amerikanern Reboli (34), Defillipo (31), O'Brion (25) und dem Franzosen Letourneur (23).

Steherpreis von Europa in Nürnberg.

Die Radrennbahn in Nürnberg schließt am Sonntag ihre Pforten für dieses Jahr. Das Hauptereignis dieses Renntages ist der Europa-Preis der Steher über 100 km in einem Lauf, für den sechs Fahrer, darunter die gegenwärtigen Meister dreier Nationen, verpflichtet wurden. Metze, Möller, Lohmann, Hille, Severanini und Alkema-Holland sind die Teilnehmer dieses schweren Rennens.

— —

600 Schachspieler kämpfen in Amsterdam.

Anfang Oktober veranstaltet der Amsterdamer Schachklub ein dreitägiges Jubiläumsturnier, zu dem bereits 600 Spieler ihre Meldungen abgegeben haben. Das Turnier wird in mehreren Gruppen nach dem Schweizer System zum Austrag gelangen. Unter den Teilnehmern findet man mehrere ausländische Meister von Weltruf; Exweltmeister Dr Aljechin und der amerikanische Großmeister Fine haben bereits zugesagt. Weiter werden Großmeister Marocy (Ungarn), Kmoch und Grünfeld (Oesterreich) und Dr Tartakower (Polen) genannt.

Gisela Arendt nach Holland eingeladen.

Die schnellsten Schwimmerinnen Europas, die Olympiasiegerin Rie Mastenbroek und die Dritte von Berlin, Deutschlands Meisterin Gisela Arendt, treffen am 31. Oktober in Amsterdam und am 1. November in Haarlem gleich zweimal aufeinander.

Europa-Wasserballturnier 1937 in Budapest.

Alljährlich, mit Ausnahme der Jahre der Olympischen Spiele, tragen die sechs besten europäischen Nationen ein Wasserballturnier um den Klebelsberg-Pokal aus, dessen Sieger als Europameister gilt. Für das Jahr 1937 wurde die Durchführung Budapest übertragen. Die Magyaren haben im nächsten Jahre ihre Europameisterschaft von 1935 zu verteidigen, die sie in Brüssel vor Belgien ohne Punktverlust errungen hatten.

Auch in diesem Winter wieder Hallenmannschaftskämpfe im Unterkreis 5

Lehrstunde des Unterkreises 5 (Lenne-Volme-Kreis) in Garbeck

Die Lehrstunde sah nach zirka achtjähriger Pause erstmalig wieder Turner und Turnerinnen zu einer amtlichen Veranstaltung in Garbeck. Und wie gerne man immer noch zu diesem am äußersten Ende des Unterkreisgebietes seßhaften Verein geht, das bewies so recht der äußerst rege Besuch dieser Lehrstunde.

Der praktische Teil wurde für Turner und Turnerinnen gemeinsam in der geräumigen Turn- und Schützenhalle abgewickelt. Der Lehrstoff war vornehmlich auf die Winterarbeit der Vereine zugeschnitten.

Zur Nachbesprechung traf man sich anschließend im Lokale des Tbr Spre. Hier begrüßte U.-Fachamtsleiter Schreiber die Turner und Turnerinnen, welches zu Beginn der Arbeit in der Turnhalle der U.-Oberturnwart Rittinghaus gemacht hatte. Tbr. Schreiber hielt dann einen umfassenden Rückblick auf die letzten Großveranstaltungen. Er sprach von den Olympischen Spielen in Berlin und berichtete mit besonderer Begeisterung von seinen auf dem Reichsparteitag in Nürnberg gewonnenen Eindrücken. Dort marschierte Deutschland in seiner Geschlossenheit und Kraft vor seinem Führer. Wenn wir in Deutschland aber vor dem Bolschewismus bewahrt bleiben wollen, müssen wir alle an der Ertüchtigung und Wehrhaftmachung der Jugend im nationalsozialistischen Geiste mitarbeiten. Er forderte die Anwesenden auf, die müden und lauen Turner aufzurütteln und wieder an die turnerische Arbeit heranzubringen.

U.-Oberturnwart Rittinghaus und die U.-Frauenturnwartin Plettenberg erstatteten Bericht über die Arbeit des Tages und äußerten sich darüber recht befriedigend.

Das diesjährige Unterkreisturnfest in Halingen wurde noch recht eingehend beleuchtet. Es hat zweifellos einen guten Verlauf genommen, welches nicht zuletzt auf die musteraültige Arbeit des festgebenden Vereins sowie der Kampfrichter und Ringrichter zurückzuführen ist, denen Tbr. Rittinghaus noch seinen ganz besonderen Dank erstattete. Selbstverständlich sind auch noch Schatten in das sonst geordnete Bild des Festes gefallen; hierüber sprach man recht sachlich und gab dienliche Vorschläge für die Zukunft.

Ueber die getroffenen Abmachungen zwischen dem Reichsbund und der Hitlerjugend bestehen vielfach noch Unklarheiten. In Sonderheit wurde hier auf den kürzlichen Erlaß des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, verwiesen, der im Gauverordnungsblatt veröffentlicht worden ist.

An manchen Orten ist es fast zur Sitte geworden, daß zu irgendwelchen Vereins- oder sonstigen Veranstaltungen Abteilungen der örtlichen Turnvereine zur Mitwirkung herangezogen werden. Es mußte darauf hingewiesen werden,

daß ein solches Auftreten der Turnvereine genehmigungspflichtig ist.

Die festgebenden Vereine haben sich in Zukunft mit den zuständigen Leitern des Fachamtes 1 in Verbindung zu setzen, die sich dann von Fall zu Fall eine Zu- oder Absage vorbehalten. Zur Mitwirkung am Erntedankfest wurde schon jetzt allen Vereinen Genehmigung erteilt.

Die in den letzten Winterhalbjahren durchgeführten Hallenmannschaftskämpfe sollen auch in diesem Jahre wieder stattfinden. Sie werden insofern eine Aenderung erfahren, als die Dietarbeit darin unberücksichtigt bleibt, da solche inzwischen alleinige Angelegenheit der HJ. bzw. des BDM. geworden ist. Für die Durchführung der einzelnen Veranstaltungen bewarben sich Tv Hemer, Tg. Hemer, Tv. Sundwig, Tv. Jahn Holzen, Tbd. Bösperde und Tv. Sauerlandia Garbeck. Die in Kürze an die Vereine ergehenden Ausschreibungen sollen alles Nähere enthalten.

Erstmalig soll in diesem Jahre das

Hallen-Ringtennisspiel

eingeführt und in Form von Punktspielen durchgeführt werden. Zu den am kommenden Sonntag, dem 27. d. M., stattfindenden Faustballspielen um den Bezirksbesten gab der U.-Spielwart Teves die letzten Anweisungen.

Um die Uebernahme des Unterkreisturnfestes 1937 hatte sich nur der Turnverein Hemer von 1862 beworben. Selbiger kann im nächsten Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken und wird diese Feier nun zusammen mit dem Unterkreisturnfest durchführen.

Tbr. Stratenberg, der Vereinsführer des Turnvereins Sundwig, lud dann die Turner und Turnerinnen des Unterkreises zum recht zahlreichen Besuch der am 11. Oktober d. J. stattfindenden 25-Jahr-Feier des Tv. Sundwig ein. Am 17. Oktober d. J. wird der Turnerbund „Neuwalzwerk" Bösperde die Feier seines 40jährigen Bestehens begehen. Auch hierzu wurde durch den Vereinsführer Messy eingeladen.

Zum Schluß durfte man vom Tv. „Sauerlandia" Garbeck noch etwas Erfreuliches hören. Durfte man schon nach der verhältnismäßig kurzen Zeit der Wiederaufnahme des Turnbetriebes von einer äußerst regen Beteiligung und von recht beachtlichen Erfolgen der Garbecker Turner berichten, so erklärte jetzt der Vereinsführer Tbr. Friederici,

daß er die Gründung einer Turnerinnenabteilung beabsichtige,

da sich hierfür eine Anzahl Interessentinnen gemeldet habe. Die für den Anfang von der Unterkreisleitung und den Vereinen erbetene Mithilfe wurde freudig zugesagt.

Aus aller Welt

Die ersten Züge über den Rügendamm

Ab 5. Oktober regelmäßiger Eisenbahnverkehr Berlin—Stockholm.

Berlin, 22. Sept. **Am 5. Oktober, also einen Tag nach dem Erntedankfest, wird die feierliche Eröffnung des Eisenbahnverkehrs über den Rügendamm erfolgen.**

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, wird Gelegenheit nehmen, auf dem Festakt die Bedeutung dieser für den deutsch-nordischen Verkehr so überaus vorteilhaften und wichtigen Verbesserung herauszustellen. Namhafte Vertreter des Staates und der Bewegung werden zu diesem Festakt erwartet. Der Generaldirektor der Reichsbahn wird des weiteren das alte Fährschiffspersonal verabschieden, das bisher in aufopferungsvoller Arbeit den Verkehr über den Strehlasund zwischen Stralsund und Rügen sicherstellte. Der eigentliche Festakt wird auf dem neuen Bahnhof Altefähr auf dem Boden der Insel Rügen stattfinden. Im Anschluß daran werden sofort die ersten planmäßigen Züge von Berlin nach Stockholm und umgekehrt über den neuen Bahndamm ihren Weg nehmen.

„Kampf zwischen dem Teufel und Gott"

Die Tagung des Martin-Luther-Bundes.

Bückeburg, 22. Sept. In der hier tagenden 53. Hauptversammlung des Martin-Luther-Bundes haben sich deutsche Pfarrer aus der ganzen Welt zusammengefunden. Die öffentliche Kundgebung eröffnete Prof. Dr. Ullmer und sagte u. a.: Wenn heute das Wort Sowjetrußland fällt, dann wogt eine Woge von Leid und Not und Schrecken über alle Kulturvölker und über alle christlichen Länder. Was sich dort abspielt, das ist der Kampf zwischen dem Teufel und Gott.

Der aus der Sowjetunion geflüchtete Pastor Cramer, der einst in der Ukraine und an der Wolga wirkte, betonte, daß der Bolschewismus das Gegenteil von Gottesglauben sei. Der Bolschewismus habe sein Banner aufgerichtet über die ganze Welt. Alles sei in Sowjetrußland vernichtet und zerstört. Der Bolschewismus habe alles auseinandergerissen, was zusammengehöre. Er habe die Familie gesprengt, den Mann hierhin, die Frau dorthin geschickt, die Kinder aber in Anstalten gesteckt, in denen sie systematisch dazu erzogen würden, ihre Eltern zu verachten. Die Ehe habe man zerstört, die Kirchen vernichtet bis auf einige, die man in den Großstädten dulde, um fremden Besuchern vorlügen zu können, daß in Rußland die Kirche nicht bekämpft werde. In Wahrheit habe man die Geistlichen zu Tausenden in den Tod gejagt und ein Nachwuchs dürfe nicht herangebildet werden.

Kunst - Wissen - Leben

„Drucksachen nach Uebersee"

Der Reichssender Leipzig brachte ein ebenso lebendiges wie unterhaltsames Kurzhörspiel „Drucksachen nach Uebersee", das die Leipziger Journalistin Erica Buhlmann geschrieben hat.

Drei Geschwister, zwei Jungen und ein Mädel, geraten in einen Disput bei den Schularbeiten. Der eine Bruder nämlich sortiert auf dem Fußboden Zeitungen und sucht die letzte Nummer. Da das nicht geräuschlos abgeht und die Geschwister ihm unverständigerweise auf den Zeitungen herumtreten, entspinnt sich ein Unterhalten über den Sinn dieser Zeitungssortierung. Die Geschwister sind von der Zwecklosigkeit der angeblichen fixen Idee überzeugt, Zeitungen ins Ausland an draußen lebende Deutsche zu schicken. Sie horchen aber auf, als ihnen vom Bruder erklärt wird, welchen Wert die Auslanddeutschen, die in der verlorenen Weite fremder Erdteile leben, auf jede geistige Kost und insbesondere auf die Zeitungsnachrichten aus der Heimat legen. Beweise dafür sind die dankbaren und anerkennenden Briefe, die der tüchtige deutsche Junge vorweisen kann. Der geschwisterliche Streit schließt deshalb in voller Uebereinstimmung. Bruder und Schwester werden in Zukunft das Sortieren der Zeitungen und sogar im Rahmen ihres bescheidenen Taschengeldes auch den Versand mit unterstützen.

Die anschauliche Szene gibt auf ihre Weise eine ausgezeichnete Lehre über den Wert und die für das deutsche Volkstum im Auslande unschätzbare Bedeutung des gedruckten Wortes in der Zeitung.

„ **„Simplizissimus" in neuen Händen.** Der „Simplizissimus", die bekannte satirische Wochenschrift, erscheint ab 1. Oktober im Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München. Die Künstler Karl Arnold, Olaf Gulbransson, Erich Schilling, Wilhelm Schulz und Eduard Thöny werden wie bisher am Blatte mitarbeiten.

47 000 Aerzte

Fast 300 000 in den Heil- und Pflegeberufen.

Nach einem Bericht des Reichsgesundheitsamtes sind nach dem Stande des vergangenen Jahres rund 287 000 Personen ermittelt worden, die berufsmäßig als Heil- und Pflegepersonal in Deutschland tätig sind. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Steigerung um 3,1 Prozent eingetreten. Mehr als die Hälfte dieses Personals gehört dem weiblichen Geschlecht an, da die weitaus größte Berufsgruppe dieses Gebietes die Krankenpflege ist, die vornehmlich von Frauen wahrgenommen wird. Der Aerztestand als das Mittelstück des Berufskreises macht 17 Prozent der nachgewiesenen Personen aus, und zwar sind rund 47 000 im Inland approbierte Aerzte gezählt worden.

Stadttheater Hagen

Spielplan für die Zeit vom 26. September bis 4. Oktober

Sonnabend, den 26. September, 20,00—23,00 Uhr: „Schach dem König". Operette. — Sonntag, den 27. September, 20,00—23,00 Uhr: „Schach dem König". Operette. — Montag, den 28. September, 20,00—23,00 Uhr: „Schach dem König". Operette. — Dienstag, den 29. September, 20,00—23,00 Uhr: „Kabale und Liebe". Schauspiel. — Mittwoch, den 30. September, 20,00—22,30 Uhr: „Fidelio". Oper. — Donnerstag, den 1. Oktober, 20,00—22,30 Uhr: „Spiel an Bord". Lustspiel. — Freitag, den 2. Oktober, 20,00—22,30 Uhr: „Spiel an Bord". Lustspiel. — Sonnabend, den 3. Oktober, 20,00—23,00 Uhr: Vorstellung für die NS.-Gemeinschaft „KdF.": „Schach dem König". Operette. — Sonntag, den 4. Oktober, 20,00—23,00 Uhr: „Schach dem König". Operette.

Voraussichtlicher Spielplan für die Zeit vom 5. Oktober bis 11. Oktober 1936

Montag, den 5. Oktober, 20,00 Uhr: „Kabale und Liebe". — Dienstag, den 6. Oktober, 20,00 Uhr: „Spiel an Bord". — Mittwoch, den 7. Oktober, 20,00 Uhr: „Schach dem König". — Donnerstag, den 8. Oktober, 20,00 Uhr: Vorstellung für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": „Spiel an Bord". — Freitag, den 9. Oktober, 20,00 Uhr: „Schach dem König". — Sonnabend, den 10. Oktober, in Lünen: „Schach dem König". — Sonntag, den 11. Oktober, 20,00 Uhr: Neueinstudierung: „Euryanthe".

„ **Der Cornelius-Preis der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf verleiht.** Der Cornelius-Preis der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf kam am Geburtstage des Gründers der Düsseldorfer Akademie, Peter Cornelius, erstmalig zur Verteilung. Er wurde vom Preisgericht dem Bildhauer Hans Breker-Reserb in Düsseldorf und dem Maler Julius Bretz in Honnef am Rhein zuerkannt. Der Cornelius-Preis beträgt für Maler und Bildhauer je 3000 RM.

*

Es dürfte unsere heimischen Kunstfreunde interessieren, daß der Iserlohner Künstler, Herr Robert Ittermann, der in Düsseldorf sein Atelier hat, in engerer Wahl stand unter den sehr zahlreichen Bewerbern um den Cornelius-Preis, und daß das Preisgericht seine Werke mit einer lobenden Erwähnung bedacht hat.



Eine ganze Familie um 4 Mark ermordet

5 Todesopfer eines Raubüberfalls.

Warschau, 22. Sept. Im Dorfe Niezdow in der Gegend von Krakau fiel eine ganze Familie einem Raubüberfall zum Opfer. Zwei maskierte Männer drangen in das Haus eines gewissen Goldfinger, wo die Familie gerade zum Abendessen versammelt war. Mit vorgehaltenen Revolvern forderten sie die Herausgabe von Geld. Es wurde ihnen erklärt, daß man ihnen nichts aushändigen könne, da im Hause kein Geld vorhanden sei. Darauf schossen die Räuber. Die 65jährige Frau wurde getötet, ferner ihre beiden Töchter, der Sohn und ein Dienstmädchen. Der Vater und eine Magd versteckten sich unter dem Tisch, wurden jedoch durch Schüsse der Banditen schwer verletzt. Dem Vater allein gelang es, durch das Fenster zu entkommen. Die Banditen schossen hinter ihm her. Dann kehrten sie die Wohnung von oben bis unten um mit dem Ergebnis, daß sie im ganzen acht Zloty fanden. Das sind noch nicht vier Mark. Der schwerverletzte Vater schleppte sich bis zum Nachbarhaus. Als jedoch das Dorf alarmiert wurde, waren die Verbrecher schon fort.

Neue Bergstürze am Loen-See

Oslo, 23. September. (Drahtb.)

Aus Loen wird gemeldet, daß sich in der Nacht zum Mittwoch mehrere neue Bergstürze ereignet haben. Aus 900 Meter Höhe stürzten Steinmassen in den Fjord und erzeugten eine Flutwelle, die 150 Meter tief in den Ort Nesdal hineinschlug. Die Bevölkerung flüchtete auf die hochgelegenen Almen. Die vier beim Ort Loen noch nicht zerstörten Höfe wurden polizeilich geräumt. Der Verkehr auf dem Fjord wurde gesperrt.

Merkwürdige Hilfsmittel der Chirurgen

Termitenzangen dienen als Operationsklammern

Im September fanden in den verschiedensten Ländern große medizinische Kongresse statt, darunter ein internationaler Anatomenkongreß in Mailand und der 3. Kongreß der internationalen Gesellschaft für Orthopädische Chirurgie in Bologna, auf denen u. a. die nachstehenden Probleme behandelt wurden.

Es war ein weiter Weg von den Fischgräten und Feuersteinmessern der Steinzeit, die damals als Operationswerkzeuge dienen mußten, bis zu den Präzisionsinstrumenten der modernen Chirurgie. Während man damals dem Kranken einfach kurzerhand mehrere Löcher in die Schädeldecke schlug, um den nach der Meinung der damaligen „Aerzte" darunter hausenden Geistern und Dämonen freien Abzug zu ermöglichen, wendet man heute den berühmten „Tintenfaß-Schnitt" an, wobei man einfach die ausgesägte Haut- und Knochendecke gleich dem Deckel eines Tintenfasses aufklappt und nach beendeter Operation wieder zurücklegt. Der Chirurg kann hierbei das freigelegte und gegen Eingriffe unempfindlich gemachte Gehirn deutlich pulsieren, den Menschen also „denken" sehen. Natürlich gehören zu derartigen Eingriffen medizinische Instrumente von höchster Vollendung. So ist z. B. die moderne Operationsnadel ein haarscharfes, feines Präzisionswerkzeug mit scharfen, glatten Kanten von verschiedenartigen Krümmungen. Es gibt Hunderte von verschieden geformten Operationsnadeln zu allen Zwecken der Chirurgie, die sich beim Gebrauch nicht einmal um den Bruchteil eines Millimeters biegen. Zur Erzielung der von ihnen verlangten Eigenschaften müssen Operationsnadeln bei einer Hitze von mehreren hundert Grad viele Stunden lang in heißen Kammern geglüht und in Oel gesotten werden. In diesem Zusammenhang erscheint es fast unglaublich, daß im Orient heute noch von eingeborenen Aerzten statt der modernen hygienischen Wundklammern aus Metall zu demselben Zweck die Greifzangen einer gewissen Termitenart verwendet werden, die man lebend an die Wunde ansetzt.

Keine Uebertragung hochempfindlicher Organe.

Die Erfindung des „künstlichen Herzens" durch den Ozeanflieger Dr. Lindbergh und dessen Freund Dr. Carell hat in vielen Kranken trügerische Hoffnungen erweckt. Hochempfindliche innere Organe wie Leber, Nieren oder gar das Herz werden nach den neuesten Feststellungen der Wissenschaft auch mit Hilfe des neuen Apparates niemals übertragen werden können, da der Mensch keine Maschine ist, bei der sich ein Zahnrad oder eine Kurbelwelle nach Belieben auswechseln läßt. Die vorgenannten Organe können wohl in dem Wunderapparat längere Zeit künstlich am Leben erhalten werden, doch sind sie außerstande, ihre natürlichen Funktionen in einem anderen Körper wiederaufzunehmen. Hochentwickelte Zellverbände sind nicht voneinander zu trennen, ohne daß schwerwiegende Veränderungen eintreten. Die Uebertragung von gesunden Herzen, Lebern oder Nieren auf Kranke wird daher wohl für immer ein schöner Traum bleiben. Dagegen ist es durchaus möglich, andere Körperteile wie Nebennieren und Keimdrüsen, Knochen, sowie Haut-, Fett- und Muskelgewebe zu übertragen. So können z. B. Fuß- und Handgelenke gegeneinander ausgetauscht werden.

Elfenbeinstifte als Sehnenersatz.

Durch den italienischen Feldzug gegen Abessinien und den blutigen spanischen Bürgerkrieg sind die Heilung und der Ersatz zerschossener Glieder aufs neue Tagesprobleme geworden. Führend auf diesem Gebiete ist der italienische Professor Catterina. Der Gelehrte hat Mittel und Wege gefunden, selbst schwer zerschossene Gelenke wieder so weit zusammenzuflicken, daß Amputationen vermieden werden können. Allerdings bleiben die Gliedmaßen in diesen Fällen meist steif, doch ist die immer noch besser, als eine Prothese tragen zu müssen. Professor Catterina hofft es auf seinem Spezialgebiet noch so weit bringen zu können, daß künstliche Glieder in Zukunft überhaupt überflüssig sind. Es wäre das ein chirurgischer Fortschritt, der gar nicht hoch genug einzuschätzen ist. Tausende von Kriegsbeschädigten aller Nationen, die durch Prothesen in ihrem Fortkommen und ihrer Erwerbstätigkeit stark behindert sind, würden gerne auf ihre künstlichen Glieder verzichten, wenn ihnen dafür die Wissenschaft die eigenen, wenn auch unbrauchbaren wiedergeben könnte. Einstweilen müssen sie aber noch mit den Ersatzmitteln der orthopädischen Chirurgie vorliebnehmen. An erster Stelle steht darunter wohl die von dem großen deutschen Chirurgen während des Weltkrieges erfundene „Sauerbruchhand", bei der die noch vorhandenen Muskelkräfte des Armstumpfes durch Elfenbeinstifte auf die Fingergelenke übertragen werden.

Stelzfüße schon bei den alten Aegyptern.

Auch die orthopädische Chirurgie ist keine Erfindung der Neuzeit. Schon die alten Aegypter verstanden Bein- und Schenkelbrüche mit Bambusrohr, Baumrinde und Binsen kunstgerecht zu schienen. Selbst künstliche Beine kannte man damals schon in Gestalt ausgehöhlter Baumstämme, in die der Schenkelstumpf hineingekittet wurde. Im ganzen gesehen, diente die Natur in früheren Jahrtausenden dem Menschen überhaupt in viel höherem Maße zu Heil- und Operationszwecken, als dies heute der Fall ist. Allmählich hat sich auch in der Chirurgie eine vollkommene Abkehr von der Natur zur Technik hin durchgesetzt. Lediglich in einem Falle ist die Menschheit den umgekehrten Weg gegangen. Noch die alten Römer verwendeten Seide für Wundnähte, bis man erkannt hatte, daß Darmsaiten als natürlicher Stoff, der sich im Körper nach einiger Zeit von selbst auflöst, für diesen Zweck viel geeigneter sind.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Schulungstagung des Westfälischen Heimatbundes.

!! **Hagen**, 23. Sept. Der Westfälische Heimatbund veranstaltet am Samstag, dem 26. September, im Städtischen Museum zu Hagen an der Wehringhauserstraße eine Schulungstagung. Schulungsvorträge werden gehalten von Dr. Karl Wülfrat-Köln, Dr. Wilhelm Schulte-Ahlen, Stadtarchivdirektor Dr. Meyer-Münster. Nachmittags erfolgt eine Fahrt ins Volme-Tal nach Hagen-Ambrock mit einer Besichtigung der Wallburg-Ambrock. Anschließend spricht Dr. Hucke-Münster „zur Frage der Wallburgen in Westfalen".

Englischer Besuch in Gevelsberg.

)(**Gevelsberg**, 22. Sept. (Drahtb.) Am Sonntagmorgen trafen hier, von Köln kommend, 30 englische Ausflügler aus Brighton ein. Es handelt sich um Frauen und Männer aus den verschiedensten Berufen im Alter von 20 bis 50 Jahren unter Führung von Mr. Schofield, die für eine Woche in Gevelsberg, Sprockhövel und Haßlinghausen bei Familien und in Gasthäusern, deren Inhaber der deutsch-englischen Verständigung großes Interesse entgegenbringen, untergebracht sind. Diese Verbindung wurde angebahnt durch Schriftleiter Günther Gedat von der Gevelsberger Zeitung in Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden des REK. Grundschöttel, Walter Kleinkorres. Die Gastgeber, die die englischen Gäste beherbergen, sollen im nächsten Jahr ihrerseits Gäste ihrer Gäste sein.

Zur Schwelmer Mordsache.

! **Bochum**, 23. Sept. Die Landeskriminalpolizeistelle Bochum teilt mit: Der in der Schwelmer Mordsache Bücker gesuchte Stephan Tzynkarek betrat am Dienstag, 22. September 1936, in den späten Abendstunden seine Wohnung in Wuppertal-Barmen. Auf Anraten von Hausbewohnern begab er sich zu der nächsten Polizeiwache, wo er festgenommen wurde. Nach seinen Angaben hat er sich seit seinem Verschwinden in Wuppertal und Umgebung verborgen gehalten. Die Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle Bochum beschäftigt sich zur Zeit mit der Vernehmung des Tzynkarek und der Nachprüfung seiner Angaben. Um die Untersuchung nicht zu gefährden, können weitere Einzelheiten zur Zeit noch nicht mitgeteilt werden.



Die Notenschreibmaschine

In Frankfurt brachte Gust. Rundstatler eine neuartige Schreibmaschine, und zwar die Musiknoten-Schreibmaschine, heraus. (Scherl, M.)

Auch ein „Kundendienst" der Reichsbahn. — Ein Zug hält ausnahmsweise.

-- **Laasphe** (Kr. Wittgenstein), 21. Sept. Unsere Reichsbahn ist sehr bemüht, Dienst am Kunden zu zeigen. So hatte sich ein Reisender im Zug geirrt, und zwar wollte er nach Erndtebrück fahren; dabei stieg er aber in den Zug nach Marburg ein. Erst als er ein Stück gefahren war und die Landschaft ihm so „anders vorkam", sah er seinen Irrtum ein. Was nun tun? Wie sollte er weiter kommen und auch noch die Anschlußzüge erreichen? Aber unsere Reichsbahn hatte diesmal ein Einsehen. In Saßmannshausen stieg unser Reisender aus. Der beschleunigte Personenzug, der aus Laasphe kam, hielt ausnahmsweise an und so konnte der Reisende frohgemut in der nun richtigen Richtung die Fahrt fortsetzen. Der Fahrgast äußerte sich natürlich sehr lobend über den „Kundendienst" der Reichsbahngesellschaft.

Jugendverderber verurteilt

Sittliche Verfehlungen bei den „Nerother Wandervögeln".

:-: **Düsseldorf**, 22. Sept. Im Februar wurden vom Reichs- und Preußischen Innenminister die aus der Systemzeit stammenden Wandervereine der „Bündischen Jugend", darunter der zahlenmäßig bedeutende Bund der „Nerother Wandervögel deutscher Ritterbund e. V." verboten, nachdem eine Ueberwachung der Bünde ergeben hatte, daß die ihnen angehörigen Jungen durch manche Leiter in schwerster Weise sittlich gefährdet waren. Man kam geradezu unglaublichen Zuständen auf die Spur, die jetzt in zweitägiger nichtöffentlicher Verhandlung die Große Strafkammer beschäftigten. Von neun angeklagten Leitern des „Nerother Ritterbundes" wurden acht des fortgesetzten Sittlichkeitsvergehens gemäß § 175 StGB. überführt. Der letzte wurde trotz dringenden Verdachtes mangels Beweises freigesprochen. Verurteilt wurden: der 40jährige Robert Oelbermann (Burg Waldeck, Hunsrück) Begründer und Leiter der Nerother als der Hauptführer der Jungen zu 1½ Jahren Gefängnis, weitere Leiter der Nerother zu Gefängnisstrafen von 14 Monaten bis 5 Monaten. — Das Gericht betonte, es handele sich hier nicht um gewöhnliche sittliche Vergehen, sondern um die schwere Schuld von Menschen, die ihre Führerautorität mißbraucht hätten, um die ihnen anvertraute Jugend zu zersetzen und sittlich zu verderben.

Der Drachenfels wird umgestaltet

:: **Königswinter**, 19. September.

Umfangreiche Bauarbeiten haben vor einigen Tagen auf dem Drachenfels begonnen, durch die das Plateau dieses meistbesuchten Berges Europas völlig umgeformt werden wird. An Stelle der vorhandenen recht behelfsmäßigen Gebäude wird ein moderner Bau aufgeführt. Das ganze Gebäude, im Stile rheinischer Baukunst gehalten, wird sich der Landschaft unaufdringlich anpassen. Der große Garten, der bisher überhaupt nicht zugänglich war, wird terrassenförmig aufgeteilt und eine ganz neue Aussichtsterrasse auf der Ostseite dadurch geschaffen, daß man eine kleine Felskuppe an der Fahrstraße beseitigt, so daß man von hier weit in das Rhöndorfer Tal und das Innere des Siebengebirges hineinschauen kann.

Die Pläne sehen für spätere Zeit auch einen völligen Umbau des eigentlichen Hotels vor und sind so gehalten, daß nicht ein Luxushotel entsteht, sondern ein modernes Gasthaus mit allen Bequemlichkeiten, die aber allen Volkskreisen zugänglich und für jeden Geldbeutel erschwinglich sind.

Noch im Herbst wird der Neubau im Rohbau fertiggestellt werden. Im Frühjahr wird die ganze Anlage ein völlig neues Bild bieten.

500 Jahre Frankfurter Stadtarchiv.

(!) **Frankfurt a. M.**, 23. Sept. Das Frankfurter Stadtarchiv feiert jetzt sein 500jähriges Jubiläum. Es hat diese Gelegenheit zu einer umfassenden Schau aus seinen außerordentlich reichen Beständen benutzt, denn Frankfurt/M. kann mit Stolz von sich sagen, daß sein Archiv als Städtearchiv wohl einzig in ganz Deutschland sein dürfte. Die Ausstellung ist in 17 Abteilungen gegliedert, die 225 Stücke, natürlich die interessantesten und wertvollsten, enthalten. Es handelt sich durchweg um Originale.

Rose Thorbeck

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdr. verb.)

(13. Fortsetzung.)

Und indes er sie so stark und sicher über den rauhen Waldboden trägt, beginnt ihre Seele wieder zu träumen. Weil die Frühlingsnacht so lautlos ist und die Mondsichel immer silberner. Ach, sie sind ja gar nicht Rose Thorbeck und Walter Eibenstedt mehr!

Verzaubert sind sie und lobten vor hundert, hundert Jahren. Und waren vielleicht die beiden Königskinder, die nicht zueinander kommen konnten, weil das Wasser viel zu tief war. Oder Tristan und Isolde, die ein Zaubertrank ewig verband und ewig schied.

Rose wandte ein wenig den Kopf und öffnete die Augen. O Gott, ist deine Frühlingsnacht so schön heute! Und deine Blumen und Sterne atmen und fühlen deine Liebe.

Nur wir armen Menschenkinder müssen durch so wildes Leid und so große Not! Und wissen darin nicht ein noch aus!

*

Immer noch trägt er sie durch die stille Nacht. Und ihre Seele hält Zwiesprache mit sich selber. Davon er nichts hören, nichts wissen darf. Ach, Walter, weißt du noch, wie wir in Urten zusammen über die weiten Stoppelfelder ritten, indes die Zugvögel sich sammelten über den rotbraunen Buchenwald? Als du mir sagtest, daß du nie ein anderes Weib lieben könntest als Rose Thorbeck? Wo war meine Seele damals, daß sie dir nicht jauchzende Antwort gab auf dein heißes Werben? Ich habe meine eigene Seele nicht gekannt, Walter Eibenstedt. Gewartet und gewartet habe ich zehn lange Jahre auf Gerd Thomsen. Meine schönste Jugend habe ich vertrauert und verwartet. Kann man das nicht wieder nachholen? Kann man Jahre wieder einholen, die längst ins Meer der Ewigkeit gerollt? Oh, sobald Gerd besser ist und seine Gesundheit gefestigter, spreche ich offen mit ihm.

Ihre träumenden Gedanken werden jäh unterbrochen. Sie sind am Ziel. Hunde bellen, Lichter gluten im Blockhaus.

Eibenstedt läßt sie vorsichtig zur Erde gleiten. Sie greift an ihre Stirn und taumelt ein wenig. Und geht dann hastig und verwirrt dem Blockhaus zu. Als sie sich über Gerds Lager beugt, hört sie seine ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge. Er schläft noch immer fest. Gott sei Dank, so hat er sie nicht vermißt! Sie ißt einige Bissen Zwieback und trinkt heißen Tee, den Mutter Dimitri ihr aus der Küche bringt. Sie will niemand mehr sehen und zu Bett gehen.

Sie hat den Vorhang von dem kleinen Fenster genommen und es weit aufgestoßen, daß die stille, linde Frühlingsnacht voll hereinfluten kann. Mond und Sterne scheinen so hell, daß sie keine Kerze anzünden braucht zum Auskleiden. Sie sitzt auf ihrem Bettrand und löst die langen, blonden Flechten, die so schwer auf ihrem Kopf gelegen haben. Sie preßt die beiden Hände gegen die heiße Stirn und versucht, klar zu denken. Aber sie ist so müde, daß ihre Gedanken sich immer wieder verwirren. Dann geht sie an das kleine, weit geöffnete Fenster und starrt mit großen, trunkenen Augen in die schlafende Frühlingsnacht.

Was hatte Eibenstedt doch damals im Flugzeug gesagt, als diese Menschen da so selbstverständlich von ihren Ehescheidungen sprachen? Als sie vom Recht der Persönlichkeit, der zwingenden Macht der Liebe sprachen? Und was hatte sie damals selber voll Verächtlichkeit und Stolz gedacht? An das Fensterkreuz lehnte Rose Thorbeck den Kopf und schloß die Finger langsam zur Faust.

Oh, hatte sie nicht auch ein Recht auf Freude und Liebe? Auf ein wenig Behütetsein und Geborgenwerden? Wie es bei Walter Eibenstedt sein würde?? War es nicht in der ganzen Natur so, daß der Stärkere den Schwächeren vom Kampfplatz trieb? Im Lenz, wenn die Vögel lockten und die Hähne mit gespreizten Flügeln kämpften? Im Herbst, wenn die Hirsche schrien zur Brunftzeit und ihre Kräfte maßen gegeneinander?

Oh, hatten sie nicht noch viel, viel mehr Recht auf Leben und Glück als die unvernünftige Kreatur?

Sie faltete die Hände.

„Oh, wie will ich dich glücklich machen, Walter Eibenstedt! Und wie werden wir ein großes, herrliches, neues Leben beginnen! Denn ich liebe dich! Ich liebe dich mit aller Kraft meiner Seele!"

Gerds leise Stimme schreckte sie hoch.

„Wie schön, daß du da bist, Rose, ich habe solchen Durst."

Da goß sie ihm von dem Tee ein, den Frau Dimitri ihr gebracht und setzte sich auf seinen Bettrand. Und stützte ihn und gab ihm zu trinken.

„Ich habe so schön geschlafen, Rose. Und dir scheint der kleine Frühlingsspaziergang auch gut bekommen zu sein. Du siehst ordentlich rotwangig und erhitzt aus. Oder hast du geweint? Deine Augen sind so sonderbar."

Er streicht behutsam und zärtlich über ihren Arm und über das gelöste, volle, blonde Haar.

„Wie schön du bist, Rose. Wie ein Engel. Mein Engel, der mir Erlösung, Glück und Glauben wiederbringen will. Ach, Rose, mit Worten werde ich es dir nie so sagen können, wie dankbar ich dir bin!"

Er beugt sich nach vorn und preßt einen heißen Kuß auf ihre schmale, weiße Hand.

„Ach, daß ich so gar nichts habe, um dich glücklich zu machen! Aber hegen und hüten will ich dich wie mein kostbarstes Kleinod. Ich muß heute so viel an den Text unserer Traurede denken:

‚Bewahre, das dir vertrauet ist!'

Eigentlich ein sonderbarer Trautext, nicht wahr? Aber je mehr ich darüber nachdenke, desto besser verstehe ich ihn.

Aber du sollst nun auch schlafen gehen, meine Rose. Du siehst so müde aus. Gute Nacht."

Sie beugt sich tief über ihn und küßt seine Stirn, wo die Narbe ist.

„Gute Nacht, Gerd."

Aber die ganze Nacht steht das Wort vor ihrer Seele: „Bewahre, das dir vertrauet ist!"

12. Kapitel.

Es war drei Tage später. Fast schwül konnte man es heute nennen, so heiß hatte sich die Sonne in dem engen Talkessel gefangen. Eibenstedt und Gerd Thomsen saßen behaglich auf der breiten Holzbank vorm Blockhaus und rauchten. Sie sprachen von der bevorstehenden Reise und der Heimat. Und Eibenstedt verwunderte und freute sich, wie Gerds Blick so viel heller und klarer geworden und seine Rede voll Ruhe und Verstand.

Rose war zu ihnen aus der Haustür getreten, eine leichte Bluse über dem kurzen, dunklen Lodenrock. Sie hatte einen derben Stock in der Hand.

„Das ist schön, Walter, daß du Gerd ein wenig Gesellschaft leisten willst. Ich bin dir sehr dankbar dafür, denn ich möchte so gern noch ein bißchen laufen. Es fehlt mir, weil ich es doch von Urten so gewohnt bin."

Und sie kam die Stufen zu ihnen herunter.

Gerd griff nach ihrer Hand und zog sie an seine Lippen.

„Ist das nicht ängstlich hier, so ganz allein, Rose? Ich würde dich ja gern begleiten, aber ich kann noch nicht viel gehen, wie du weißt. Soll Walter nicht lieber mitkommen?"

Sie schüttelte heftig den Kopf.

„Bitte, nicht. Ich möchte ja gerade allein gehen, weil ich Kopfweh habe. Ich gehe auch nicht weit. Zum Abendessen bin ich wieder zurück."

Und sie schritt mit ihrem hohen, aufrechten Gang rasch über den Hof, dem Walde zu, der auf der anderen Seite des Felstales in ödem Moorland ein verkümmertes Dasein fristete.

Gerd seufzte, alas er ihr nachsah und schüttelte dann ein wenig traurig den Kopf.

„Sie ist so verändert die letzten Tage. Findest du nicht auch? Sie schlief auch die letzten Nächte so unruhig und sprach so viel im Traum. Wenn sie sich nur nicht bei meiner Pflege überanstrengt hat."

Eibenstedt nickte.

„Ja, sie ist selbstlos und denkt nie an sich. Aber so war sie immer schon. Dieser ganze Aufenthalt hier mit seinen Unruhen und Sorgen wird sie angegriffen haben. Es ist alles so anders, als sie es doch eigentlich gewohnt ist. Aber sie wird nie klagen. Ich hoffe das beste von unserer Heimkehr. Da muß sie sich tüchtig ausruhen in Urten."

„Ach ja, Walter. Und dann mag es auch viel bei ihr das Seelische sein. Gewiß hatte sie sich das alles so ganz anders einst gedacht bei mir. Aber ich habe sie ja selber so sehr gewarnt. Nun ist sie vielleicht enttäuscht und mag es uns nicht zeigen. Gott im Himmel weiß, was ich darum geben würde, könnte ich sie glücklich machen!"

Eibenstedt stäubte die Asche von seiner Zigarette.

„Darüber sollst du dir keine Gedanken machen, Gerd. Sie hat dich ja heiraten wollen und wußte, was sie tat. Du hast dir jetzt nur tüchtig Mühe zu geben, daß du bald wieder ganz gesund wirst. Damit Rose nicht immer bloß Krankenschwester zu sein braucht."

Gerd nickte.

„Da hast du recht, alter Junge. Darum gib mir mal bitte jetzt deinen Arm und führe mich ein bißchen in der

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Teilweise Befestigungen.

Berlin, 23. Sept. An der heutigen Börse konnte sich auf einigen Teilgebieten ein lebhafter Verkehr entwickeln, im ganzen war das Geschäft nicht mehr ganz so ruhig wie in den letzten Tagen. Die Tendenz der Aktienbörse war zwar einigen Schwankungen ausgesetzt, aber nicht mehr überwiegend schwächer.

Am Aktienmarkt bestand wieder Nachfrage nach Aku, späterhin wurde eine Notierung von 79,5 erreicht. Von anderen Auslandswerten waren Chade erneut stärker gebessert Ferner fielen auch Conti.-Linoleum und Schlesische Bergbau und Zink durch größere Steigerungen auf. Am Montanmarkt konnte sich eine leichte Besserung durchsetzen, und zwar verwies man auf die Preiserhöhung auf den ausländischen Eisenmärkten. Klöckner konnten zeitweise 1,5 Prozent gewinnen. Fester waren auch Kaliwerte, ferner von anderen Aktien I. G. Farben, Deutsche Linoleum, Westdeutsche Kaufhof, Holzmann, Bank für Brauindustrie und Reichsbankanteile. Elektrowerte gaben meist etwas nach, ausgenommen Lahmeyer.

Ein nicht unerheblicher Teil der Börsenspekulation beteiligte sich auch heute am Markt der Auslandsrenten, auf dem neue, wertmäßig starke Steigerungen erfolgten.

Heimische Renten lagen verhältnismäßig fest. Für die Umschuldungsanleihe trat eine Kursbesserung auf 88,625 ein. Zinsvergütungsscheine gingen mit 93,45 um, befestigt war auch die Reichsaltbesitzanleihe.

Am Kassaaktienmarkt war die Haltung sehr wenig verändert. Auslandsbanken recht fest, ebenso erneut Kolonialwerte. Am Aktienmarkt hielt die vorwiegend feste Grundstimmung bis zum Schluß an. Durch größere Steigerungen fielen späterhin noch I. G. Farben, Siemens, Erdöl, Junghans, Verkehrswesen und Otavi auf.

*

Am Geldmarkt stand infolge der großen Vorbereitungen für den Herbstultimo Blankotagesgeld in sehr erheblichen Beträgen zur Verfügung. Die Sätze bewegten sich wieder zwischen 2,50 und 2,75 Prozent.

*

Die ausländischen Devisenmärkte standen im Zeichen einer weiteren Pfundhausse. Die englische Währung ist heute erheblich teurer als der Dollar mit 5,0712 nach 5,0625 gehandelt (alte Parität 4,866). Gegenüber dem Franc überschritt das Pfund zeitweise den Stand von 77 (76,93). Die schwache Haltung der französischen Währung trat wesentlich stärker im Terminverkehr hervor. Der Einmonatsdeport erhöhte sich heute auf 40, der Dreimonatsdeport auf 34 Jahresprozent. Die Peseta wurde von der Pfundhausse kaum beeinflußt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 23 September 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	23 September Geld	Brief	22 Sept. Geld
Aegypten	11.91	11.94	11.86
Argentinien	0.708	0.712	0.707
Belgien	42.03	42.11	42.02
Brasilien	0.147	0.149	0.147
Bulgarien	3.047	3.053	3.047
Canada	2.491	2.495	2.490
Dänemark	56.30	56.42	56.24
Danzig	47.04	47.14	47.04
England	12.61	12.64	12.595
Estland	67.93	68.07	67.93
Finnland	5.564	5.576	5.554
Griechenland	10.375	10.415	10.375
Holland	3.353	3.357	3.35
Iran (Teheran)	168.28	168.62	168.81
Island	55.66	55.70	55.65
Italien	56.55	56.67	56.49
Japan	1.955	1.959	1.957
Jugoslavien	4.736	4.738	4.736
Lettland	5.654	5.666	5.654
Litauen	41.92	41.08	41.92
Norwegen	41.94	42.02	41.94
Oesterreich	63.37	63.49	63.30
Polen	48.95	49.05	48.95
Portugal	47.04	47.14	47.04
Rumänien	11.455	11.475	11.445
Schweden	2.488	2.492	2.488
Schweiz	65.00	65.14	64.94
Spanien	80.96	81.12	81.01
Tschechoslowakei	28.97	29.03	28.97
Türkei	10.275	10.295	10.27
Ungarn	1.978	1.982	1.978
Uruguay	—	—	—
VereinigteStaatenv.Nord-Amerika	1.364	1.366	1.364
	2.488	2.492	2.488

Organische Einordnung der 5prozentigen Tariferhöhung

Neue Berechnungsgrundlage der Eisenbahnfrachten.

Bei der Deutschen Reichsbahn treten am 1. Oktober d. J. verschiedene neue Gütertarife in Kraft, die sehr wichtige Aenderungen der Frachtberechnungsgrundlagen bringen und daher von allgemeiner Bedeutung sind.

Erwähnt sei zunächst die Neuausgabe des Entfernungszeigers für den deutschen Güterverkehr, der im großen Umfange und zum Teil nicht unerhebliche Entfernungskürzungen aufweist, die sich bei vielen Verkehrsverbindungen in Form einer Frachtermäßigung auswirken.

Der Neuausgabe des Entfernungszeigers schließt sich auch eine Neuordnung des Frachtsatzzeigers für den Güterverkehr an. In dem ab 1. Oktober gültigen Frachtsatzzeiger ist der am 20. Januar d. J. eingeführte 5prozentige Zuschlag organisch eingearbeitet und die bisher zurückgestellte Umbildung der Entfernungsstufen für Stückgut sowie die Bildung von Entfernungsstufen bei den Wagenladungssätzen durchgeführt. Mit der Einarbeitung des 5proz. Zuschlags sowie der Einführung von neuen Entfernungsstufen treten zum Teil geringe Erhöhungen zum Teil aber auch Ermäßigungen gegenüber der jetzigen Frachtlage ein. Für die bisher vom 5prozentigen Zuschlag befreiten Güter des Regeltarifs werden besondere Ausnahmetarife eingeführt, die diese Vergünstigung beibehalten.

Auch der Deutsche Eisenbahn-Gütertarif, Teil I Abt B, erscheint am 1. Oktober neu. Hier sind alle seit Ausgabe des jetzigen Tarifs eingetretenen Aenderungen und Ergänzungen eingearbeitet.

Sämtliche Tarife sind zu beziehen durch die Reichsbahn-Auskunftei für Güterverkehr, Berlin W 9, Potsdamer Straße 124.

300 000 Zentner deutsche Frisch-Weintrauben auf dem Markt.

Im Zuge der Bestrebungen, dem deutschen Weinbau neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen und auch den Weinbau in stärkerem Maße zur Entlastung der deutschen Devisenbilanz heranzuziehen, ist in diesem Jahre der Verwertung deutscher Frisch-Weintrauben erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet worden. In diesem Jahr kommen zum ersten Male größere Mengen deutscher Frisch-Weintrauben auf den Markt. Es wird insgesamt mit einer Anlieferung von mehr als 300 000 Zentnern gerechnet. Es handelt sich dabei durchweg um süße und würzige Frühtrauben aus der Saarpfalz, Hessen-Nassau und dem Rheingau sowie Spättrauben aus Baden, die zu erschwinglichen Preisen verkauft werden. Es kann damit gerechnet werden, daß die deutschen Frisch-Weintrauben sich den heimischen Markt erobern werden, nachdem die im Vorjahr durchgeführten Versuche der Marktverwertung dieser Trauben günstige Ergebnisse erbracht haben. Es sind Bestrebungen im Gange, um auch die Ausfuhr deutscher Frisch-Weintrauben in die Wege zu leiten. Diesbezügliche Verhandlungen stehen vor dem Abschluß.

Schonzeit für Wale.

Der „Walkrieg" zwischen England und Norwegen, über den wir kürzlich berichtet haben, ist jetzt durch einen Friedensschluß beigelegt worden, der nicht nur den Fangunternehmungen der beiden Länder, sondern auch den von der Ausrottung bedrohten Meeresriesen gerecht wird. Nach einer amtlichen Mitteilung des Ministeriums für Landwirtschaft und Fischerei haben sich die beiden Staaten dahin geeinigt, jährlich eine Schonzeit von neun Monaten einzuhalten und die Zahl der Walfängerschiffe zu beschränken.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 23. Sept. Die Notierungen lauteten: Weizen 202, Roggen 165, Braugerste 213—213, Wintergerste 184—190, Hafer 144, Weizenmehl 27,20, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36,50—41, kleine Speiseerbsen 33—35, Futtererbsen 24—26, Peluschken 25—27, Ackerbohnen 20—22, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 23. Sept. Auftrieb: 526 Stück Großvieh, 85 Ferkel, 23 Läufer- und ältere Futterschweine, 25 Kälber. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 500—530, 2 Sorte 450—490, 3. Sorte 350—440. Rinder 370—470 RM. Am Schweinemarkt kosteten Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 9—12, 6 bis 8 Wochen alt 14 bis 23, 8 bis 10 Wochen alt 25—32, 10 bis 12 33—37 RM. Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 45—60 RM.

Marktbericht für Drogen und Chemikalien.

(Carl Heinr. Stöber Kommanditgesellschaft Hamburg 11.)

Alkalien: befriedigend abgefordert, unveränderte Preisbasis. Glycerin: weiterhin rege Nachfrage. Harz: mittleres Bedarfsgeschäft, Markt stetig. Terpentinöl: gute Abgänge, Tendenz fest. Holzöl: Geschäft lustlos, Material reichlich angeboten. Wachse Paraffin knapp angeboten, Bienen- und Candelillawachs ruhig. Schellack: Umsätze wenig befriedigend bei genügendem Angebot. Leime: Marktlage unverändert fest, rege Nachfrage. Farben: Bleifarben gefragt, Umsätze einigermaßen befriedigend.

Metallnotierungen

Berlin, 23. Sept. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 57,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f.: 38,40—41,40. Vorher 38,50 bis 41,50.

Beschleunigter Bau des LZ. 130

Friedrichshafen, 22. September.

In Friedrichshafen schreitet der Bau des neuen Luftschiffes „LZ. 130", des Schwesterschiffes des LZ. 129 „Hindenburg", rüstig fort. Ein Drittel des gewaltigen Duraluminiumgerippes des neuen Schiffes ist fertig. Das Mittelstück hängt bereits in der Halle. Von den fünfzehn Hauptringen sind sechs und von den 32 Hilfsringen elf montiert, so daß auch mit ihrem „Aufhang" bald begonnen werden kann. Der schnelle Bau des neuen Luftschiffes geht in der Hauptsache darauf zurück, daß durch die hinter der Halle des „Graf Zeppelin" errichtete Ringbauhalle die zahlreichen Geripperinge in einem wesentlich schnelleren Tempo gebaut werden können, als das bisher der Fall war.

Luftschiff „Hindenburg" bekommt eine Stewardeß.

Frankfurt a. M., 22. Sept. (Drahtb.) In dem Bestreben, kinderreichen Familien und Frauen die Reise über den Ozean an Bord des Luftschiffes „Hindenburg" so angenehm wie möglich zu gestalten, hat sich die deutsche Zeppelinreederei entschlossen, eine „Stewardeß" aufzunehmen. Da sich Frauen und Familien mit Kindern in steigendem Maße des schnellsten und bequemsten Beförderungsmittels über den Ozean bedienen, ist diese Erweiterung des Kundendienstes nur zu begrüßen.

Verhängnisvolles „Spiel" mit Streichhölzern

Zwei Kinder verbrannt.

Apolda, 21. Sept. (Drahtb.) Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in dem Ort Hainichen bei Apolda. Im Anwesen des Bauern Reimann brach ein Feuer aus, das die Scheune einäscherte. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden aus den noch rauchenden Trümmern die völlig verkohlten Leichen der beiden drei- und sechsjährigen Töchter des Schwiegersohnes von Reimann geborgen; die Kinder hatten in der mit Stroh gefüllten Scheune mit Streichhölzern gespielt.

Die Giganten des Straßenbaus

Neue Maschinen und Arbeitsverfahren beim Bau der Autobahnen

Das gegenwärtig größte Bauunternehmen der Welt, die Reichsautobahnen, gehen einem wichtigen Abschnitt ihrer Vollendung entgegen. In wenigen Tagen werden mit der Eröffnung der Strecke Breslau—Liegnitz—Kreibau die ersten tausend Kilometer Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben sein. Wir erinnern uns aus diesem Anlaß, daß noch 1933 und 1934, ja selbst im vorigen Jahr noch, berühmte Fachleute des In- und Auslandes durch langwierige Berechnungen festgestellt haben, daß die Herstellung der Reichsautobahnen in der geplanten Zeit, in dem geplanten Umfang und in der geplanten Qualität ein Ding der Unmöglichkeit sei.

Es ist klar, daß dieses gewaltige Unternehmen nicht mit den alten liberalen Methoden der Wirtschaft, aber auch nicht mit den 1933 vorhandenen straßenbautechnischen Mitteln bewältigt werden konnte. Die gegenwärtig in München aufgebaute deutsche Straßenbauausstellung 1936 gibt auch dem Laien einen Einblick in die Fortschritte, welche die deutsche Straßenbautechnik in den letzten drei Jahren gemacht hat. Riesenhafte Maschinen, wahre Giganten des Straßenbaues, sind entstanden, die man 1934 noch nicht einmal dem Namen nach, geschweige denn ihrem Arbeitsprinzip nach kannte.

Zwei Voraussetzungen vor allem mußten in technischer Hinsicht beim Bau der Autobahnen erfüllt werden: Planebenheit und Dieselfestigkeit. Das heißt, die Ebenheit der Straßen mußte auf den Millimeter genau berechnet und ausgeführt werden, um eine höchste Fahrgeschwindigkeit für die Personenwagen, aber auch für die schweren Lastkraftwagen zu erlauben. Die Straßen mußten außerdem eine ungewöhnliche Festigkeit aufweisen, um der Beanspruchung durch die schnell fahrenden Lastkraftwagen, meistens Dieselfahrzeuge, gewachsen zu sein. Letztere Forderung wird besonders verständlich, wenn man die Gewichts- und Geschwindigkeitssteigerung der Lastwagen in den letzten Jahren in Betracht zieht.

So wurden ganz neue Arbeitsverfahren und Maschinen durch den deutschen Ingenieur entwickelt, die sowohl eine äußerst schnelle als auch eine äußerst feste Bauweise gewährleistete.

Da sind die neuen Stampf- und Hammerfertiger, riesige Universalmaschinen, die eine vollständige Straße, also Unterbau und Decke, allein ohne irgendwelche zusätzliche Maschinen- oder Handarbeit herstellen können. Sie fahren auf Schienen über die Fahrstrecke und besitzen ein Skala zur Höheneinstellung, die eine auf den Millimeter genau berechnete Oberflächengestaltung ermöglicht. Wichtiger als diese Maschinen, die früher auch schon in Amerika, wenn auch nicht in solcher Vervollkommnung gebraucht wurden, sind die großen Rüttelmaschinen, die im Gegensatz zu den vorhin erwähnten Fertigern den Straßenbaustoff nicht durch Stampfen, sondern durch Rütteln bis zur äußerst möglichen Grenze verdichten. Auch diese „Hochfrequenzschwindungsverdichter", die im Laufe des letzten Jahres erst in Deutschland entwickelt wurden, arbeiten über die ganze Straßenbreite, also über 7,5 Meter. Die Nordamerikaner kannten das Prinzip der Rüttelmaschinen zwar auch schon, aber ihre Versuche waren nie befriedigend und ihre Maschinen gelangten über eine Breite von 3 Metern nicht hinaus.

Der Hochfrequenzschwingverdichter beruht auf der Erfahrung, daß lose geschüttete Baustoffe wie z. B. Beton durch ein schnellschwingendes Werkzeug eine Verdichtung erfahren können, wie sie durch Stoßen und Stampfen niemals erreicht wird. Der Beton, der durch 4000 Schwingungen in der Minute gerüttelt wird, sackt ganz schnell und gründlich zusammen und erhält dadurch eine kaum zu zerstörende Festigkeit. Außerdem kann er in einer Stärke von 20 Zentimetern auf die Straße gelegt, also in einem Zuge verdichtet werden, während früher Oberbeton und Unterbeton getrennt verdichtet wurden.

Mit diesen neuen Maschinen, zu denen auch Fertiger für den Bau von Teerstraßen und Radfahrwegen, riesige Betonmischer mit einem Fassungsvermögen von 2000 Liter, Teer- und Asphaltmischanlagen von größter Arbeitsfähigkeit und andere technische Wunder gehören,

läßt sich eine Dauerbauweise ermöglichen, die den neuen deutschen Straßenbauwerken ein jahrhundertelanges Leben sichert.

Die wirtschaftliche Bedeutung dieser neuen Maschinen erhellt schon aus der Tatsache, daß man von der früher üblichen zweischichtigen Bauweise zur einschichtigen Bauweise übergehen konnte. Daß die Maschine auch im Straßenbauwesen den Arbeiter verdrängt, ihn vielleicht wieder erwerbslos macht, braucht angesichts des noch vorhandenen ungeheuren Arbeitsvorrates und der ständig neu entstehenden Arbeitsaufgaben in Deutschland nicht befürchtet zu werden.

---

schönen Sonne auf und ab. Damit ich meine Glieder allmählich wieder gebrauchen lerne. So. — Siehst du, es geht schon ganz schön. Ordentlichen Hunger bekomme ich danach." —

*

Raschen Schrittes war Rose unterdes das Felstal entlanggegangen. Aber nach der entgegengesetzten Richtung wie neulich, denn sie fürchtete sich davor, die einsame Köhlerhütte wiederzusehen. Hier wurde das Tal breiter und flacher, und Tannen und vereinzelte Lärchen konnten fast einen Wald vortäuschen.

Fern über den Berghöhen begann es leise zu donnern wie von einem aufziehenden Gewitter. Es war auch den ganzen Tag über schon so schwül gewesen. Wolken zogen über die Sonne und warfen große, dunkle Schatten flüchtig ins Tal. Schatten, die kamen und gingen, als zögen spielende Kinder ab und zu einen Vorhang vor das Licht. Durch die Baumkronen ging ein Stöhnen und Pfeifen, und ihre Wipfel bogen sich tief im aufkommenden Sturmwind.

Rose sah und hörte nichts. Sie war so ganz in ihren Gedanken vertieft, daß sie nicht achthatte auf die Vorgänge in der Natur. Sie hatte nicht aus noch ein gewußt in ihrer Not und war deshalb hinausgeflogen in die Einsamkeit.

Sie war zu wahr und offen, um sich etwas vorzulügen oder ihr Gewissen zu beschwichtigen und zu betäuben mit leeren, hohen Worten. Sie mußte Klarheit haben und Reinheit in ihrer Seele. Sie konnte nicht zweien Herren dienen oder heucheln. Sie konnte nicht des einen Weib sein und den anderen lieben. Hintreten mußte sie darum vor Gerd Thomsen und ihm alles offen sagen. Und ihr Schicksal freimütig in seine Hand legen. Sie wußte, daß er sie freigeben würde. Denn er war nie kleinlich gewesen. Aber ihr bangte vor diesem Schritt. Denn sie fühlte mit jedem Tage mehr, wie er sie liebte. Wie er auflebte und gesunder wurde in ihrer Gegenwart. Darum wollte sie es auch jetzt noch nicht sagen. Noch nicht hier. Erst wenn die weite Reise glücklich überstanden war, daheim in Urten. Ruhig und sachlich wollte sie sich mit ihm darüber aussprechen.

Stärker wurde das Wettergrollen in den Lüften und störte Rose in ihrem Gedankengang.

Sie fuhr zusammen. Wer hatte das eben gerufen: „Bewahre, das dir vertraut ist!"

Ganz deutlich hatte sie es gehört. Oder hatte ihre aufgeregte Phantasie ihr das nur vorgegaukelt?

War es nicht damals so feierlich gewesen in dem schlichten, kleinen Dorfkirchlein, wo der alte Pfarrer sie traute? Und nun wollte sie, Rose Thorbeck, die so für Wahrheit und Treue war — ihren Schwur wieder brechen und nicht mehr das Weib des Mannes sein, der ihr vertrauet war?

Sie lehnte den Kopf gegen den Stamm einer jung grünenden Lärche und stöhnte.

„Was soll diese große, große Qual? Muß ich nicht zu dem gehen, den ich liebe?"

Aber eine andere Stimme sprach ehern:

„Das mußt du nicht, denn du weißt ja selbst ganz genau, daß Pflicht größer ist als Liebe."

„Das ist nicht wahr!" schrie sie dagegen. „Denn es steht schon in der Bibel geschrieben: Die Liebe ist die größte unter ihnen!""

„Verdrehe die Worte der Bibel nicht, Rose Thorbeck! Denn du weißt selbst, daß dies in einem ganz anderen Sinn und Zusammenhang gesagt ist."

Rose schrie auf.

„Mein Gott, ich habe aber doch Walter Eibenstedt so lieb! Mein ganzes Sein — meiner Seele Tiefstes schreit Tag und Nacht nach ihm! Habe ich nicht auch ein Recht auf Glück und Liebe?"

Heftiger saust der Sturm durch die Baumkronen. Und es dröhnt an ihr Ohr:

„Wer bist du, kleines Menschenkind, daß du pochst auf ein Recht? Nimm dein Kreuz auf dich und verleugne dich selbst, Rose Thorbeck!"

War es ihr Gewissen gewesen, das so laut die Stimme des Herzens überschrie? Oder hatte es aus den Wolken gesprochen im Donner des Gewitters?

Rose war niedergekniet auf die Erde, die gefalteten Hände zum Himmel gerungen.

„Wie kann ich das, barmherziger Gott, wie kann ich das? Ich habe ja keine Kraft dazu!"

Kam da nicht durch den Wald der alte Pfarrer aus Urten geschritten? Nahm sie still an die Hand und führte sie vor das große Bild in seinem Zimmer, wo Jesus hoch und ruhig im Tosen des Sturmes steht und die Hände hebt.

Und er gebot dem Wind und dem Meer. Da wurde es ganz still.

Und Rose hört deutlich, wie der Geistliche liebreich zu ihr sagt:

„Siehst du, Rose Thorbeck, ich habe dich damals gewarnt. Du bist auch nur so ein armes, schwaches, jämmerliches Menschenkind, wie wir es alle sind. Was haben dir nun deine Unnahbarkeit, dein Stolz genützt? Wirst du dich nun noch hochmütig überheben über die Frauen in den großen, sündigen Städten, die heute freien und morgen ihre Ehe wieder scheiden lassen? Sei stark, Rose! Und hart gegen dich selbst. Du darfst es nicht!"

„Ich kann aber nicht anders. Ich habe keine Kraft mehr zum Kampf. Tag und Nacht habe ich gekämpft. Keiner weiß, wie sehr!""

Da zieht der alte Mann sie empor von der Erde, wo sie zuckend liegt und weist mit der Hand hinauf zu dem großen Bild.

„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht: Christus!" —

*

Vor dem Krankenhause in Wladikawskas hält das Auto. Rose steigt heraus und lohnt den Führer ab. Sie will sich nach Fritz umsehen, während Eibenstedt und Gerd Thomsen im Hotel eine Unterkunft bestellen. Denn sie sind eben aus Kasbek hier angekommen und wollen die Nacht in Wladikawkas bleiben. Morgen in aller Frühe soll es nach Moskau gehen, und von da weiter, der Heimat zu.

Fritz hat ein nettes, behagliches Zimmer nach Süden, wo er die Schneegipfel des Kaukasus sehen kann.

Er kommt ihr schon auf der Schwelle entgegen, wenn er auch noch am Stock gehen muß und ziemlich hinkt.

Er strahlt über das ganze Gesicht, und seine blanken, blauen Thorbeck-Augen leuchten.

„Nun ist es endlich so weit, Rose. Ich weiß gar nicht mehr, wie ich es aushalten soll vor Freude. Denke doch nur: Nach Hause! Nach über zehn Jahren endlich nach Hause! Und keine Schmerzen mehr im Bein und Sauberkeit und Bäder und reine Wäsche!!"

Er umarmt sie stürmisch und führt sie an sein Fenster.

„Wir haben eben nach Urten telegraphiert, daß wir kommen", sagt Rose und setzt sich müde in den großen Lehnstuhl.

„Gerd und Walter sind noch im Hotel und bestellen Mittag und Zimmer."

Fritz nimmt ihr Gesicht in beide Hände und sieht sie prüfend an.

„Du bist so blaß und schmal geworden, Rose. Das gefällt mir nicht. Und deine Augen sind auch gar nicht richtig froh."

Sie versucht zu lächeln.

„Das scheint dir nur so, mein Fritz. Ich habe mich wohl etwas überangestrengt bei Gerds Pflege. Und dann habe ich jetzt auch immer so sehr viel Kopfschmerzen. Aber das wird zu Hause alles besser werden."

„Hoffentlich, Schwesterchen! Sonst bekommen die Eltern ja einen Schreck. Aber hast du mich denn überhaupt wiedererkannt so ohne Vollbart und Haarschopf eines Wilden?"

„Gewiß, Fritz, es steht dir ja viel besser so. Nun bist du doch wieder der liebe, alte Bruder von früher. Hattest du denn auch gute Pflege hier?"

Er nickt.

„Sehr gute, Rose. Und meine Krankenschwester mußt du auch auf jeden Fall noch kennenlernen. Sie wird wohl gleich wiederkommen. Denke nur, sie ist auch eine Deutsche!"

„Das ist doch aber wohl kaum möglich, Fritz. Wie kommt sie denn hierher?"

„Ja, das ist eine lange und traurige Geschichte. Und man muß Mitleid mit ihr haben. Sie ist Witwe und verlor ihren Mann im großen Kriege damals. Er wurde in Rußland verwundet und ist hier in diesem Krankenhaus gestorben. Da ist es ihr Wunsch gewesen, hierzubleiben und Schwester zu werden. Aber da kommt sie schon mit meinem Frühstück."

Er stand auf und machte die beiden Frauen bekannt.

Schwester Margarete war klein und schmächtig und hatte ein zartes, feines Gesicht. Aber in ihren großen, dunklen Augen lag eine solche Güte und ein stiller Frieden, daß man immer wieder hineinsehen mochte.

Sie sah Rose gleich prüfend an und sagte liebreich:

„Sie sehen sehr angegriffen aus, Frau Thomsen. Wollen Sie sich nicht ein wenig in meinem Zimmer hinlegen? Da ist es ruhig und still, und niemand stört Sie. Nur solange, bis die Herren unseren Patienten abholen?"

„Ja, Rose, das tue nur, denn es kann noch ein Weilchen dauern. Und du siehst wirklich erbärmlich aus. Die nächsten Tage der weiten Rückreise werden auch anstrengend genug für dich sein."

Da ließ Rose sich bereden und folgte der freundlichen Schwester in ihr stilles Stübchen.

Es war alles schneeweiß darinnen und vor dem Fenster blühten Blumen. Und dahinter der herrliche Blick auf die Schneegipfel des Kaukasus.

(Fortsetzung folgt.)

Die bunte Truhe

[Nr. 225.] Donnerstag, den 24. September 1936

Herbst

Das Klopfen der Früchte,
Der süßen, der reifen,
Der roten, zum Greifen
Im schimmernden Lichte —

Es ruft dir die Frühe
Des Lebens zurück,
Den Tag ohne Mühe
In kindlichem Glück!

Das Klopfen der Früchte,
Der reifen, der harten,
Im dunkelnden Garten
Bei sinkendem Lichte —

Es nimmt aus der Ruhe
Dich auf — fragt sacht,
Ob denn auch du
Deine Früchte gebracht.

Gerda v. Below.

Der Jungbauer vom Heidehof

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(7. Fortsetzung.)

„Dat soll aber den Bauer freuen! Dat is mal 'ne Ueberraschung, dat auch der jüngste Herr Sohn kommt. Die Brüder sind all da. Der Käpten und der Herr Derekter mit sein Fru und —"

Ein Glück, daß der Alte jetzt auf dem holperigen Wege auf die Pferde achten mußte. Benedikt war zu ihm auf den Bock gestiegen, und sie fuhren in das Freie hinaus.

Es war Mondnacht, wenn auch noch nicht Vollmond. Wundervoll klare, kalte Winterluft. Ueber ihnen standen hell und schimmernd in strahlender Reinheit wie unzählige leuchtende Punkte die Sterne. Drüben, wo sich das weite Venner Moor dehnte, das damals der Vater ihm in seiner roten Blütenpracht gezeigt, bramte jetzt nicht mehr die Heide, sondern weißer Schnee deckte sie zu und ließ die Moospolster wie ebensoviel Grabhügel erscheinen, und die dürren Aeste der Kummerkiefern sahen aus wie die Kreuze dazu.

Fröhlicher war es auf der anderen Seite, wo die bewaldeten Hänge des Wiehengebirges im Rauhreif glänzten. —

Der Wagen fuhr fast geräuschlos über den Neuschnee, der am Nachmittag gefallen. Der alte Knecht saß stumpf da und rauchte seine Pfeife; die Pferde trotteten ihren Gang. —

Jetzt war Benedikt viel feierlicher zu Mute, als selbst vorhin im Dom. Den Knecht hatte er vergessen, er glaubte ganz allein zu sein. Ueber ihm wölbte sich die Himmelskuppel wie ein riesenhaftes, herrliches Gotteshaus. Dort drüben, wo das Moor war, mahnte ein riesiger Friedhof an das Vergängliche alles Irdischen, während hier die mit weißen Kristallblüten überschütteten Waldbäume ausschauten, als hätten sie sich mitten im Winter zu Ehren des Festes der Geburt des Heilands mit Winterblumen geschmückt.

Es war Benedikt, als höre er das leise Klingen ferner Glocken in seinem Ohr. Waren es die Glocken der Dorfkirchen? War es Täuschung? Er sah empor. Ein besonders heller, leuchtender Stern stand am Himmel. Da dachte Benedikt an den Stern von Bethlehem, der damals die gläubigen Hirten geführt hatte, und — dieser helle Stern stand dort, wo er den Heidehof glaubte.

Benedikt fuhr aus seinen Träumen. Der Weg wurde holperig. Nun sah er das Haus im Talgrund. Es lag lang hingestreckt da, und aus seinen Fensteraugen grüßte Licht zu ihm herauf.

Jetzt aber begann es wirklich im Dorf zu läuten.

Er verstand mit einem Male, warum Maria Schulten in dem großen, herrlichen Dom geweint und sich gesehnt hatte nach dem größeren Dome, den Gott selbst sich erschaffen, und — nach dem alten Haus und der traulichen Dorfkirche.

Benedikt stieg vom Wagen und öffnete die Tür.

Mitten in der großen Diele stand auf weißgedecktem Tisch eine große, mit Lichtern geschmückte Tanne. In diesem alten, rauchgeschwärzten Raum sah sie ganz besonders feierlich aus, und nichts als duftende Wachskerzen waren in ihren Zweigen. Dafür aber hatte der Vater um den Stamm die Krippe aufgestellt mit dem Wunder von Bethlehem. Die alten, plumpen Figuren, die sich auch von Generation zu Generation vererbt hatten. Die Grotte, in der die Mutter Gottes saß mit dem Heiligenschein und dem Christkind auf den Armen. Die phantastischen Gestalten der drei Könige. Die Hirten, die Ziegen und Lämmer, der kleine See aus einer Glasplatte mit untergeleatem Stanniolpapier und die Bäume mit ihren aus Moosfasern gebildeten Kronen. Es war Benedikt, als sei er wieder ein kleiner Knabe geworden und als müsse gleich die Großmutter mit der Klingel läuten und ihn zur Bescherung hereinrufen.

Während die Magd noch dabei war, die Speisen auf die große Tafel zu stellen, die neben dem Christbaum gedeckt war, ertönten im Nebenzimmer laute Stimmen. Benedikt trat ein.

„Jesses Maria, unser Benedikt!"

Die Mutter schrie auf und lief ihm entgegen. Der Vater reichte ihm eine Hand. War der Druck heute nicht ganz besonders stark? Freute sich der Vater, daß er einen Helfer bekam?

Benedikt sah sich um. Da stand breit, massig, dem Onkel Wenzel nicht ganz unähnlich, mit gerötetem, wetterhartem, energischem Gesicht in seiner schmucken Kapitänsuniform Kaspar, der älteste Bruder.

Während er ihm seine Riesentatze hinstreckte, lag ein gewisser, gutmütiger Spott um seinen Mund. Benedikt dachte, als er in dieses selbstsichere Gesicht sah: Der wäre schon recht als Bauer, aber der tut es nicht!

Daneben standen — im Smoking, der wahrhaftig gar nicht in das Bauernhaus paßte, die Frau mit auffallendem, ausgeschnittenem Seidenkleid, mit stark gepudertem Gesicht und gefärbten Lippen — Bruder Ferdinand und Schwägerin Auguste, Inhaber der Konfektionsfirma Christian Heydebrink — sie war eine geborene Heydebrink — in der Krahnenstraße in Osnabrück. Obgleich es geradezu geschmacklos war, in diesem Aufzug in das Bauernhaus zu kommen, liebten der „Herr und Frau Direktor", wie sie sich gern nannten, es besonders, bei den spärlichen Besuchen im Elternhause recht hervorzuheben, was sie für feine Leute waren. Uebrigens machte Frau Auguste ein Gesicht, das mit einer gewissen verzeihenden Geringschätzung die Einfachheit des Bauernhauses überflog.

Aber Ferdinand, der sich immerhin dem studierten Bruder näher verwandt glaubte als dem fremden Seemann da drüben, schüttelte Benedikts Hand.

„Hier hinaus muß man, wo die Füchse einander gute Nacht sagen, wenn man den Bruder mal sehen will. Den Weg zu uns hast du sehr lange nicht gefunden."

Das war allerdings richtig, denn Benedikt fühlte sich bei dem Bruder nicht wohl. Ferdi fuhr fort:

„Verstehe, verstehe. So hat eben jeder sein Geschäft. Kaspar kutschiert Menschen über den Ozean, ich verkaufe Kleider und du deinen gelehrten Kram. Jedem das Seine!"

Am liebsten wäre Benedikt jetzt schon aufgefahren, so verletzte ihn die Art des Bruders, der sein Studium ein Geschäft nannte.

„Kommt bitte zum Essen!"

Da hatte die Mutter etwas Gutes gesagt: denn die drei Brüder — ganz besonders der Kapitän, der sich hier völlig fremd vorkam — wußten sich nichts zu sagen. Während sie in die Diele hinaustraten, flüsterte Benedikt dem Vater zu:

„Wissen sie schon?"

„Nach dem Essen, will den Appetit nicht verderben."

Nach echter Bauernart gab es tüchtige Schüsseln. Karpfen, dann ein paar knusprige Gänse. Eigentlich war der Kapitän der einzige, der so recht zulangte. Ferdinand und Auguste waren zu vornehm, um Hunger zu haben, auch stieß sie das dicke Porzellangeschirr und das gewöhnliche Besteck ab. Daheim aßen sie zwar, wenn sie allein waren, auch nicht viel anders, aber wenn Gäste kamen, auf Meißner Geschirr mit silbernen Messern und Gabeln.

Frau Christine suchte die Bewegungen der „vornehmen Schwiegertochter" nachzuahmen und „auf städtisch zu lernen". Benedikt, dem es sicher an des Vaters Tisch geschmeckt hätte, dachte an das, was nachher kommen sollte, und der Vater, der sonst eine mächtige Klinge schlug, erst recht.

Aus Verlegenheit machte er es wie die beiden älteren Söhne und trank tüchtig Wein. Das konnte allerdings der Käpten noch besser, und bald fing er an, allerhand tolle und nicht immer ganz harmlose Seemannsgarne zu spinnen, die wiederum Frau Auguste zu wiederholtem Naserümpfen veranlaßten.

Endlich war das ungemütliche Essen vorbei, und Dietrich Untermann sagte:

„So! Jetzt wollen wir vier Männer mal ein vernünftiges Wort reden. Du hast ja wohl auch allerhand mit der Auguste zu klönen."

Damit schob er die Söhne in die Wohnstube und schloß hinter sich die Tür.

„Erst mal 'ne Zigarre."

Der Kapitän wehrte ab.

„Ne, Vater, da, nehmt mal meine. Echte Importe aus Rio."

Benedikt lehnte ab, die anderen saßen in den Sesseln und wußten sich nichts zu sagen. Endlich faßte der Vater Mut:

„Ja, dat is denn nich anners. Wenn ich euch diesmal alle so ganz besonders gebeten habe, dann war dat nich wegen der Weihnachtsgaans allein. Ihr seid doch nu mal meine Söhne und deshalb. Na ja, den Benedikt, der ist ja Professor, den geht das eigentlich nichts an, aber ist doch gut, daß er da ist, und wat ihr beiden anderen seid, da muß ich denn doch mal ein ernstes Wort als Vater zu euch reden."

Das war eine ebenso schwülstige wie sonderbare und unverständliche Rede, und niemand wußte damit etwas anzufangen.

„Dat is nu also, dat ich im nächsten Jahre fünfundsechzig werde. Ja, dat ist so, und der Kaspar is ja schon vierzig. Un wenn man da so von Kind an gerackert hat, dann werden die ollen Knochen allmählich mürbe."

Dem Kapitän, der rasche, energische Reden gewöhnt war, dauerte das zu lange.

(Fortsetzung folgt.)

Agnes Miegel erzählt . . .

Ein Besuch bei der Dichterin.

Von Erika Schulemann.

„Man vergißt nicht einen Augenblick, daß man im Grenzland lebt", dieses Wort von Agnes Miegel, das sie mir zum Abschluß unserer Unterhaltung sagte, klingt auch durch alle ihre Werke, aus allen ihren Balladen und Erzählungen. Und sie ist in ihrem ganzen Wesen eine Ostmärkerin, die lebhafte und doch etwas schwere Frau des deutschen Ostens. In ihr vereinigt sich das leichtere Blut der Salzburger mit dem schweren der niederländischen Vorfahren.

Ein wenig im Sessel zurückgelehnt, sitzt mir die Dichterin gegenüber. Ihre lebhaften Augen sehen mich an, und ein gütiges Lächeln steht in ihrem Gesicht. Wir sind ins Plaudern geraten, erzählen einander von unserer Arbeit, unserem Leben.

So wie die Dichterin an ihrem Heimatland hängt, so hängen die Ostpreußen an ihr. „Meine Landsleute sind so geschwisterlich zu mir", erzählt Agnes Miegel. „Sie sind eigentlich immer so zu mir gewesen. Die Stadt schenkte mir diese Wohnung hier. Seit Simon Dachs Zeiten ist es Tradition, daß die anerkannten Dichter zu ihrem fünfzigsten Geburtstag ihre Königsberger Wohnung geschenkt bekommen." Man merkt Frau Miegel die Freude über ihre schmucke Wohnung an. Man merkt, wie glücklich sie ist, ein wenig Beguemlichkeit und eine schöne Aussicht zu haben, einen Blick, der über weite Parkanlagen schweift.

„Der Kneiphof, Pregel und Dom, das sind meine ersten Kindheitserinnerungen", erzählt sie. „Und dann die See. Wir zogen im Sommer nach Cranz, das damals noch ein kleines Fischerdorf war, und ich mußte jeden Tag mit dem Schulkinderzug in die Stadt fahren. Ich sehe mich immer noch die Straße zum Bahnhof in Cranz hinaufrennen. Jeden Tag ging es in dieser Hetze von Haus fort. Daß ich einmal eine Dichterin werden würde, ahnte kein Mensch. Ich hatte mehr Sinn für die Küche und für Kochen und Hauswirtschaft als für wissenschaftliche Fragen. In der Schule allerdings hatte ich später hin große Freude an der Metrik. Ich versuchte danach auch meine ersten Gedichte, die mir ein Lob der Lehrerin eintrugen."

Wann brachten Sie Ihr erstes Buch heraus, Frau Miegel, und wie war dessen Aufnahme?"

„Mein erstes Gedichtbändchen erschien bei Cotta. Es war in den Jahren 1899/1900. Die Kritik des Büchleins war gut. Sehr viel habe ich dem Posener Dichter Carl Busse zu verdanken. Er machte mich mit Münchhausen bekannt, der die Ballade neu beleben wollte und mit dem ich zusammenarbeiten konnte."

„Wie arbeiten Sie eigentlich, Frau Miegel? Tragen Sie einen Stoff lange mit sich herum, bevor Sie ihn niederschreiben oder . . .?"

„Ich arbeite nicht schnell, aber sehr ernsthaft. Im Gegensatz zu vielen anderen Geistesarbeitern bin ich am Morgen am wachesten und kann am besten schaffen. Ich schleppe mich sehr lange mit meinen Plänen herum. So trage ich schon seit meiner Kinderzeit an Stoffen. In jedem Lebensalter sieht man sie in einer neuen Art."

„Schnell zu arbeiten ist Ihnen sicherlich sehr unangenehm?"

„Gewiß. Ich kann es allerdings auch. Ich war eine Zeitlang Schriftleiterin des Feuilletonteiles an der Ostpreußischen Zeitung, und zwar in einer politisch außerordentlich schwierigen Zeit. Die Lehrzeit in der Redaktion war für meine Arbeit sehr wertvoll. Ich hatte auch das Glück, viele jüngere Menschen um mich zu haben, deren Kameradschaft mir über schwere persönliche Erlebnisse hinweggeholfen hat."

„Sie haben eine Zeitlang nichts geschrieben?"

„Das stimmt. Es war in der Zeit, als zu viele Alltagssorgen auf mir lasteten, als ich meinen kranken Vater zu pflegen hatte. Ich schrieb wohl, aber es kam zu keiner Veröffentlichung, weil ich einfach keine Zeit dafür hatte."

„Wie entstehen Ihre Werke eigentlich? Sie machen sich sicherlich wie auch die meisten anderen Dichter Notizen, nach denen Sie sich bei der Ausarbeitung richten?"

„Kurze Notizen genügen im allgemeinen. Nur bei geschichtlichen Themen mache ich mir aus Quellenwerken Auszüge, die nicht künstlerischer Art sind, sondern sachlicher und nur das Gerippe darstellen, das ich dann erst mit Leben erfüllen muß. Da ich meine Sachen vorher im Kopf ganz genau ausarbeite, habe ich nach der Niederschrift nicht viele Verbesserungen vorzunehmen. Am liebsten lege ich dann die Arbeit für ein paar Wochen beiseite, um sie nachher noch einmal gründlich durchzusehen. Bei der Niederschrift ist es schwer, wenn man an einer Stelle festhakt. Denn man wacht nun aus der Arbeit auf, und das ist mir immer schmerzlich. Ich lebe ganz in der Sache und empfinde es als qualvoll, wenn andere Dinge dazwischentreten."

„Wo finden Sie Ihre treuesten Leser, Frau Miegel? Sicher doch hier in Ihrer Heimat?"

„Ja, hier in Ostpreußen, überhaupt im Grenzland, und dann habe ich eine so über alles Erwarten freundliche Aufnahme in Schwaben gefunden. Ich lese gern vor diesen Menschen, denen man die Freude am Erleben ansieht. Am liebsten lese ich vor ganz alten Menschen oder vor der Jugend. Ich bin so froh über diese Jugend, die jetzt heranwächst."

„Sie lesen doch meines Wissens immer Weihnachten im Rundfunk?"

„Es ist mein schönstes Weihnachtserlebnis, wenn ich Heiligabend oder am ersten Feiertag am Mikrophon sprechen darf. Ich bin immer glücklich, über den Rundfunk zu sprechen." —

Agnes Miegel hat geendet. Die ostpreußische Landschaft, die bei ihren Worten vor mir erstand: Felder mit wogenden Aehren, Wiesen, auf denen kraftvolle Pferde weiden, und Wälder mit ihrer großen unendlichen Weite und Einsamkeit und die rauschende See, alles ist versunken, und ich verabschiede mich von der ostpreußischen Dichterin, der ich durch Königsberg und ihr Land gefolgt bin. Sie sitzt in ihrem Arbeitszimmer, dessen eine Wand mit Regalen mit Büchern bedeckt ist und auf dessen Schreibtisch die kleine Schreibmaschine steht und wartet, neue Arbeit zu bekommen . . .

Bücherschau

Wie leben die französischen Bauern? Der Reisende, der Frankreich besucht, kennt in den meisten Fällen nur Paris — wenn es viel ist, auch noch ein paar größere Städte des Südens. Die richtige Provinz, die kleinen Bauernstädte und die Dörfer kennt fast kein Fremder. Der Photograph der Kölnischen Illustrierten Zeitung ist mit seiner Kamera durch Frankreich gefahren und hat einen Bildbericht aufgenommen, den Sie in der nächsten Ausgabe sehen. — Wir erwähnen weiter: „Das Riesenbad auf Rügen" heißt eine große Doppelseite über die großen Pläne der KdF.

Die Ueberfahrt

Skizze von Frank Stoldt

Auch die menschlichen Zugvögel treibt es im Herbst nach Hause. Der Atlantik grüßt die heimkehrenden Reisenden aus Nordamerika mit grober See und Stürmen, die von Island und Grönland herunterbrausen. Die „Westphalia" war nach dem Verlassen Irlands in schweres Wetter geraten und von ihm unbarmherzig durchgerüttelt worden. Erst in der Mitte des Ozeans flaute der Wind ab, und die Fahrgäste des Dampfers erschienen nach überstandener Seekrankheit wohlgemut in der Gesellschaftshalle.

Auf dem Promenadendeck überblickte Zahlmeister Sievers noch einmal mit zufriedenem Blick die Wimpel und Flaggen, den Schmuck für das heutige Bordfest. In der Laube spiegelte sich die Sonne in den blankgeputzten Blasinstrumenten der Stewardskapelle. Davor stand ungeduldig der Vergnügungsausschuß der Fahrgäste, der die Sportspiele leiten sollte.

„Wo nur der Kapitän bleibt?" Mister Morton, der reiche Fleischermeister aus Chikago, runzelte die Stirn. „Der Mann wird doch nicht dafür bezahlt, daß er uns nur über den Ozean fährt. Er hat doch schließlich auch gesellschaftliche Verpflichtungen."

Der Kapitän aber sprach noch im Kartenhaus der „Westphalia" mit seinem Leitenden Ingenieur. „Also tragisch ist die Sache bisher nicht, mein lieber Hansen! Es sind eben bei dem schweren Stampfen des Schiffes in den letzten Tagen in der Außenhaut ein paar Nieten gesprungen, und Raum eins macht Wasser. Heute morgen um vier Uhr meldete der Zimmermann beim Peilen sieben Fuß; um acht Uhr hatten Sie durch Pumpen den Stand nicht mehr gehalten, sondern ihn sogar bis auf fünf Fuß gedrückt. Nach den Wetterberichten der Funkstation scheint das Hochdruckgebiet, in dem wir uns befinden, mit uns zu ziehen."

Der Ingenieur nickte. „Kein Grund zur Beunruhigung, Herr Kapitän, — solange die Pumpen noch arbeiten!" — „Na, also! Lassen Sie mir bitte dauernd weiter Bericht zukommen!"

Kapitän Breckwold stieg die Treppe hinab. Auf dem Bootsdeck blickte er in den Schalter der Funkstelle. „Haben Sie keine Antwort von Hamburg, Herr Hartwig?" Der Funkoffizier reichte ein Blatt heraus. „Die Linie fragt an, ob es in unserem vorigen Telegramm nicht Zoll statt Fuß heißen müsse, Herr Kapitän!" Der Alte schmunzelte grimmig. „Setzen Sie nach dem Reedereischlüssel folgendes auf: Meinen immer, was wir sagen! In diesem Fall Fuß! Pumpen in Ordnung, Wasser fällt!"

Auf dem Promenadendeck empfing ihn ein Tusch der Blechmusik. Nach der Begrüßung des Vergnügungsausschusses ergriff der Schiffsführer das Wort zu einer launigen Ansprache, in der er kurz die Seekrankheit streifte, um seinen Gästen hierauf frohe Unterhaltung zu wünschen. Aus einer altertümlichen Pistole gab er dann das Startzeichen zum ersten Spiel. Plaudern und Gelächter begleiten den Verlauf des Festes.

Breckwold nahm den Zahlmeister einen Augenblick beiseite: „Hören Sie, Herr Sievers! Ich mache Sie für den weiteren Ablauf der Vergnügungen verantwortlich. Falls etwa das Schiff noch ferner die Neigung haben sollte, etwas kopflistig zu werden, und falls Sie Gerüchte über den Grund der Sache vernehmen, —es ist nichts Ungewöhnliches los und vor allem: kein Grund, sich stören zu lassen." Sievers legte die Hand an die Mütze. „Verstanden, Herr Kapitän. Wird besorgt!" —

Es war in der übernächsten Nacht. An den hellerleuchteten Fenstern des Ballsaals, aus denen die Tanzweisen erklangen, kamen einzelne Männer vorbei, die im Dunkel des Bootsdecks verschwanden und geräuschlos das Kartenhaus betraten. Der Kapitän überflog mit raschem Blick die Gesichter seiner leitenden Offiziere.

„Geben wir uns über den Ernst der Lage keinen Täuschungen hin, meine Herren! Ich wiederhole kurz: Das Wasser in Raum eins steigt und steht zur Zeit auf 20 Fuß. Die dort gestaute Ladung besteht aus Böhmischem Glas, Kinderspielzeug in Kisten, Teppichen und einer Partie von vierhundert Sack Pottasche. Das eingedrungene Wasser hat die Kisten gelöst und durch dauerndes Hin- und Herarbeiten zerbrochen. Gleichzeitig zerschleißen die Säcke der Pottasche, und diese bildet augenblicklich mit dem Rest der übrigen Ladung einen dicken Brei, der die Saugrohre der Pumpen verstopft hat. Die nahezu 400 Tonnen Wasser drücken bei jedem Ueberholen auf das Schott nach dem Raum zwei, das in der letzten Nacht von unseren Zimmerleuten durch Balken verstärkt wurde. Bei gutem Wetter schaffen wir Newyork übermorgen früh, — bei schlechtem Wetter — gehen Sie mit den Fahrgästen in die Boote! Sie wundern sich vielleicht, daß ich von Newyork spreche und nicht von unserem Zielhafen Halifax? Die Reederei funkte mir, dort seit kein Schwimmdock von genügenden Ausmaßen. Sie stellte mir anheim, nach Irland zurückzukehren!

Vergegenwärtigen Sie sich die Ueberschriftzeilen der Zeitungen im Ausland: „Deutscher Passagierdampfer unterbricht wegen Seeuntüchtigkeit seine Reise!" Nein, meine Herren, wir fahren durch! Die Verantwortung werde ich zu tragen wissen. Ich danke, meine Herren!"

Der Erste Offizier räusperte sich. „Noch etwas, Herr Mathies?" — „Ja, Herr Kapitän! Ich wollte nur sagen — ich meine — wir sind dabei! Wir stehen zu Ihnen, jetzt und später." — Der Alte lächelte: „Danke! Ich habe nichts anderes erwartet." —

Unentwegt verfolgte die „Westphalia" ihren Kurs. Zwei Welten lebten auf ihr. Die Besatzung wußte, was das ächzende Geräusch bedeutete, mit dem sich das Schiff bei jedem Ueberholen und Rollen wieder aufrichtete. Tag und Nacht klatschten Wassermengen und Reste der Ladung gegen das schützende Schott. In der Funkstation sammelte Hartwig Wetterberichte und Positionen anderer Schiffe für den Fall, daß doch plötzlich das eigene verlassen werden mußte. In den Morgenstunden wurden unauffällig die Persenninge von den Rettungsbooten gezogen und Riemen, Segeleinrichtung, Kompaß, Blaufeuer, Proviant und Trinkwasser auf ihren Zustand geprüft.

In den Fahrgastkabinen ruhte man tief und unbesorgt. Der letzte Tag an Bord kam mit seinem Abschiedsnehmen, mit dem Ende des Flirts und dem Kofferpacken. Im festlich geschmückten Saal schlug abends Kapitän Breckwold an sein Glas: „Verehrte Gäste! Wir hoffen, Ihnen während der Reise das Leben so angenehm wie möglich gemacht zu haben. In Anbetracht des einen Tages Verspätung, den das Schiff durch den Sturm erlitten hat, hat sich die Schiffsleitung entschlossen, zunächst Newyork statt Halifax anzulaufen. Die wenigen Fahrgäste nach Kanada wird die Reederei auf ihre Kosten schnellstens dorthin befördern lassen. Meine Damen und Herren: Die Reederei, die Schiffsleitung und die Besatzung wünschen Ihnen alles Gute für die Zukunft!"

Dankbares Händeklatschen antwortete dem Sprecher. Mister Morton erwiderte im Namen der Reisenden. Er rühmte die angenehme Ueberfahrt, die unterhaltend und — bis auf die ersten Sturmtage — ohne Aufregung verlaufen sei. Auf diesem Schiff habe man das Gefühl restloser Sicherheit. Er beglückwünschte die Reederei zu ihrem Schiffsführer.

Langsam dampfte die „Westphalia" vormittags den graugelben Hudson aufwärts. Der Zahlmeister traf den Funkoffizier vor seiner Station. „Hallo, Blitz! Wie ist das Wetter jetzt draußen?"

Hartwig zeigte nach oben. „Hören Sie mal, Speckschneider, wie die Brise in der Antenne singt! Nordweststurm von Hatteras bis Sable Island . . . Wir können von Glück sagen, daß wir drinnen sind. Sonst säßen wir jetzt alle in den Booten!"

Sievers schüttelte den Kopf. „Wir ja, aber der Alte nicht, Hartwig! Kapitän Breckwold wußte genau, was er sagte: Sie gehen mit den Fahrgästen in die Boote! Ja, Sie Funkenpuster! Das ist ein Seemann!"

Neues Filmschaffen

Onkel Bräsig filmt

Reuters volkstümlichste Gestalt auf der Leinwand

Onkel Bräsig bittet ums Wort!

Eine originelle Werbung für einen neuen Film.

Unter den Dichtern des neunzehnten Jahrhunderts, die das lebendige Volkstum erfaßten und deshalb das Lob der Nachwelt verdienen, steht wohl Fritz Reuter mit an erster Stelle. Er hat in



Onkel Bräsig im Tonfilm!
Fritz Reuters volkstümlichste Gestalt, Entspekter a. D. Zacharias Bräsig, ist die Seele des Fanal-Films der Tobis Rota „Onkel Bräsig". Otto Wernicke spielt die Hauptrolle.

seinen mundartlichen Romanen eine Fülle dankbarer Gestalten verkörpert, die uns noch heute, nahezu sechzig Jahre nach seinem Tode, recht geläufig sind. Ganz Mecklenburg hat in seinen Büchern ein literarisches Denkmal gefunden. Wir brauchen nur den Namen Onkel Bräsigs zu nennen, diese vollsaftige Erscheinung, von der man sagt, daß sie den Pessimismus erschlagen habe. Mit dieser Figur voll behaglicher Selbstzufriedenheit eroberte Reuter Deutschland. Mit Onkel Bräsig wurde er zum „auserwählten Volksdichter" gestempelt, eine Bezeichnung, die ihm Bismarck zuerkannte.

Die Tobis-Rota-Film-A-G. und ihr Spielleiter Erich Waschneck wollen nun den Herrn Inspektor a. D. Bräsig auf die Leinwand zaubern, damit er seinen goldenen Humar in alle deutschen Gaue tragen kann. Wir werden bei dieser Gelegenheit auch die Bekanntschaft mit allerlei städtischen Honoratioren und zweifelhaften Existenzen erneuern. Mit dem Kammerherrn vom Rambow nebst Frau und Tochter, mit dem Rektor Baldrian, mit Minnig und Linning und wie die vertrauten Geister noch heißen. Natürlich werden auch Triddelfitz und Jochen Nüßler nicht fehlen. Selbst eine so fragwürdige Gestalt wie der Pomuchelskopp beehrt uns mit seiner Anwesenheit.

*

Es ist eine heitere, ausgelassene Gesellschaft, die sich da vor der Film-Kamera zusammengefunden hat und damit die Iserlohner Filmfreunde auch wissen, was sich hier tut, hat der Herr „Entspekter a. D." Zacharias Bräsig selbst zur Feder gegriffen, uns über die Tobis-Rota einen herzlich-netten Brief geschrieben und einen Skizzenblock mit Zeichnungen vom neuen Film beigefügt. Den Brief wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten; denn sie werden sich über ihn ebenso freuen, wie wir, und damit sie einen Begriff von dem Film erhalten, für den die Tobis-Rota in so origineller Weise wirbt, drucken wir auch noch einige der netten Skizzenzeichnungen ab. Onkel Bräsig schreibt:

Ew. Hochwohlgeboren, sehr wertgeschätzter Herr Redaktör!

Zuerstens ersuche ich um gefällige Pardonnierung, wenn ich mir nicht so diplomatisch auszudrücken verstehe. Es ist schon — Tempo passati würde der Herr Rektor Baldrian sagen — lange her, indem daß ich mir schriftlicherweise darzustellen genötigt bin. Das Parlamentieren war niemals nicht meine Sache, unsereins geht lieber sporenstreichs geradeaus, wie der hochselige Feldmarschall Blücher ran an den Feind, und der Schnabel ist mir ebens nicht hochdeutsch gewachsen.

Es muß aber sein, daß ich mir ergebenst Ihnen zu nahen genötigt bin. Wenn ich dort verblieben wäre, wo ich dato war, in den Büchern meines



Noch nie hatte Carsta Löck eine so köstliche Rolle! Sie ist die „nahrhafte Mamsell" in dem Fanal-Film der Tobis Rota „Onkel Bräsig"

Landsmannes Fritz Reuter, denn brauchte ich mir nicht bei Ihnen zu antischamberniern. Aber nun bin ich in den Film geraten, zusammen mit Karl Hawermann, der mein bester Freund ist und mich auch bei die Korrektion dieses höflichen Schreibens verholfen hat. Ferner mit Madam Nüßler und ihrem Jung-Jochen und Minning und Linning, meinen lütt Patentöchting. Und des Ferneren mit dem Baron von Rambow und seiner Frau und seinem Gesindel und dem Pomuchelskopp und dem miserabligten Kerl von einem Slusohr, was ein rechter Halsabschneider ist, wenn Sie mir erlauben wollen, das rund und klar herauszusagen.

Der Film ist zu mir gekommen, nach Pümpelhagen, und hat zu mir gesagt: Herr Entspekter, sagte er, es geht nicht anders und es verhilft Sie nichtens, Sie müssen von die Scheintoten aufersteben. Ich wollte mir erst mit die Podagra herausreden, aber es blieb dabei, und ich mußte. Onkel Bräsig wurde ebens wieder einmal gebraucht.

Nämlich gegen die Infassion von all die Liebesfirlefanzereien und gegen die anderen Dummheiten. Es ist eine allgemeine Powerthe in Sachen, was den Humor angeht, und auch anbetreffs der Natürlichkeit wurde auf unseren Fritz Reuter eine Anleihe unternommen. Kurz und gut, Bräsig ließ sich nicht lange um den Hintern herumgehn und tat, was man von ihm wollte. Bis hierher ist alles gut.

Es sei, so kam es eines Tages heraus, ein Expriment, das mit mir. Das werte Pupliko vermöchte mir nicht, rund gesagt. Tja, wenn ich eine Hose mit Bügelfaltens anhätte und ein Schenisätt mit Perlen in die Knopflöchers und wenn ich auf die Oberlippe ein Bärtchen hätte, nicht größer als die Augenbrauens von einer halbwegs flüggen Mamsell! Ich bedenke mir dessenthalben nicht zu verändern und meine mit ganz geziemenden Respekt, die Innerlichkeiten in einem Menschen sind auch nicht zu verachten.

Was will ich also von Ihnen, Ew. Hochwohlgeborn? Exprimentieren hin, Exprimentieren her, einmal im Jahr, sollte ich hoffen dürfen, müßte in Deutschland der Humor einen Platz bekommen, und zwar der Humor, der direktemang aus dem Herzen kommt. Sie kennen mir ja und wissen, wie ich es meine. Und nun sollen Sie weiter nichtens tun, als sich diesen Notizblock oder wie Sie es benennen wollen, recht beachtlich anzusehn und alles, was Ihnen gefällt, in Ihrer Zeitung abzudrucken. Die Bilder, die Artikels, alles, was Sie mögen.

Und das werden Sie wohl tun, meine ich. Von alleine geht keine Tür auf, bei uns in Pümpelhagen nicht und bei anderen auch nicht. All meine Lebtage bin ich keiner von denen gewesen, die das Maul weit aufreißen. Ich habe das Warten gelernt, das können Sie mir glauben. Aber jetzt ist es soweit. Ich denke, wir haben uns verstanden, ohne daß ich Ihnen noch weiter zu komplimentieren brauche.

Ew. Hochwohlgeboren, ich bin allderzeit Ihr gehorsamer und dankbarer

Zacharias Bräsig

Entspekter a. D. und momentane Filmdiva.

Soweit der Brief Onkel Bräsigs, der hier eine etwas gemeinverständlichere Sprache angenommen hat, denn man soll ihn ja überall verstehen und deshalb mußte er notgedrungen sein dialektisches Eigenleben aufgeben und uns „mundgerechter" gegenübertreten. Einem so liebenswürdigen Schreiben konnten wir uns natürlich nicht verschließen, und so führen wir einige der Mitwirkenden in diesem lustigen Filmspiel unseren Lesern im Bilde vor; einmal Onkel Bräsig selbst, der von Otto Wernicke dargestellt wird, dann Carsta Löck als „nahrhafte Mamsell" und die beiden „lütt Patentöchting". Auch sonst treffen wir eine große Zahl bekannter Schauspieler wieder: Fritz Hoopts als Jochen Nüßler, Hans Richter als Tiddelfitz, Harry Hardt als Baron von Rambow, Jakob Tiedke als Pomuchelskopp, Hans Brausewetter als Rudolf, Fritz Rasp als Slusohr sowie Helga Brink und Suse Graf in Frauenrollen.



Phot. Ufa

Hel: Finkenzeller
als Fiammetta in der großen Tonfilm-Operette der Ufa „Boocaccio"

Filmbesuch gestiegen

Gute Auswirkung der Produktionsverteilung.

Besuch und Einnahmen der Filmtheater sind zwar — wie alljährlich — in den Frühjahrs- und Sommermonaten zurückgegangen, waren aber im zweiten Vierteljahr 1936 erheblich besser als im vergangenen Jahr. So wurden nach einer Veröffentlichung im neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung in den Großstädten von April bis Juni 17 Prozent mehr Besucher und um 20 Prozent (in den Mittelstädten sogar um 28 Prozent) höhere Einnahmen als im Vorjahr festgestellt. Auch im Juli und August entwickelte sich das Theatergeschäft, soweit die bisher vorliegenden Meldungen erkennen lassen, weiterhin gut.

Die durchschnittlichen Erlöse je Eintrittskarte, die in früheren Jahren während der Sommermonate stets erheblich niedriger als in dem Hauptsaisonmonat (Januar) lagen, haben sich im laufenden Jahr auffallend gut gehalten. Das gilt für Groß-, Mittel- und Kleinstädte. Die Verleihtätigkeit und die Filmproduktion überhaupt konnten aus dem günstigen Theatergeschäft Nutzen ziehen. Die Filmateliers waren beträchtlich besser ausgenutzt als im Vorjahr.

Im Rahmen der Neuordnung der Filmwirtschaft wurde in diesem Jahr zum erstenmal mit Erfolg versucht, durch eine Reihe von Maßnahmen auch während der saisonschwachen Monate die Filmateliers und die gesamte Filmproduktion ausreichend zu beschäftigen. Das Auslandsgeschäft hat sich zwar während der letzten Monate — der Saison entsprechend — wieder belebt; es läßt aber immer noch im Vergleich zu früher sehr zu wünschen übrig. In den kommenden Monaten ist saisonmäßig mit einer Steigerung der Besucherzahl der Filmtheater und der durchschnittlichen Erlöse je Eintrittskarte zu rechnen.



Erich Waschneck bespricht mit Linning und Minning, den beiden „lütt Patentöchting" von Onkel Bräsig, eine Szene zu dem gleichnamigen Fanal-Film der Tobis Rota.



Phot Ufa

Der Gerichtsschreiber Petrucchio führt eine ganze Stadt an der Nase herum. Alle Gesetze von Ordnung und Ruhe kommen zur Auflösung. Und das alles nur, weil er ein paar nette kleine Geschichten schreibt, deren Stoff er aus dem unerschöpflichen Archiv der Gerichtsakten nimmt
Willy Fritsch in der Tonfilm-Operette der Ufa „Boccaccio")

Stadtgebiet

* Iserlohn, 24. September.

Reichsausstellung „Schönheit der Arbeit"

KdF. teilt mit: In der Zeit vom 27. September bis 11. Oktober 1936 findet im „Hause der Kunst" in Dortmund die diesjährige große Reichsausstellung des Amtes „Schönheit der Arbeit" statt.

In Anbetracht der bisher im Gaugebiet Westfalen-Süd erzielten Erfolge auf dem Gebiet „Schönheit der Arbeit" hat sich das Reichsamt entschlossen, die diesjährige große Reichsausstellung nach Dortmund zu verlegen. Es ist das erstemal, daß im größeren Rahmen eine Sonderschau im Sinne „Schönheit der Arbeit" in unserem Gaugebiet gezeigt wird.

Im Rahmen der Aktion „Gutes Licht, gute Arbeit" des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit" wird unter anderem auch auf der Ausstellung die zweckmäßige und unzweckmäßige Beleuchtung am Arbeitsplatz gezeigt sowie eine Gegenüberstellung von schlechten und guten Arbeitsplätzen. Besonders interessant ist ein Teil der Ausstellung, der sich besonders mit der Gestaltung von Arbeiterwohnungen befaßt.

Um allen Volksgenossen des Kreises Iserlohn die Möglichkeit zu geben, die interessante Ausstellung in Dortmund zu besuchen, hat sich die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisamt Iserlohn, entschlossen, Sonderfahrten nach Dortmund einzulegen. Umgehende Anmeldungen bei allen Ortswaltungen der Deutschen Arbeitsfront und beim Kreisamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Iserlohn, Luisenstraße 12a.

Wochenend bis Montag 24 Uhr

Sonntagsrückfahrkarten demnächst länger gültig.

Durch Nachtrag zum deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Expreßtarif fallen ab 4. Oktober 1936 die Angestellten-Wochenkarten fort. Dafür werden die steuerfreien Arbeiterwochenkarten auch an Angestellte usw. mit einem Roheinkommen von nicht mehr als 200 RM. ausgegeben. Vom gleichen Tage ab wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten am Montag bis 24 Uhr erweitert.

Diese fast dreitägige Gültigkeit wird viele veranlassen, mit den Sonntagsrückfahrkarten auch entfernter gelegene Erholungsgebiete, Städte usw., aufzusuchen. Auch die Mittwochs-Rückfahrkarten sind vom gleichen Tage an länger gültig, und zwar bis Donnerstag, 3 Uhr.

Sonntagsfahrkarten aus besonderem Anlaß

Zum Besuch der in Köln stattfindenden Ausstellungen:

„Kampf um 1½ Milliarden" (vom 23. bis 31. 10.) und der „Westdeutschen Funkausstellung" (vom 3. bis 10. 10.) können Sonntagsrückfahrkarten in folgendem Umfang ausgegeben werden:

I. An den in die Ausstellungszeiten fallenden Samstagen und Sonntagen (am 3. und 4. 10. und 11. 10., 24. und 25. 10. und 31. 10.) von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 km um Köln sowie von Altena (Westfalen), Meschede, Siegen, Unna und Werl mit folgender Geltungsdauer:
   a) zur Hinfahrt jeweils von Samstags 0 Uhr bis zum Sonntag 24 Uhr.
   b) zur Rückfahrt jeweils von Samstags 12 Uhr bis Montag 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt).

II. Am 7. und 28. 10. 36 (Mittwochs) von allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 km um Köln mit jeweils eintägiger Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr (späterer Antritt der Rückfahrt). Am 7. und 28. 10. sind die Karten nur dann zur Rückfahrt gültig, wenn sie auf der Rückseite den Stempel der Ausstellungsleitungen tragen.

Tote klagen an:

148 Tote, 4305 Verletzte Opfer des Verkehrs

Wie der Reichs- und preußische Verkehrsminister bekanntgibt, waren in der vergangenen Woche 148 Tote und 4305 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs im Reiche zu beklagen. Die Zahl der Todesopfer ist damit gegenüber der Statistik vom 15. September 1936 wieder um vier gestiegen, die Ziffer der Verletzten sogar um 587.

Die Verlustliste des Verkehrs, die allwöchentlich vom Reichsverkehrsministerium bekanntgegeben wird, ist eine immer neue Anklage gegen Leichtsinn und Unbedachtsamkeit. Auch die Steigerung des Verkehrs ist keine Entschuldigung für den, der Vorsicht und Rücksichtnahme außer acht läßt. Man sollte gerade meinen, daß die Häufung von Verkehrsgefahren der erhöhten Aufmerksamkeit aller Verkehrsteilnehmer begegnen würde, aber immer wieder bleiben alle Mahnungen unbeachtet.

Zuweisung der Patent-Streitsachen an die Landgerichte

Das neue Patentgesetz, das am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft tritt, hat dem Reichsminister der Justiz die Ermächtigung erteilt, Patentstreitsachen für die Bezirke mehrerer Landgerichte einem von ihnen zuzuweisen. Durch diese Zusammenfassung soll erreicht werden, daß die beteiligten Richter aus dem bei ihnen zusammenkommenden Prozeßstoff einiger größerer Bezirke die wünschenswerten Sonderkenntnisse und Erfahrungen auf dem schwierigen Gebiet des Patentrechtes gewinnen können. Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat nunmehr angeordnet, daß die Patentstreitsachen zugewiesen werden:

dem Landgericht Berlin für den Kammergerichtsbezirk und die Oberlandesgerichtsbezirke Braunschweig, Breslau, Königsberg-Preußen, Marienwerder, Rostock und Stettin;

dem Landgericht Düsseldorf für die Oberlandesgerichtsbezirke Düsseldorf, Hamm, Köln und Zweibrücken.

Die Reichsparteitagsleitung bittet um Abzüge von Parteitag-Aufnahmen

Die Organisationsleitung des Reichsparteitages 1936 bittet alle Partei- und Volksgenossen, die am diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg teilgenommen und dort photographische Aufnahmen hergestellt haben, je einen Abzug mit genauer Angabe des Urhebers, des Dargestellten und der evtl. Archivnummer an die Organisationsleitung Nürnberg, Generalfeldmarschall-von-Hindenburg-Platz 1, für Archivzwecke einzusenden. Sämtliche Vervielfältigungs- und Veröffentlichungsrechte an den Bildern bleiben den Urhebern gewahrt.

—m. **Der gestrige Hauptwochenmarkt** zeigte einen regen Verkehr. Ueberangebot war in Pflaumen, die auch von den Hausfrauen sehr begehrt wurden, vorhanden. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 5—6, Rotkohl 5—6, Weißkohl 4—5, Blumenkohl 20—40, Butterkohl 10, Zwiebeln 9, Perlzwiebeln 20, Wachsbohnen 20, Stangenbohnen 15, Wollbohnen 10, Sellerie 5—10, Kohlrabi 5—8, Möhren 8, Porree Bund 10, Spinat 10, Stielmus 10, Eßäpfel 20—25, Kochäpfel 10, Verwahr-Aepfel 25—30, Eßbirnen 15—20, Kochbirnen 5—10, Kopfsalat Stück 5—10, Endivien Stück 5 bis 15, Apfelsinen Stück 15, Zitronen Stück 12, Radieschen 10, Weintrauben 35—45, Einmachgurken 20—25, Schlangengurken 10—20, Senfgurken 10—20, Pflaumen 10, Eierpflaumen 2 Pfund 25, Preißelbeeren 30—40, Tomaten 10—12. Kartoffeln: Industrie 10 Pfund 42, Juli-Nieren 10 Pfd. 56, Blaue Odenwälder 10 Pfd. 40. Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 1,55 bis 1,60, Naturbutter 1,40, Edamer Käse 1,20, Holländer 1,20, Schweizer 1,20, Tilsiter 1,10, frische Trinkeier (Sonderklasse) 14, frische Landeier (gestempelte 11½—13 Pfg. Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 100, Schweinefleisch 90—1000, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, ger. Speck 110—120. Fische: Schellfisch zum Kochen 45, zum Braten 40, Rotbarsch 40, grüne Heringe 20, Kieler Bückinge 3 Stück 20 Holl. Salzheringe 5—8.

* **Der Verwaltungssonderzug nach Köln**, der am kommenden Sonntag, wie berichtet, fahren sollte, fällt aus wegen der Sperrmaßnahmen anläßlich der Epidemie im Kreis Altena.

* **Wandergewerbescheine für 1937 beantragen.** Volksgenossen, die im Jahre 1937 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben den hierzu erforderlichen Wandergewerbeschein bis spätestens zum 10. Oktober 1936 beim Polizeiamt, Alte Realschule, Zimmer 1, Baarstraße 5, zu beantragen, wenn sie rechtzeitig zum Beginn des Jahres 1937 im Besitz desselben sein wollen. Hierbei sind vorzulegen: Nachweise über das vorhandene Betriebskapital, sowie über den Umsatz und den Ertrag des Wandergewerbes im Jahre 1936. Ferner ist die Mitgliedschaft bei der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" nachzuweisen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß ohne diese beglaubigten Nachweise der Antrag nicht aufgenommen werden kann.

Die Ratsherren tagen

Sitzung des Iserlohner Gemeinderats am morgigen Freitag.

Zu einer öffentlichen Sitzung kommt morgen der Iserlohner Gemeinderat im Rathaussaal zusammen. Auf der Tagesordnung, die von dem Gemeinderat und dem Finanzbeirat gemeinsam durchgearbeitet wird, stehen fünf Punkte, die sich mit der Wahl der Schiedsmänner und deren Stellvertreter, mit dem Erlaß einer Ortssatzung für öffentliche Bekanntmachungen, Erlaß eines zweiten Nachtrages zur Satzung der Sparkasse und schließlich mit zwei kleineren Etatspositionserhöhungen befaßt.

Vom Schützenbund Iserlohn 1869 e. V.

Der Schützenbund Iserlohn 1869 E. V. hielt gestern eine wichtige Versammlung ab, in der beschlossen wurde, in diesem Jahr kein Schützenfest zu feiern. Als Ersatz plant man Anfang Oktober eine gemeinschaftliche „Fahrt ins Blaue" zu unternehmen. Im Laufe des Abends nahm man Gelegenheit, die schöne Leistung des Schützen Richard Henkels zu würdigen, der bei den Meisterschaften des Kreisverbandes, wie seinerzeit kurz berichtet, auf Diopter-Freihand, der schwierigsten der auszuschießenden Meisterschaften, mit 87 Ringen den silbernen Meisterschaftsstern errang. Diese vorzügliche Leistung verdient besondere Würdigung und Anerkennung, die dem Meisterschützen dann auch im Verlauf der Versammlung bestens zuteil wurde.

= **Löffel**, 23. Sept. **Aus der NS.-Frauenschaft.** Heute abend wird unsere Frauenschaft in der Schule auf dem Roden zusammenkommen. Kreisschulungsleiterin Frau Pütthoff, Iserlohn, wird sprechen; niemand darf fehlen. — Weaverbreiterung an der Brücke. Die langersehnte Verbreiterung an der bekannten Gefahrenstelle scheint nun endgültig Tatsache zu werden. Die Firma Schweizer & Co., Iserlohn, ist mit der Heranschaffung der Rohre beschäftigt, so daß der Mißstand bald beseitigt sein wird. Hoffentlich wird dann auch in Kürze das Material für die Ausbesserung der gesamten Straße vom Roden zum Dorf Löffel angefahren werden, damit endlich wieder erträgliche Wegeverhältnisse auf der Hauptstraße entstehen, die bestimmt von allen Fahrern und Fußgängern freudig begrüßt werden. — Theaterabend und Fest der Deutschen Traube. Trotz dem am Sonntagnachmittag einsetzenden Regen kann unser Theaterverein mit seiner wohlvorbereiteten Veranstaltung sehr zufrieden sein. Vor gut besetztem Hause entwickelte sich nach kurzer Begrüßung ab 5 Uhr heiteres Leben auf der Bühne, das alle Besucher völlig in seinen Bann zog. Unser plattdeutscher Versedichter Willi Segreff fand launige Reime, die mit Sinn und Zweck des Abends bekannt machten. Nach einem Quartett „Die Sänger aus Wien" folgte das Volksstück mit Gesang „Heideröslein". Hier dem Stiegalitz als Landstreicher, Cuno als Försterssohn oder gar dem Heideröslein selbst den Haupterfolg des Abends beizumessen, wäre falsch. Jeder der Mitspieler stand an der richtigen Stelle und gab sein Bestes. Treffend und natürlich waren die Masken und Friseurarbeiten vom Friseurmeister Herm. Schrepper und die Bühnenbilder unseres Lehrers Heckmann. Der ganze Abend war „Kunst aus dem Volke für das Volk". Ein gemütlicher Tanz beschloß die wohlgelungene Veranstaltung. Mancher Flasche Patenwein wurde der Garaus gemacht.

= **Ergste**, 23. Sept. **WHW.-Unterstützungsberechtigte.** Die Volksgenossen, die Anspruch auf Leistungen des Winterhilfswerks zu haben glauben, werden gebeten, sich zur Ausfüllung des erforderlichen Antragsvordrucks bei dem zuständigen Blockwalter bzw. der Blockwalterin zu melden. Volksgenossen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, wollen eine Lohnbescheinigung des Arbeitgebers über das Netto-Einkommen der letzten 3 Monate mitbringen. — Diebstähle. In den letzten Tagen sind verschiedene kleinere Diebstähle ausgeführt worden, die anscheinend von Zigeunern oder sonstigem fahrenden Volk begangen wurden. Bei verschiedenen Anwohnern der Hauptstraße wurden Wäschestücke, Teppiche, Haushaltsgegenstände, Kaninchen u. a. entwendet. Die Wäschestücke sind von der Bleiche gestohlen worden. — Bauen ohne Genehmigung. In letzter Zeit wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß Grundstücksbesitzer Um-, An- und Neubauten vor Erhalt der baupolizeilichen Genehmigung oder ohne baupolizeiliche Genehmigung errichtet haben. In diesen Fällen konnte der Bau nicht so ausgeführt werden, wie in dem Bauschein vorgeschrieben war, und es mußte Bestrafung des Bauherrn wie des Bauunternehmers erfolgen. Sämtliche Bauherren und Unternehmer sollten, um sich vor Strafe zu schützen, den Eingang des Bauscheines abwarten.

= **Ergste**, 24. Sept. **Ausgabe der Fettverbilligungsscheine.** Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Oktober, November und Dezember 1936 findet im Amtsbezirk Ergste wie folgt statt: in der Gemeinde Hennen am Montag, 5. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf der Amtsnebenstelle in Hennen; in der Gemeinde Ergste am Dienstag, 6. Oktober, vormittags von 8 bis 12 Uhr im Amtshause (Zimmer 5) in Ergste; in der Gemeinde Berchum am Mittwoch, 7. Oktober, vormittags von 10 bis 12 Uhr im Lokale Wwe. Schulte zu Berchum. Es wird darauf hingewiesen, daß die Fettverbilligungsscheine nur an die Bezugsberechtigten (nicht an Kinder) zur Ausgabe gelangen, und daß Bezugsberechtigte, welche in Arbeit stehen, eine Verdienstbescheinigung vorzulegen haben.

Altena, 22. Sept. **Nur noch 30 Arbeitslose im Kreis Altena.** Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtsbezirks Lüdenscheid, das den Kreis Altena und die Stadt Lüdenscheid umfaßt, hat die Arbeitsschlacht in diesem Gebiet den Erfolg gebracht, daß die Zahl der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger nach der letzten Zählung vor einigen Tagen auf 30 gesunken ist. In Neuenrade, Werdohl, Altena, Herscheid und Plettenberg sind überhaupt keine Arbeitslosen mehr vorhanden, und die Nachfrage nach Arbeitskräften muß durch die Herbeiholung auswärtiger Arbeitskräfte befriedigt werden.

„Wolgadeutsche rufen" / Eindrucksvolle Aufführungen in der Neuen Halle / Der „Tag des deutschen Volkstums" in Iserlohn

„Brüder in Not!"

* Iserlohn, 24. September.

Ueberall in Deutschland wurde in dieser Woche ein „Tag des deutschen Volkstums" begangen, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Deutschen in aller Welt wachzuhalten und zu stärken. Gar nicht oft genug kann es allen deutschen Volksgenossen in dem von Adolf Hitler geretteten Deutschen Reich gesagt werden, wie groß die Not und die Bedrückung unserer deutschen Brüder in fast allen Volksgruppen außerhalb unserer Reichsgrenzen ist. 35 Millionen Deutschen wohnen nicht im Deutschen Reich, und nur reichlich 65 Millionen sind Bürger des Mutterlandes. Wieviel Elend, Kampf und Verfolgung sich hinter diesen Zahlen für unsere volksdeutschen Brüder im Ausland verbergen, das haben die Ereignisse in Spanien deutlich gezeigt; die Sudetendeutschen spüren es täglich. Bis zur Vernichtung hat den Kampf gegen das Deutschtum aber vor allem das „Staats"gebilde gesteigert, das der Todfeind jeder auf Recht gegründeten Ordnung und Kultur und jedes Glaubens und volksgebundenen Denkens ist: das bolschewistische Rußland.

Ein erschütterndes Bild menschlicher Drangsal und deutschen Leides entrollte gestern abend vor uns in der Neuen Halle der Alexanderhöhe das volksdeutsche Zeitdrama von Bernt Glöckner „Wolgadeutsche rufen!" Weil sie an deutscher Art und Sitte und an ihrem Volkstum festhalten, auch als ihnen Verlust von Hab und Gut, ja selbst des Lebens angedroht wird, wird der Kampf der bolschewistischen Tscheka gegen den Bauern des Erlenbauernhofes an der Wolga, seine Tochter Elisabeth und den Nachbarn Trautner mit allen Mitteln der Brutalität und Hinterhältigkeit eröffnet.

Auf begrenztem Raum, in der Dorfgemeinschaft der Wolgadeutschen, wird uns hier die Handlungsweise des Bolschewismus klar vor Augen geführt.

Dem Gedanken des deutschen Erbhofgesetzes, das den Bauern als Treuhänder seines Volkes für seine und alle folgenden Generationen im unlöslichen Besitz seines Hofes und Gutes läßt, steht das seelenlose Kollektiv in der Sowjetunion gegenüber — jene Form der umfangreichsten Wirtschaft überhaupt, die dem „Bauern" jede Eigentumsmöglichkeit, jede Freude an der Arbeit nimmt und ihn zum rechtlosen Sklaven der Sowjets macht.

Die Wahrheit dieses Satzes muß der dem Kollektiv angeschlossene Erlenbauer an sich selbst erfahren: Anstatt durch seinen obersten Herrn, den Eigentümer Sowjetunion, geschützt zu sein, wird er zusammen mit seiner Tochter mit der Verbannung nach Sibirien bestraft, nur weil er deutsche notleidende Brüder nicht im Stich ließ und sie unterstützte. Der Pfarrer Seiler muß nur deshalb dem Tode durch Erschießen entgegengehen, weil er sich in aufopfernder Fürsorge für seine dem Hungertode nahen Volksgenossen an dem Hilfswerk „Brüder in Not" beteiligt hat.

So vermittelt uns das Stück nicht nur ein lebensechtes Bild von der Bedrängnis, sondern auch von dem

für alle Deutschen vorbildlichen Zusammenhalten unserer Brüder an der Wolga.

Darüber hinaus klagt es an das gemeingefährliche System des Bolschewismus, das Zucht und Ordnung in der ganzen Welt mit Zerstörung bedroht, den Glauben verhöhnt und jede Regung für Sitte, Art, Brauch und Volkstum auf das brutalste niedertritt. Nur durch gemeinste Spitzelei sind diese zu jeder positiven Leistung und Arbeit unfähigen Verbrecher, der Kommissar der G. P. U. (der früheren Tscheka) und der bolschewistische Geheimagent Petrowitsch, zu ihrem Ziel, der Vernichtung wehrloser „Klassenfeinde", gelangt; und dabei bleibt — der Vergleich mit dem Ende des Sowjetjuden Sinowjew und seiner Spießgesellen drängt sich auf — als betrogener Betrüger zu guter Letzt noch Petrowitsch, vom Tschekakommissar dem Tode des Erschießens überantwortet, auf der Strecke; dem Zuschauer und besonders den 1200 Schülern und Schülerinnen aller Iserlohner Schulen, die gestern Vormittag die Aufführung besuchten, blieb es mit Recht unbenommen, dieses Ende des Heuchlers Petrowitsch zu begrüßen und als einen Teil geschichtlicher Gerechtigkeit zu betrachten.

So wurde auch in Iserlohn der „Tag des deutschen Volkstums" wirksam begangen — am Nachmittag wurde noch eine gut besuchte geschlossene Vorstellung veranstaltet —, und wir wissen dem Spielleiter Direktor Heinz Selzer sowie allen Teilnehmern Dank für den eindrucksvollen Abend, der nur noch weit besser hätte besucht werden können.

Die gestrigen Veranstaltungen im ganzen Reich an dem vom VDA. getragenen „Tage des deutschen Volkstums" fügten sich würdig ein in die Reihe jüngster auslandsdeutscher Tagungen in Stuttgart, Erlangen und Nürnberg; und bei uns in Iserlohn bildeten sie einen guten vorläufigen Abschluß für die mannigfachen volksdeutschen Abende des letzten Halbjahres: den Volksdeutschen Abend des Realgymnasiums und die ebenfalls wohlgelungenen Vortragsabende mit Maria Kahle, Dr. Kurt Hielscher und nicht zuletzt mit Oberbürgermeister Dr. Damrau, der seinerzeit über den deutschen Osten sprach.

Kulturelle Winterveranstaltungen des Kaufmännischen Vereins

Vorträge, Musik-Literaturabende, Werksbesichtigungen und Vereinsreferate

In der Vielgestaltigkeit des geistigen Lebens unserer Stadt stellen die Veranstaltungen des Kaufmännischen Vereins Iserlohn, was wissenschaftliche und kulturelle Vorträge anbetrifft, ohne Zweifel eine Höchstleistung dar. Der Verein leistet im öffentlichen Vortragswesen unserer Stadt schon jahrzehntelang eine kulturfördernde, gemeinnützige Arbeit. Auch in diesem Jahre werden wieder beachtenswerte Vorträge geboten, die der Verein in Gemeinschaft mit der NS.-Kulturgemeinde im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes durchführt.

Am 23. Oktober 1936 spricht Oberstudiendirektor Dr. phil. Franz Becker, Kassel, über:

„Deutschland zwischen Ost und West. Die weltgeschichtliche Aufgabe in drei Reichen."

Dr. Franz Becker ist hier in Iserlohn kein Unbekannter mehr. Im vorigen Jahr sprach er über das Andrängen der farbigen Rassen. Seine langjährigen Studien haben ihn mit der Materie fest vertraut gemacht, was auch seine zahlreichen öffentlichen Vorträge beweisen. Dr. Becker ist Leiter des Kasseler Rings der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik und Reichsredner der erwähnten Arbeitsgemeinschaft.

Am 13. November 1936

kommt der bekannte junge Dichter Wolfram Brockmeier, Berlin,

und wird uns aus seinen Dichtungen lesen. Im Frühjahr 1934 erhielt Brockmeier den Dichterpreis der Stadt Leipzig für seine Gedichtsammlung „Ewiges Deutschland".

Am 27. November 1936 spricht Reiseschriftsteller Kurt Hielscher, Berlin-Friedenau, über:

„Drei Jahre Wanderfahrten durch die nordischen Länder Europas" (Dänemark, Schweden, Norwegen)

(mit Lichtbildern). Kurt Hielscher hat sich einen geachteten Namen erwerben können. Anläßlich der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin wurde sein „Deutschland"-Buch in mehr als 10 000 Exemplaren allen aktiven Wettkampfteilnehmern, allen ausländischen Pressevertretern, sowie allen ausländischen Abordnungen als Ehrengabe überreicht.

Am 11. Dezember 1936 spricht Musikdirektor Dr. Carl Hallwachs, Kassel, unter Mitwirkung der Konzertsängerin Elisabeth Pennrich, Kassel, über:

„Bayreuth, Sinn und Bedeutung in unserer Zeit" (mit Gesangvorträgen und Klavierbegleitung).

Der Redner ist in die Kunst, das Wesen und Wirken Wagners bis in alle Tiefen und bis in die lichtesten Höhen eingedrungen, so daß auch diese Vortragsveranstaltung von Erfolg gekrönt sein wird. Die bisherigen Vorträge, die Dr. Hallwachs hier in Iserlohn in früheren Jahren gehalten hat, haben stets außerordentlichen Beifall gefunden.

Am 15. Januar 1937 spricht Kunsthistoriker Dr. phil. Heinr. G. Lempertz, Richartz-Wallraf-Museum Köln, über:

„Albrecht Dürer, der größte Maler Nürnbergs und Schilderer deutscher Art zur Zeit der Reformation." (Mit Lichtbildern.)

Auch die hochgespanntesten Erwartungen und weitgehendsten Anforderungen der Besucher dieses Vortrages werden restlos befriedigt von dem Redner, der aus dem überquellenden Born eines tiefgründigen Wissens schöpft.

Am 22. Januar 1937 findet ein „Nordischer Abend" statt. Nach einem Referat von Pg. Dr. Schwarzschulz, Gauschulungsleiter der NSDAP. in der Gauleitung Westfalen-Süd, trägt Pg. Dr. Wieschemann nordische Dichtung vor. Der Abend wird umrahmt durch nordische Musik des Enzen-Quartetts. Der Besuch dieser Veranstaltung kann jedem Volksgenossen bestens empfohlen werden.

Am 12. Februar 1937

spricht Professor Dr. phil. Paul Burkert-Berlin über: „Island, Insel unter Feuer und Eis, Wikings Heimat"

(mit Schmalfilm und farbenphotographischen Lichtbildern, sowie eigenen isländischen Musikschallplattenaufnahmen).

Als „ungewöhnlich interessanter und humorbegabter Plauderer", wie ihn die Presse anredet, versteht es der Grönlandforscher Dr. Paul Burkert meisterhaft, die Arbeit der Forscher, Geschehen, Erleben, Gefahr und Entdeckung in prachtvollem bunten Kleide zu schildern.

Abgeschlossen wird diese Vortragsreihe durch einen Experimental-Vortrag am 2. April 1937 von Physiker Walter Sauer-Leipzig. Der Vortrag lautet:

„Sichtbare Töne und unsichtbares Licht" (Von Edison bis zum Tonfilm).

Spannend bis zur letzten Minute. Kein langweiliger oder technischer Vortrag, sondern hochinteressante, teils heitere Plauderei mit unvergeßlichen, eigenartigen praktischen Versuchen unter Mitwirkung des Publikums.

Außer dieser Vortragsreihe werden noch einige Werksbesichtigungen (Ford, Papierfabrik Kabel) sowie Vereinsvorträge über juristische Themata und das Gebiet der Werbung behandelnd, veranstaltet. Ein genaues Programm hierüber wird noch bekanntgegeben.

Etwas unverschämt, edler Lord . .

(Eigene Meldung.)

Ein Leibarzt des englischen Königs, Lord Horder, hat es für angebracht gehalten, auch seinerseits einen Beitrag zur internationalen Politik zu liefern, und zwar unter dem ganz gewiß nicht unaktuellen Gesichtswinkel der Einstellung zum Bolschewismus. Von einem Leibarzt des britischen Königs hätte man erwarten können, daß er an ernste Dinge mit ernsten Worten und sachlichen Argumenten herangeht, wie er das ja wohl auch gewohnt ist, als Arzt stets im Bewußtsein seiner Verantwortung zu handeln.

Doch soweit die Politik für ihn in Frage kommt, meinte er einige reichlich abwegige Redensarten von sich geben zu müssen, etwa derart, daß er vor quacksalberigen Heilmitteln aus dem Abendlande, gleichgültig ob sie faschistisch oder kommunistisch seien, warnen müsse, und wenn es zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Horden komme, dann werde das Schicksal der Welt davon abhängen, ob England und Amerika sich ihre individualistische Gesellschaftsform zu wahren verstanden hätten.

Aerzte tun nun im allgemeinen gut daran, sich um die Kranken zu kümmern und sie von ihren Sorgen zu befreien. Wenn sie aber schon politisch werden und dabei auf ihren Sprachschatz zurückgreifen, dann mögen sie sich vor Unverschämtheiten ebenso hüten wie vor Thesen, die ihren politischen Unverstand bloßstellen. Das gilt auch für den Mann, der berufen ist, Leibarzt des britischen Königs zu sein. Sein König dürfte wohl kaum Freude an diesem rednerischen Erguß gehabt haben, denn mit derartigen überheblichen Bemerkungen lassen sich die europäischen Probleme jedenfalls nicht lösen.

Reichsgerichtspräsident i. R. Walter Simons 75 Jahre

* **Berlin**, 23. September. (Drahtb.)

Der frühere Reichsgerichtspräsident Professor D. Dr. Walter Simons begeht am Donnerstag seinen 75. Geburtstag.

Dr. Simons, einer der bedeutendsten deutschen Juristen, hat Deutschland auf vielen großen internationalen Konferenzen vertreten. So gehörte er auch der deutschen Abordnung in Versailles an. Er nahm seinen Abschied, als die schmachvolle Unterzeichnung des Diktats erfolgte. In den Jahren 1920/21 war Simons Reichsaußenminister. Im Juli 1922 wurde er zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt. Auf diesem Posten hat Dr. Simons der deutschen Rechtspflege unschätzbare Dienste geleistet. Im Dezember 1928 legte er dieses höchste Richteramt als Folge einer Brüskierung durch die damalige marxistische Regierung nieder. Auch auf dem Gebiet des kirchlichen und religiösen Lebens leistete Dr. Walter Simons stets hervorragende Mitarbeit.

Neue Fälle von Waffenschmuggel

an der schweizerisch-französischen Grenze.

Paris, 22. September. (Drahtb.) Seit kürzlich an der französisch-schweizerischen Grenze eine größere Menge Gewehre schweizerischer Herkunft entdeckt wurde, ist ein verschärfter Ueberwachungsdienst an der Grenze bei Annecy durchgeführt worden. In der Nacht zum Montag durchbrach ein Kraftwagen den Grenzschlagbaum und fuhr in schneller Fahrt davon. Gendarmerie und Polizei wurden sofort alarmiert, und der Wagen konnte später bei Aix-les-Bains gestellt werden. Dem Fahrer gelang es jedoch, unerkannt zu entkommen. In dem Wagen wurden etwa 100 Gewehre, 50 Parabellum-Maschinenpistolen und 10 000 Patronen gefunden. Eine Untersuchung ist angeordnet worden.

In den Vormittagsstunden des Sonntags wurde bei Annemasse ein aus der Schweiz kommender französischer Kraftwagen angehalten, der ebenfalls eine größere Waffenladung enthielt, und zwar 4000 Schuß Munition, eine Maschinenpistole und mehrere Revolver.

Jugoslawischer Hirtenbrief gegen den Kommunismus

* **Belgrad**, 23. September. (Drahtb.)

Am Sonntag wird von den Kanzeln aller katholischen Kirchen Jugoslawiens ein Hirtenbrief des Agramer Weihbischofs Stepinatz verlesen, der die furchtbaren und abscheulichen Greueltaten der Kommunisten in Spanien beschreibt und das kroatische Volk und die kroatischen Bauern auffordert, die kommunistische Propaganda zu bekämpfen. Das Beispiel Spaniens zeige der ganzen Welt das wahre Gesicht des Kommunismus. Seine barbarische Zerstörungskraft müsse allen die Augen öffnen, die vielleicht im guten Glauben der Auffassung seien, eine soziale Erneuerung lasse sich auf Grund der Doktrinen des materialistischen Marxismus erreichen.

Am Sonntagnachmittag sollen Andachten mit Gebeten für die Abkürzung der schweren Leiden in Spanien und für den Sieg der Verteidiger der Kultur abgehalten werden.

Französische Vorbereitungen für einen Flugdienst nach Nordamerika.

Paris, 23. Sept. (Drahtb.) In einigen Tagen wird sich der bekannte französische Flieger Codos mit einem Vertreter des Luftfahrtministeriums nach den Azoren begeben, um dort die Vorbereitungen für den französischen Luftverkehr nach Nordamerika zu treffen. Es handelt sich zunächst darum, einen geeigneten Flugplatz ausfindig zu machen. Frankreich hat die Absicht, den Dienst zunächst mit Landflugzeugen aufzunehmen, da man noch nicht über geeignete Flugboote verfügt.

Spanischer Dampfer mit 400 Passagieren vermißt

London, 23. September. (Drahtb.)

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, wird der spanische Dampfer „Genoveva" seit dem 2. September vermißt. Der Dampfer hat 400 Personen an Bord, darunter zahlreiche Flüchtlinge. Die „Genoveva" (18 000 Tonnen) verließ den Hafen von Santander am 2. September mit dem Bestimmungsort Valencia. Alle Bemühungen der drahtlosen Stationen und der Küstenwachen, den Verbleib des Schiffes festzustellen, sind bisher erfolglos gewesen.

Ein marxistisches Frachtschiff, welches Dienstag mit Lebensmitteln an Bord Santander anlaufen wollte, ist am Hafeneingang auf eine Mine gestoßen und nach einer heftigen Explosion gesunken; anscheinend konnte sich niemand von der Besatzung retten. Ein Fischdampfer, welcher ebenfalls mit Lebensmitteln an Bord in Richtung Bilbao fuhr, wurde von einem nationalistischen Kriegsschiff angehalten. Seine Besatzung wurde gefangengenommen.



Nationalistischer General verabschiedet Truppen für die Front

Auf einem Stuhl stehend, nahm der spanische nationalistische General Millan Astray den Vorbeimarsch an die Front gehender Truppen ab. Der General hatte bei den Kämpfen in Marokko seinen linken Arm verloren. (Scherl, M.)

In Kürze

Die englische Arbeiterpartei gibt nach.

Die „Times" ist der Ansicht, daß der Beschluß der englischen Arbeiterpartei, ihren Widerstand gegen das amtliche Aufrüstungsprogramm aufzugeben, als Beweis für das Scheitern der Idee des Internationalismus gewertet werden könne.

Die schwedische Regierung zurückgetreten.

Die schwedische Regierung hat am Mittwochvormittag ihren Rücktritt erklärt. Der König hat den Führer der Sozialdemokratischen Partei Hanssen mit der Kabinettsbildung beauftragt.

„Times" schlägt Wirtschaftsreformen vor.

Die „Times" setzt sich in einem Leitaufsatz für eine Bereinigung der wirtschaftlichen Beziehungen in Europa mit dem Ziel einer Erleichterung des internationalen Güteraustausches ein.

Rekordflug eines Verkehrsflugzeuges.

Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug „He 111" der Deutschen Lufthansa benötigte für die fast 500 km betragende Strecke Köln — Leipzig — Schkeuditz die Zeit von einer Stunde 13 Minuten. An Bord befanden sich zehn Fluggäste, Luftverpreßgut und Post.

Streik in den Pariser Schokoladenfabriken.

Wie der „Jour" meldet, werden die Schokoladenfabriken in Paris und Umgebung von ihrer Belegschaft seit Dienstagabend bestreikt und sind besetzt worden.

Aufstandsversuche französischer Offiziere

in einer Nordafrika-Garnison.

* **Paris**, 23. Sept. (Drahtb.) Das „Oeuvre" veröffentlicht eine Meldung, in der von Aufstandsversuchen einiger französischer Offiziere an der marokkanischen Grenze bei Meknes gesprochen wird. Zweimal hintereinander, so heißt es in dem Bericht, hätten diese Offiziere ihrer Abneigung gegen das in Frankreich bestehende Regime Ausdruck gegeben und nur durch die Haltung der Garnison seien ernstere Folgen vermieden worden. Das Blatt sieht in diesen Vorkommnissen Rückwirkungen der nationalistischen Bewegung in Spanien, die es mit starker Sorge betrachtet.

Schnellzug von einem Personenzug gerammt

Bisher 14 Tote und 20 Verletzte.

Paris, 23. September. (Drahtb.) **Bei Ossun, vier Kilometer von Lourdes entfernt, ereignete sich am Mittwoch um 14 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Bordeaux—Lourdes wurde von einem Personenzug gerammt. Bisher wurden 14 Tote und 20 Verletzte geborgen. Der Zugverkehr ist unterbrochen.**

Athen. Für die griechische Presse ist der Aufenthalt von Dr. Goebbels nach wie vor das Ereignis, dem sie täglich ihre ersten Spalten einräumt.

Ein Wärmespender, sparsam und sauber .... gibt Deinem Heim behaglichen Zauber!

Allesbrenner
sowie alle anderen Oefen
Waschkesselöfen
u. s. w.
in reicher Auswahl
Herde
Waschmaschinen
Haushaltungsgegenstände
liefert
Jos. Michels Söhne
Friedrichstrasse
Fernruf 3478

kauft man jetzt günstig im Fachgeschäft
Oefen-Karl Blankemeier
Kamine-Herde
Mendener Straße 12
Fernsprecher 2801
Reparaturen an Herden u. Oefen billigst

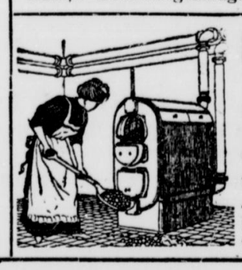
Sie finden bei
Karl Mackenroth
ISERLOHN · OSTSTRASSE 17
alle einschlägigen Heiz-Geräte
Alleinausführg. d. Cobra-Schnellumlauf-Heizung DRP.

Aelteste Iserlohner
Central-Heizungs-Bauanstalt
Rudolf Schmitz
Anruf: 3400
Fürstenstr. 2
Eig. Ingenieurbüro — Prima Referenzen

Grüne!
Herde
Wasch- u. Wringmaschinen usw.
sehr vorteilhaft bei
Heinrich Berkenhoff
Grüne
Fernruf 2875

Allesbrenner-Oefen
Dauerbrand-Herde
in bekannter und bester Qualität, bei größter Auswahl
H. Schmöle, Hemer
Ruf 6123 Hindenburgstr. 89

Hermann Lehmann
Isolier-Geschäft, Iserlohn
Friedrichstraße 25 — Fernsprecher 2305
Spezialgeschäft für Isolierungen für Wärme- und Kälteschutz
Dampf- u. Heizungsanlag., Liefe. ungsämtl. Isolierungsmaterial.



Heinrich Dubois & Sohn
Tel. 3412, ISERLOHN, Friedrichstr. 18
Zentralheizungen
und gesundheitstechn. Anlagen!
Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich. Prima Referenzen.



O. Müll
Iserlohn
Hansaallee
Fernruf 2817
Zentral-Heizungen
Kostenanschläge
kostenlos u. unverbindl.
Prima Referenzen!

Kauf Kohlen, Koks und Holz Dir ein ..... Dein Heim wird dann gemütlich sein!



Ludwig Muhrmann
Kohlen - Koks - Briketts
Anthrazit - Grudekoks und Holz
Hagenerstraße - Ecke Rudolfstraße Ruf 2349

Brennstoffe aller Art
durch
Jos. Bösch
Iserlohn, Schleddenhoferweg 20
Ruf 2268

Kohlen
Koks
Briketts
Grudekoks
Alleinverkauf von
Langenbrahm
Alfred Nölle
Inh.: Richard Rademacher
Mendenerstr. 25
Ruf
3639

Kohlen-, Koks-, Brikett- und Holz-Handlung
Heinr. Vieler
Iserlohn, Bergwerkstraße
Privat Aloysiusstraße 4
Fernruf unter 4910

Kohlen-Potthoff
Iserlohn (Lohkamp)
Ruf 4518



die besten
Brennstoffe von
Arnold Tings
Fernruf 3921
Isenburg — Wohnung Nordstraße 8

KOHLEN
Rufe
3188
Walter Peters
Lager: Hövelstraße
Wohnung: Altstadt 9

Von heimatlicher Erde — Volk und Leben

Eine größere Luftschutzübung in Menden

* **Menden**, 24. September.

In der nächsten Zeit wird in Menden eine größere Luftschutzübung stattfinden. Der Beginn und die Beendigung dieser Uebung wird durch die Werksirene der Firma Schmöle & Co. bekanntgegeben. Leider kann dieses Signal nur von der Firma Schmöle & Co. gegeben werden, weil die übrigen Mendener Werke noch nicht im Besitz der vom Reichsluftfahrtministerium vorgeschriebenen Sirene sind. Von heute bis Sonnabend wird diese Sirene bei den einzelnen Pausen, die ja ohnehin durch Signale bekanntgegeben werden, auf den Ton eingestellt, der für Fliegeralarm festgesetzt ist. Die Mendener Einwohnerschaft wird gebeten, auf dieses Sirenensignal zu achten.

„Mutti, ich komme!"

Der Arbeitsdienst nimmt Abschied.

Wieder einmal ist für den Reichsarbeitsdienst die Zeit der Entlassung gekommen. In den letzten Tagen schon erklangen abend in den Mendener Straßen die bekannten Reservelieder, wenn der Arbeitsdienst ins Lager heimrückte. Gestern abend war die letzte Arbeit in den Wäldern beendet. Auf festlich mit Fahnen und frischem Grün geschmückten Wagen fuhren die Arbeitsmänner durch die Stadt zum Schwittener Lager. Ein Wagen trug die sinnvolle Aufschrift „Mutti, ich komme!" Lustige Abschiedslieder ertönten, und die Bevölkerung jubelte den wackeren jungen Leuten noch einmal freudig zu. Für die Insassen des Schwittener Arbeitslagers findet der Abschiedsabend im Lokale Wegener statt. Die Insassen des Lendringser Lagers begehen ihre Feier in Lendringsen.

* **Mendens Feuerwehrmänner fahren nach Paderborn.** Am Sonnabend, dem 26. und Sonntag, dem 27. September findet in Paderborn der Provinzial-Feuerwehrtag statt. Die Mendener Feuerwehr will möglichst vollzählig an diesem Treffen teilnehmen. Sonntag morgen gegen 6.30 Uhr fahren die Wehrmänner in zwei Autobussen ab nach der Paderstadt. Es nimmt auch die Werksfeuerwehr von R. u. G. Schmöle sowie die Lendringser Wehr teil. Die schneidigen Mendener Wehrmänner werden ihrer Heimatstadt sicher Ehre machen.

* **Rentenzahlungen am Mendener Postamt.** Die Auszahlung der Renten am Mendener Postamt für den Monat Oktober findet wie folgt statt: Militärrenten am 29. September, Versicherungsrenten am 1. Oktober.

* **Winzerfest im Gesellenhause in Menden.** Im Rahmen der Weinwerbewoche soll am Sonntag im Saale des Gesellenhauses ein stimmungsvolles Winzerfest steigen. Der Männergesangverein 1866 wird mit Rhein- und Weinliedern aufwarten, und für die Erheiterung sorgt der rheinische Sänger zur Laute Möllenkamp. Getrunken wird natürlich nur guter Pündericher Patenwein.

* **Die letzte Fahrt des Rektors Lipperheide** zeigte noch einmal, wie beliebt dieser Jugenderzieher in allen Kreisen der Mendener Bevölkerung war. Dem Sarge voraus schritten Schulkinder, die als letzten Gruß Blumensträuße auf das Grab legten. Der kath. Kirchenchor, dessen Gründer und langjähriger Leiter der Heimgegangene war, trug einige Trauerchöre vor. Die Grabrede hielt Pfarrer Funke, der den Verschiedenen als einen geraden, aufrechten Charakter kennzeichnete, dessen Andenken in allen fortleben werde, die einstmals bei ihm in der Schulbank saßen.

* **Sümmern**, 24. Sept. **Die Mütterberatung** und Sprechstunde der Kreisfürsorgerin findet am Freitag, dem 25. September, von 16 bis 17 Uhr, in Sümmern in der Wirtschaft Deimann statt.

Fröndenberg

* **Fröndenberg**, 23. September.

* **Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette** für die Monate Oktober—Dezember 1936 findet für die Bezugsberechtigten Montag, den 28. von 7.30—12 Uhr in der alten Gerkeschen Schule in Fröndenberg statt.

Die Preise für das Wintersaat-Getreide

Vom Verwaltungsamt des Reichsbauernführers werden soeben die Preise für Wintersaatgetreide für die Herbstaussaat 1936 veröffentlicht. Danach gelten als Hochzuchtfestpreis für Wintergerste im Preisgebiet 1 bis 5: 11,90 RM. für 50 Kilogramm ausschließlich Sack ab Erzeugerstation, für Preisgebiet 6 bis 9: 12.20 RM., für Preisgebiet 10 bis 14: 12.60 RM. Für Winterweizen sind die Preise im Preisgebiet 1 bis 6 auf 13.15 RM., im Preisgebiet 7 bis 12 auf 13.80 RM., im Preisgebiet 13 bis 16 auf 14 RM. und im Preisgebiet 17 bis 20 auf 14.30 RM. festgesetzt. Für Winterroggen betragen die Preise 11.50 RM. im Preisgebiet von 1 bis 6; 11.80 RM. im Preisgebiet von 7 bis 11; 12 RM. im Preisgebiet von 12 bis 15 und 12.30 RM. im Preisgebiet von 16 bis 19. Bemerkenswert an diesen Zahlen ist, daß die Preise für kleinere Bezieher recht erheblich herabgesetzt wurden, und zwar um etwa 70 Rpf. je 50 Kilogramm.

Der Zweck dieser Maßnahme ist, auch dem kleinsten Bauern und Landwirt unter allen Umständen die Möglichkeit zu geben, Hochzuchtsaatgut in seinem Betriebe anzuwenden und damit auch von der Saatgutseite her seinen Beitrag zur Erzeugungsschlacht zu leisten. Für Winterweizen, der als Kleberweizen ausgewiesen ist, kann der Züchter einen Zuschlag von 1 RM. für je 50 Kilogramm erheben.

Zum Nachweis der Klebergüte ist er verpflichtet, aus seiner anerkannten Hochzucht eine vorschriftsmäßig gezogene Probe bei den von der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft bestimmten Untersuchungsstellen untersuchen zu lassen. Die Kosten der Untersuchung hat der Erzeuger zu tragen. Er darf sie nicht auf den Käufer abwälzen.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 24. September.

Weitere Verpflichtungen

für den Sauerlandbahn-Renntag.

Im Mittelpunkt des Abschlußrenntages auf der Sauerlandbahn am kommenden Sonntag stehen ein 60-Kilometer-Mannschaftsfahren und ein Städtekampf zwischen den Städten Iserlohn, Fröndenberg und Hemer. In einem dreifachen Treffen werden sich die besten zwei Fahrer dieser Städte gegenüberstehen. Für Iserlohn starten die Fahrer Stephan Wittbrodt und Theo Schelter, für Fröndenberg Biermann und Okoniewski und für Hemer Josef Dülberg und Ernst Hoch. Im Mannschaftsrennen bleiben Wittbrodt-Schelter ebenfalls zusammen, während Okoniewski in dem Dortmunder Harre einen guten Partner erhält. Außer den bereits gestern genannten Mannschaften wurden noch die ausgezeichneten Dortmunder Rißmann-Mielke verpflichtet.

„Allotria" nun in Hemer

Seit gestern läuft nun auch in Hemer der neue Willy-Forst-Film „Allotria", jener Bildstreifen, der in der Reichshauptstadt und überall den größten Beifall gefunden hat. In den Hauptrollen dieses herrlichen-lustigen Films spielen Adolf Wohlbrück, Renate Müller, Jenny Jugo, Heinz Rühmann, Hilde Hildebrandt, Will Dohm u. a. — Nebenher läuft ein ausgezeichnetes Beiprogramm.

* **Im Silberkranz.** Am Dienstag feierten die Eheleute Gustav Schultheiß von hier das schöne Fest der 25jährigen Ehegemeinschaft. — Noch nachträglich auch unseren herzlichen Glückwunsch!

* **Die Film-Veranstaltung der NSDAP.**, die am Dienstagabend im Kinosaale Edelhoff stattfand, war abermals außerordentlich gut besucht. Der Saal erwies sich fast als zu klein, um alle Interessenten aufzunehmen, die den ausgezeichneten Film „Hermine und die sieben Aufrechten" sehen wollten. Der Film vermittelte allen ausgezeichnete und lustige Unterhaltung, und man wird gern der nächsten Veranstaltung der Gaufilmstelle entgegensehen.

* **Die Don-Kosaken singen.** Ein sehr guter Ruf geht diesen Russen voraus. Ihre Darbietungen sind einmalig und ebenso wird es vielleicht Jahre dauern, bis man wieder die Gelegenheit haben wird, die Don-Kosaken in Hemer singen zu hören. Am kommenden Sonntagabend vermittelt uns die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" diesen Konzertabend, der in der klanglich schönen Turnhalle an der Steiner stattfindet. Versäume es keiner, sich dieses Konzert anzuhören. Karten im Vorverkauf sind noch an den bekannten Stellen und in den Betrieben zu haben.

* **Mütterberatung der Kreisfürsorgerin.** Die nächste Mütterberatungsstunde der Kreisfürsorgerin findet am morgigen Freitag, 25 September, nachmittags von 3 bis 4 Uhr im Zimmer der Kreisfürsorgerin im alten Amtshaus neben dem Rathaus statt.

Stadt Letmathe und Umgegend

* **Letmathe**, 24. September.

Die NSV. für das WHW. gerüstet!

* **Letmathe**, 23. Sept. Nachdem verschiedentlich Besprechungen mit den Zellenwaltern stattgefunden haben, ist die Organisation, die ein gutes Gelingen des WHW. garantiert, durchgeführt. Um alle Mitarbeiter des WHW. in ihre Arbeit einzuführen, findet am Donnerstag, dem 24. September, abends 20 Uhr, im Saale des Gasthofes Liese eine Versammlung der Mitarbeiter der NSV. und des WHW. statt. Diejenigen Volksgenossen, die in den letzten Tagen Nachricht erhalten haben, daß sie als Mitarbeiter bestellt worden sind, haben an dieser Besprechung teilzunehmen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Besprechung mit den Mitarbeiterinnen ebenfalls in Kürze stattfindet.

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für die Monate Oktober/Dezember 1936 in Letmathe

Die Ausgabe an die bisher Bezugsberechtigten (außer Alu.- und Kru.-Empfänger, welche die Scheine beim Arbeitsamt erhalten) ist im Rathaus Letmathe wie folgt: Buchstabe A—D Montag, den 28. 9., nachm. 3—6 Uhr, Zimmer Nr. 10; Buchstabe E—H Montag, den 28. 9., nachm. 3—6 Uhr, Sitzungssaal; Buchstabe J—M Montag, den 28. 9., nachm. 3—6 Uhr, Zimmer Nr. 8; Buchstabe N—R Dienstag, den 29. 9., nachm. 3—6 Uhr, Zimmer Nr. 10; Buchstabe S, Sch, St Dienstag, den 29. 9., nachm. 3—6 Uhr, Sitzungssaal, Buchstabe T—Z Dienstag, den 29. 9., nachm. 3—6 Uhr, Zimmer Nr. 8.

Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten, da eine Abfertigung außer diesen Zeiten nur in begründeten Ausnahmefällen erfolgen kann. Die nächste Ausgabe für Personen, die an diesen Tagen aus triftigen Gründen verhindert sind, kann erst in der darauffolgenden Woche erfolgen. Die Zeit wird noch bekanntgegeben. Vorzulegen sind die Lohnbescheinigungen des Monats August ds. Js.

* **Wer will mit zum Bückeberg!** Wie im vergangenen Jahre fahren zum diesjährigen Erntedanktag verschiedene Sonderzüge zum Bückeberg. Fahrtteilnehmer aus Letmathe wollen ihre Anmeldung bis Samstag, den 26. ds. Mts. im Parteiheim, Brabeckstr. 39 (Eingang NSV.) vornehmen. Das Fahrgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten.

* **Grüne**, 24. Sept. **Langjährige dienstliche Treue.** Der Leiter unseres hiesigen Postamtes, Herr Postassistent Wittrock, feierte gestern sein 40jähriges Dienstjubiläum. Nachdem er am 23. 9. 1896 beim Postamt Gelsenkirchen in den Dienst der Reichspost eingetreten war, hat er sich in allen Dienststellen als pflichteifriger, treuer Beamter das Wohlwollen seiner Behörde und Vorgesetzten zu erringen verstanden und sich stets der uneingeschränkten Liebe und Verehrung seiner Kollegen und Berufsgenossen erfreut. In besonderem Maße ist dies in seiner jetzigen Dienststelle, beim Postamt Grüne, in den 6 Jahren seiner hiesigen Tätigkeit der Fall. Neben seiner Kollegenschaft aber bringt ihm auch die gesamte Grüner Bevölkerung wegen seines freundlichen und leutseligen Wesens Vertrauen und Wertschätzung entgegen. Alle Bekannten und Freunde, die gestern nichts von seinem Jubiläum erfahren haben, wünschen dies nachträglich in diesem öffentlichen Glückwunsch auszusprechen, indem sie dem Jubilar noch ein weiteres Jahrzehnt in gleicher Gesundheit und Dienstfreudigkeit im Dienst beim hiesigen Postamt zu sehen hoffen.

* **Oestrich**, 23. Sept. **Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für die Monate Oktober bis Dezember 1936** findet vom 28. 9. bis 1. 10. nach folgender alphabetischer Einteilung im Amtshause in Grüne, Göringstraße 146, statt: Buchstabe A—H am 28. 9. 36 vorm. 8—12 Uhr, nachm. 3—6 Uhr; Buchstabe J—R am 29. 9. 36 vorm. 8 bis 12 Uhr, nachm. 3—6 Uhr; Buchstabe S—Sch am 30. 9. 36 vorm. 8—12 Uhr; Buchstabe T—Z am 1. 10. 36 vorm. 8—12 Uhr. Die Ausgabezeiten sind zur reibungslosen Abfertigung genau einzuhalten. Empfangsberechtigte haben den Empfang der Scheine zu quittieren. Kinder sind nicht empfangsberechtigt. Lohn- und Gehaltsempfänger haben durch Vorlage von Lohnbescheinigungen (Lohnabrechnungen) und, falls unterhaltspflichtige Kinder vorhanden sind, die mit dem Antragsteller einen gemeinsamen Haushalt führen, auch über diese Lohnauszüge über ihren Verdienst aus dem Monat August vorzulegen. Ohne Lohnbescheinigungen können Fettscheine nicht ausgegeben werden.

Lastkraftwagen mit Anhänger in den Rhein gestürzt.

:!: **Koblenz**, 23. Sept. Morgens gegen 4½ Uhr ereignete sich kurz vor Boppard ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger einer Transportfirma aus Köln-Müngersdorf, der leere Weinfässer geladen hatte, fuhr aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache kurz vor Boppard plötzlich auf die linke Straßenseite, durchschlug das starke Eisengeländer und stürzte die 10 Meter hohe Böschung in den Rhein hinab. Der Lastkraftwagen und der Anhänger überschlugen sich mehrfach. Der 23jährige Wagenführer Nelles aus Köln war sofort tot; der Beifahrer kam mit leichten Schnittwunden davon. Ein kleiner Junge, der mit dem Lastwagen in die Ferien fahren wollte, blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Verpflichtung zum Besuch der Kreis-Fortbildungsschule für Gärtnerlehrlinge im Kreis Iserlohn

Das Landratsamt bittet mitzuteilen: Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses vom 18. September 1936 wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund des § 1 der Kreissatzung alle im Landkreis Iserlohn beschäftigten Gärtnerlehrlinge und -Gehilfen männlichen Geschlechts verpflichtet sind, die Kreis-Fortbildungsschule für Gärtner in Letmathe an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen. Die Schule beginnt am 2. 10. 1936 um 14 Uhr in den Räumen der Landwirtschaftsschule Letmathe. Die Verpflichtung zum Schulbesuch besteht auch für die Zeit der Arbeitslosigkeit und der probeweisen Beschäftigung.

Die Unternehmer gärtnerischer Betriebe (Arbeitgeber) haben die zum Besuch der Fortbildungsschule Verpflichteten zum regelmäßigen und pünktlichen Schulbesuch anzuhalten, ihnen die zum Schulbesuch erforderliche Zeit zu gewähren und sie so rechtzeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie pünktlich im Unterricht erscheinen können.

Zuwiderhandlungen können gemäß dem Gesetz vom 31. 7. 1923 bestraft werden. Auch außerhalb des Landkreises Iserlohn wohnhafte Gärtnerlehrlinge und Gehilfen können bei Zahlung eines entsprechenden Schulgeldes zum Schulbesuch zugelassen werden.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat August 1936: 8835.

Die Neuland eroberten . . .

Abschied der Arbeitsmänner / Ein wohlgelungener Abend im Lager Sümmern / Gruppenführer Seidlitz sprach

„In Fällen der Not findest Du immer Hilfe beim Arbeitsdienst!"

* Iserlohn, 24. September.

Wo könnten die Männer des Arbeitsdienstes besser ihre Abschiedsfeier gestalten als im Lager selbst, wo sie sechs Monate lang für Führer und Volk ihre Arbeitsdienstpflicht treu erfüllt haben, wo der Geist der Kameradschaft und der neuen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sie über Stände, Berufe und Stammesunterschiede hinweg unlöslich zusammenführte und verband? Hier, in der Abteilungsunterkunft im Hombruch, nahmen am Dienstagabend die Kameraden der Abteilung 7/205 des Reichsarbeitsdienstes zu Sümmern in einer eindrucksvollen Veranstaltung voneinander Abschied.

Schon der Besuch des Abends zeigte die enge Verknüpfung der Arbeitsmänner mit dem ländlichen Boden, auf dem sie, die Söhne des Saar- und rheinisch-westfälischen Industriegebiets, in täglicher Mühe hart und freudig gearbeitet haben, und mit seinen Bewohnern. Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Sümmern, SA.- und SS.-Männer waren zur Feier mit erschienen, und neben dem Abteilungsführer, Oberfeldmeister Berkamp, hatte der Genossenschaftsvorsteher der Hombrucher Bauern, Bauer Ax, Platz genommen. So waren hier alt und jung, Stadt und Land gemeinsam, gleichsam zu einer Familie, vereint; die Soldaten der Arbeit aus dem städtereichen Saar- und Industriegebiet, die fast alle typisch städtischen Berufen der Industrie- und Kopfarbeit entstammen, setzten sich mit dem ihm schon durch ihre Arbeit eng verbundenen Landvolk Westfalens zusammen.

Einfach und würdig war der Unterkunftsraum ausgeschmückt, so wie es dem Geist des Arbeitsdienstes überall angemessen ist. Der Bildschmuck an den Wänden weist auf die große Tradition hin, die der Arbeitsdienst stets wahren will: Die Bilder des Führers und seiner nächsten Getreuen, so des Reichsarbeitsführers, verpflichten immerdar zum Dienst an der deutschen Gegenwart; die toten Großen unseres Volkes, auf deren Bildnissen der Blick des Arbeitsmannes hier täglich ruht, wie Friedrich der Große, Freiherr vom Stein und Scharnhorst, Hindenburg und Schlageter haben ihr ganzes Leben nur für Deutschland gewirkt. Tannengrün unterstreicht die schlichte und würdige Ausgestaltung des Abschiedsraumes.

Die Feier selbst wurde nach dem von einem Arbeitsmann gut zu Gehör gebrachten Gedicht „Du schrittest mir zur Seite, Kamerad" von Oberfeldmeister Berkamp durch einleitende Worte eröffnet. Er hieß den Gruppenführer aus Dortmund und im Namen seiner Arbeitsmänner die zahlreichen Gäste willkommen und ließ noch einmal die Saiten anklingen, die schon dem Gedicht das Gepräge gaben: Er empfinde es wie einen Schnitt ins Herz, wenn deutsche Männer von uns gehen. Das Pflichtlied des Reichsarbeitsdienstes „Unsere Spaten" erklang mit dem bekannten, das Wollen des neuen Deutschland so treffend kennzeichnenden Worte „Unsere Spaten sind Waffen des Friedens"; war es nicht wie ein Versprechen der Arbeitsmänner, auch in ihrem späteren Leben der Idee des Arbeitsdienstes ständig die Treue zu halten?

Gruppenführer Seidlitz, der Führer der Gruppe 205 des Reichsarbeitsdienstes, knüpfte zu Beginn seiner Ausführungen an einen wenige Stunden zuvor gezeigten Film im Arbeitslager Lendringsen an, der die dortigen Arbeitsmänner bei ihrem Einzug in ihr Lager aufgenommen hatte und ihnen selbst nun ein halbes Jahr später vorgeführt wurde. Der hier allen offenbar gewordene Wandel „vom schönen Jüngling zum Arbeitsmann" ist nicht nur ein äußerlicher, sondern viel mehr noch ein innerer.

Im Arbeitslager entsteht ein Mensch anderer Art,

dem Kameradschaft und Gemeinschaftsleben den Stempel aufdrücken. Zusammengewürfelt aus allen Berufsklassen, lernen die Arbeitsmänner den Wert der Handarbeit, der gemeinsamen Arbeit am deutschen Boden erst richtig einschätzen. Stolze Haltung, starkes Selbstbewußtsein und ein tatkräftiger Wille, für die hohen Ziele des Führers zu arbeiten, sollen den Arbeitsmann auszeichnen. So nimmt er in der Schule der Nation etwas von der Aufgabe des Arbeitsdienstes in sich auf, den nationalsozialistischen Gedanken, die nationalsozialistische Weltanschauung und Erziehung auf sich wirken zu lassen.

Wichtige Fingerzeige gab der Gruppenführer seinen Arbeitsmännern für ihr späteres Leben: Seht Euch in der Welt um, und ihr werdet dann erst recht dessen inne, daß ihr die Söhne eines stolzen Landes seid! Wo gibt es noch ein zweites Land auf dieser Erde, das solche Kulturaüter hervorgebracht hat, das sich nach einem so tiefen Fall wie dem von 1918 so stolz und schnell wieder erhob, das einen solchen Führer hervorbrachte? Stürmischer Beifall dankte dem Gruppenführer Seidlitz, als er nach einem Hinweis auf die Leistungen der deutschen Soldaten im Weltkrieg mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil des Führers gedacht hatte und die Nationalhymnen verklungen waren. Mehrere Arbeitsmänner wurden von ihm wegen ihrer besonders guten Führung zum Vormann befördert oder mit dem Buch „Bausteine zum Dritten Reich" beschenkt.

Der weitere Teil des Abends stand im Zeichen bester Gemeinschaftsleistung.

Alle Gäste waren begeistert über diese harmonische Art der Freizeitgestaltung, die ihnen hier geboten wurde, und über die Fülle von Talenten, die sich hier im Arbeitsdienst aufs beste und frei entfalten. Der Deutsche liebt die Musik, ihm wurde sie zur zweiten Natur: Hier in der einfachen Unterkunft des Arbeitsdienstes konnte man die Wahrheit dieses Satzes wieder so recht erfahren. Da hatten Arbeitsmänner ein Spiel der „Klingenden Spaten" erdacht; zwei Musikstücke für Akkordion, darunter der Marsch aus dem „Kaiser von Kalifornien", wollten den Beifall gar nicht verstummen lassen; und als die Konzertzither erklang, herrschte atemlose Stille in dem dicht gefüllten Raum —

Und trotzdem ist es wohl nicht zu viel gesagt, wenn man die Krone des Abends die Aufführung des Hans-Sachs-Lustspiels „Der Roßdieb zu Fünfing" nennt. Wie der Dieb, dem drei Ortsbewohner gemeinsam an den Kragen wollen, ihnen allen dreien schließlich doch noch ein Schnippchen schlägt: das ist an sich schon ein humoristisches und höchst amüsantes Stückchen. Wie überall, so kommt es aber auch hier auf die Durchführung an. Und mit welcher Freude an der Sache, mit welcher Lebendigkeit wurde hier gespielt! Wahrlich: Mancher Laienspielerverein könnte sich hier, auch in der Auswahl des Stückes eines der besten deutschen Volksdichter, ein Beispiel nehmen. Der offene, einfache deutsche Volkscharakter, seine bunte Mannigfaltigkeit kamen wundervoll zur Geltung, und die Schauspieler mußten sich mehrfach zeigen.

Dem, was wohl alle Teilnehmer an dem Abend, Arbeitsmänner und Gäste, bewegte, gab mit schlichten, zu Herzen gehenden Worten noch der Genossenschaftsvorsteher der Hombrucher Bauern, Bauer Ax, Ausdruck. Er brachte den Dank der Bauern für die tatkräftige Arbeit der Arbeitsmänner zu Gehör, die sie für die Genossenschaft im Dienste der Bodenkultur und für die Landleute bei der Hilfe für die Ernte des Getreides und Flachses geleistet hatten. Hier, wo sie der Stätte ihrer täglichen Arbeit am nächsten waren, unweit des Baarbaches, den sie regulieren halfen, mußten die Worte des Bauern, der das gute Verhältnis des Arbeitsdienstes zur Bevölkerung warm hervorhob, auf besonders fruchtbaren Boden fallen. Der Tageslauf des Bauern und des Arbeitsmannes sind einander verwandt: Sie schaffen Nahrung und Raum für ein wachsendes Volk. Bauer Ax schloß mit dem Satze, der alle Anerkennung in sich schließt:

„In Fällen der Not findest du immer Hilfe beim Arbeitsdienst."

Den Abend, der mit einem langausgedehnten gemütlichen Teil in nicht minder kameradschaftlicher Weise beendet wurde, werden alle Teilnehmer gewiß in bester Erinnerung behalten. Dem Städter in Iserlohn soll er aber sagen, daß in so geringer Entfernung von seiner Heimatstadt eine ganze Abteilung Arbeitsmänner hingebend an der Verbesserung des Bodens des Landkreises arbeitet — eine Mühe, die letzten Endes auch der Stadt zugute kommt und dem Arbeitsdienst für alle Zeiten den Dank der heimischen Bevölkerung sichert.

Ein Schülermord aufgeklärt

Der 14jährige Täter nach 1½jähriger Fahndung gefaßt.

Schneidemühl, 23. Sept. Am 6. Juni vorigen Jahres wurde in einem Roggenfeld in der Nähe von Gornitz im Netzekreis die Leiche des zehnjährigen Schülers Werner Zick aus Gornitz aufgefunden, der erdrosselt worden war. Nach 1½jähriger Fahndungsarbeit ist es jetzt den Bemühungen der Kriminalpolizei in Schneidemühl gelungen, den Täter in dem 14jährigen H. Z. aus Ivenbusch im Netzekreis, einem entfernten Verwandten des Ermordeten, zu ermitteln. Er wurde in Finow bei Eberswalde festgenommen und nach Schneidemühl gebracht. Hier hat er bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Danach hatte sich der 14jährige Täter an dem fraglichen Junitag mit dem Rad von Stieglitz nach Ascherbude begeben und unterwegs auf der Landstraße den Schüler Werner Zick getroffen, der ihn in harmloser Weise ärgerte. Es kam zu einer Schlägerei, bei der Werner den kürzeren zog und mit seinem Fahrrad in Richtung Stieglitz davonfuhr. H. Z. nahm einen Stein, warf damit, als Werner sich umsah, und traf ihn an der Stirn. Werner ließ das Rad fallen, und nun stürzte sich der Täter auf ihn, zwang ihn zu Boden, drückte ihm die Gurgel zu und schlug ihm mit einem Stein heftig auf den Kopf. Als er ihn losließ, war Werner bereits tot.

Der Täter nahm den Jungen auf den Arm und trug ihn im Straßengraben am Roggenfeld entlang nach dem nahen Walde. Da ihm der Junge bald zu schwer wurde, legte er ihn hin, faßte ihn an den Beinen und zog ihn in das Roggenfeld hinein, wo die Leiche später aufgefunden wurde. Dort nahm er noch einen Geldbetrag in Höhe von 2 RM., mit dem Werner den Schuhmacher bezahlen sollte, an sich. Als er am anderen Morgen von der inzwischen entdeckten Mordtat erfuhr, tat er völlig uninteressiert. H. Z. hat übrigens auch an der Beerdigung des getöteten Werner teilgenommen und dabei ein völlig gleichmütiges Wesen an den Tag gelegt.

—* **Silberschatz unter der Türschwelle.** In Schilo (Ostharz) war der Einwohner Otto Rowold damit beschäftigt, seinen Keller tiefer auszuschachten, als ihm beim Behacken der Kellerwand, wenige Zentimeter unter einer Türschwelle, geschichtete Silbermünzen entgegenrollten, die nach näherem Suchen einem zerschlagenen Steintopf entstammten. Dem ersten Staunen folgte eine Freude: denn als der Schatz zutage gefördert war, konnte festgestellt werden, daß es sich um einen kapitalen Fund handelt. Es sind durchweg Silbermünzen (Talerstücke) aus der Zeit von 1771 bis 1826, darunter eine große Anzahl Geldstücke mit dem Bildnis Friedrichs des Großen und König Friedrich Wilhelms III. Viele der Münzen sind so gut im Ansehen erhalten, als wären sie frisch in den Verkehr gekommen. Der Fund dürfte einen ansehnlichen Sammelwert besitzen.

Aus dem Gerichtssaal

Prof. Leisegang vom Reichsgericht verurteilt.

* **Leipzig,** 23. Sept. Der Fünfte Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision des ordentlichen Professors der Philosophie an der Universität Jena, Dr. Hans Leisegang, gegen das Urteil des Landgerichtes Weimar vom 11. Juni 1934 verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Vergehens gegen § 134a St.GB. rechtskräftig zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Prozeß Leisegang schwebt seit dem Herbst 1934 vor verschiedenen Stellen. Professor Leisegang hatte sich am 3. August 1934 bei der Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg in der Oeffentlichkeit abfällig über die Rede des Führers in Tannenberg geäußert.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Heuser
Lotte Heuser-Finow

Iserlohn, den 24. September 1936

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen

in Karten oder Bogenform von der einfachsten bis zur feinsten Aufmachung liefert schnell u. preiswert

Graphische Kunst- und Verlagsanstalt
Rudolph Wichelhoven Telefon 3245

Gemeinschaftliche Sitzung
der Gemeinderäte und Finanzbeiräte

am Freitag, dem 25. September d. J., 18 Uhr im Rathausaal, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

a) Oeffentliche Sitzung

1. Wahlen von Schiedsmännern und Schiedsmann-Stellvertretern.
2. Erlaß einer Ortssatzung über die öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Iserlohn.
3. Erhöhung der Etatsposition II A 12 der Ausgabe des Haushaltsplanes „Polizeiwesen" für das Rechnungsjahr 1936 von 950,— RM auf 1550 — RM.
4. Erhöhung der Etatsposition II A 18 der Ausgabe des Haushaltsplanes „Polizeiwesen" für das Rechnungsjahr 1936 von 800,— RM auf 1500,— RM.
5. Erlaß eines zweiten Nachtrages zur Satzung der Sparkasse der Stadt Iserlohn vom 29. 9. 1932.

Iserlohn, den 22. September 1936.

Der Oberbürgermeister Dr. Damrau

Iserlohner Autoreifen-Vulkanisier-Anstalt



Hohlerweg 52
Ruf: 3790
Neugummieren abgefahrener Laufflächen
Reparieren von Durchschlägen. **Verkauf neuer Reifen aller Fabrikate**

Die Kleinanzeige im **IKZ.** der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten!

Otto Mess

bietet an:

Goldgelbe **Bückinge**	500 gr	**28** ₰
Neue Fettheringe	Stück	**3½** ₰
Neues Sauerkraut	500 gr	**12** ₰
Bierwurst	500 gr	**1.10** M
Kraft-Sülze	500 gr	**68** ₰
Kornedbeef	250 gr	**54** ₰
Schweinskopf	125 gr	**30** ₰

3% Rückvergütung 3%

Otto Mess

Iserlohn: Wasserstraße, Mühlenstr., Wermingserstraße
Menden: Unnaer Straße 1



Ja – das Wasser ist hart und kalkhaltig – aber wenn ich mit Fewa wasche, dann schäumt die Lauge trotzdem wundervoll! Das liegt daran, daß Fewa völlig neutral ist und deshalb keine Kalkseife bildet! Es gibt auch keinen grauen Kalkseifenschleier nach dem Waschen – und vor allem spart man Geld, weil Fewa Waschmittelverluste verhindert. Für alle Woll- und Seidensachen gilt daher der Satz: Mit Fewa waschen und pflegen!

Fewa

wurde billiger: neue Pakete 36 und 68 Pfennig



Iserlohner Schleddenhofer Schwimmverein

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Schwimmbruders u. pflichtgetreuen Vorstandsmitgliedes

Ernst Bernard

tritt der Verein Freitag, 15½ Uhr, im Vereinslokal Vieler an.

Der Vereinsführer.

---

4 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Heizung, möglichst mit Garage im Neubau baldmöglichst zu mieten gesucht. Ang. unt. P 01998 an die Geschäftsstelle

---

Schönes Zimmer
mit 2 Betten u. fließendem Wasser für 2 Freunde frei. 5577
Näheres in der Geschäftsstelle

Großes, schönes 5592
möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee zum 1. Okt. zu vermieten. Südstraße 24

Galvaniseur
mit langjähriger Erfahrung im Galvanisieren von Massenartikeln (evtl. 1000 Mk. Interessen-Einlage) sucht Stellung. Angebote unter S 01999 an die Geschäftsstelle

---

Galvaniseur
zum Vermessingen, 2 Schleifer und 2 Schleiferlehrlinge gesucht. Adolf Boos, 5589
an der Isenburg 14—16

Einige Arbeiter
welche auf Armaturen eingearbeitet sind, sofort gesucht. 5582
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jüngerer Schleifer
und ein Lehrling für die Schleiferei gesucht. 5583
Näheres in der Geschäftsstelle.

Morgenmädchen
gesucht. 5578
Hagenerstraße 42 II

Junger Kaufmann
für sofort oder 1. Oktober nach Hemer gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter 5587 an die Geschäftsstelle.

Suche für sofort ordentliches
Mädchen oder Jungen
(nicht unter 16 Jahren) für kleine Landwirtschaft (morgens zum Milchaustragen). Fritz Gahle, Hemer-Landhausen, Fernruf 2936

22jähriges
Mädchen sucht Stellung
im Privathaushalt (gute Zeugnisse und Referenzen). Angebote unter W 02001 an die Geschäftsstelle.

Morgenmädchen
zum 1. Oktober gesucht. 5580
Langestraße 64.

Kinderwagen
zu verkaufen. 5579
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwangsversteigerung

Es werden öffent., meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert Freitag, 25. 9., vorm. 10 Uhr, in Hemer, Versammlungslokal Wirtschaft Edelhoff, 2 kleine Schweine, anschließend um 11 Uhr in Westig, Wirtschaft Schulte, 1 Chaiselongue.

Iserlohn, den 23. September 1936

Finow, Obergerichtsvollzieher Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Zimmerofen
u. Tisch zu verkaufen. Bachstr. 12 II.

Frachtbriefe
zu haben in der Geschäftsstelle

Per sofort Damen-Friseur-
Lehrmädchen
gesucht. Angebote unter 3 3 02002 an die Geschäftsstelle

Suche tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
Frau Aug. Hücking Hemer, Hindenburgstraße 44.

Jüngerer Kontorist (in)

der guter und sicherer Rechner ist, Stenografie und Schreibmaschine beherrscht und Kenntnisse in der Buchhaltung hat, von mittlerem Fabrikgeschäft in Hemer zum 1. Nov. ds. Js. **gesucht.** Selbstgeschr. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter A A 02003 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Maschinensteller

In Dauerstellung sof. gesucht für Feineinstellung von Spezialmaschinen

Angebote erbeten unter B B 02004 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Nur noch 2 Tage!

Sie sparen Geld, wenn Sie jetzt kaufen!

Preise rücksichtslos heruntergesetzt

Schuhhaus Schriever
Iserlohn, Wermingser Straße 18

Ein gutes Bild

kauft man in der Kunsthandlung

Ernst Paschedag, Iserlohn
Schützenhof 25

Nur Wertarbeit und Verarbeitung besten Materials ist Grundsatz!

Fahre Samstag, den 26. Septbr. nach Düsseldorf

Abfahrt morgens 9 Uhr ab Schillerplatz. **Fahrpreis 3.— RM.**

Omnibus-Reisedienst Bruno Dickmann, Hohlerweg 65

Ruf 3584. Anmeld. auch im Restaurant Dickmann, Schillerplatz, Ruf 3800

Wilhelm Becker
Dachdeckermeister
Iserlohn, **Westfalenstraße 14**
Ruf: 2297

Ausführung sämtlicher Bedachungsarbeiten

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Pianos fast neu, preiswert abzugeb. Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus. Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29.

Unfallanzeigen
zu haben in der Geschäftsstelle

Für einen altwestfälischen Kamin wird
fehlende Zubehörgarnitur
wie Ofenzange, Stocheisen, Besen, Schaufel, Blasebalg, Messingkessel usw., zu kaufen gesucht 5584
Näheres in der Geschäftsstelle.

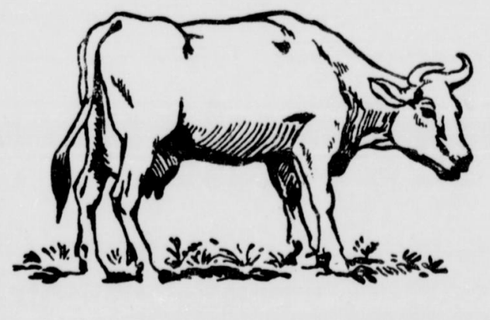
Magenbeschwerden
nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet **Leupin** *Kräuter - Magen - Salz* 1.25 und —.75
Drogerie Raabe
Iserlohn, Wermingserstraße 31

Donnerstag und Freitag prima frische
Seefische

ferner **Ia Kieler Bückinge**
Palm's Obst- u. Fischhalle
Wasserstraße 7 Ruf 2838

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **IKZ**

8-10000.- Mark
als 1. Hypothek auf schuldenfreies Besitztum gesucht. Angebote unter T 02000 an die Geschäftsstelle.



Die teure Kuh

„Dunnerschlag, heut hab ich ein schönes Stück Geld verdient", sagt der Wiesenhof-Bauer zu seiner Frau und reibt sich vergnügt die Hände. Er hat gestern eine Kuh verkauft, zu einem Preis, wie er ihn schon seit Jahren nicht erzielt hat!

Die Freude des Wiesenhof-Bauers war groß — aber kurz! Nach ein paar Tagen mußte er zur Polizei: „Sie haben eine Kuh weit über den Höchstpreis verkauft; Sie haben sie nicht nach Gewicht verkauft; Sie haben noch dazu ‚schwarz' verkauft; Sie haben damit schwer gegen das neue Gesetz verstoßen! Sie haben es nicht gekannt? Das ist keine Entschuldigung! Die Bestimmungen standen in der Zeitung!" Der Bauer geht ganz verdattert nach Hause. Ein paar hundert Mark Strafe sind kein Pappenstiel!

Tja, hätte er Zeitung gelesen, wär' er im Bilde gewesen ....